

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 113 (1968)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



10 Jahre SLV-Reisen! Für nur Fr. 310.- geben wir unsern Mitgliedern Gelegenheit, nach dem Ausgangsort zum Besuch der grandiosen nordischen Landschaften (Bild: in Jotunheimen, Norwegen) zu gelangen; so viel kostet nämlich ein Platz in unserem Charterflug Zürich-Stockholm-Zürich. In Skandinavien vermitteln wir sehr günstige Rundfahrtbillette für individuelle Reisen in Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark; hier haben wir aber auch eigene Gruppenreisen und Wanderungen vorbereitet. – Ebenso reich ist unser Programm der Reisen rings ums Mittelmeer (z. B. Fr. 890.- Schiffsreise nach Israel; Fr. 1350.- grosse Türkeireise usw.), und die Fernreise nach Indien, Nepal und Kaschmir ist etwas ganz Besonderes. Bald ist Anmeldeschluss. Verlangen Sie darum jetzt den Sammelprospekt aller Sommerreisen oder gleich die Detailprogramme beim Sekretariat des SLV, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Tel. 051 / 46 83 03). Siehe auch Seite 624 in dieser Nummer.

Inhalt

Aspekte der pädagogischen Atmosphäre
 Les enseignants de l'éducation physique et sportive dans les écoles suisses

Beilage: Zeichnen und Gestalten

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
 Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 20. Mai, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: W. Kuhn. Stoffplan Leichtathletik 9. Schuljahr, Korbball.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 21. Mai, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Werner Kuhn. Gymnastik mit Musik, Themen aus der Turnschule, Spiel.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerrkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

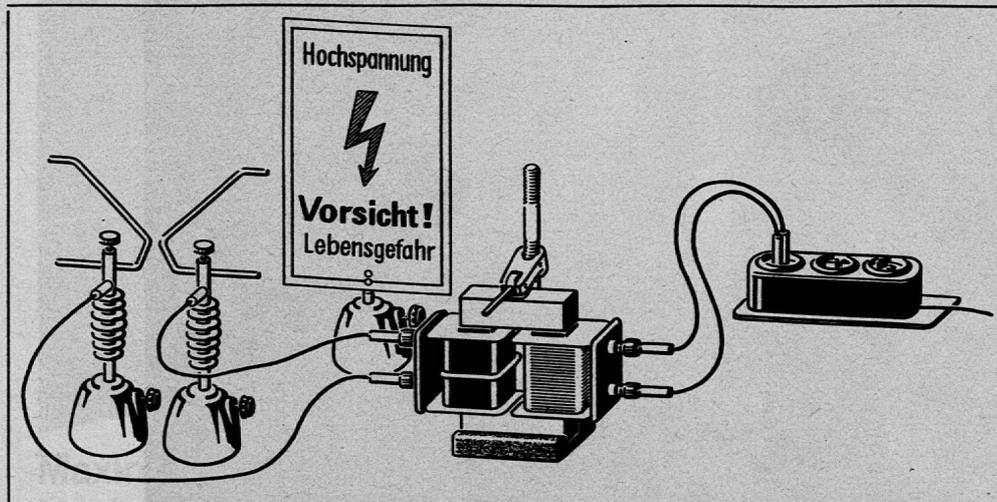
Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 23. Mai, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Brunewis, Oberengstringen, Leitung J. Blust. Circuit: Kraftschule — Kondition — Schnelligkeit.

Lehrergesangsverein Zürich. 22./23. Mai (Auffahrt), Singweekend in Hemmenhofen.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 20. Mai, 17.30 Turnhalle Kappeli, Leitung: H. Pletscher. Grundschule Mädchen, Hochsprung.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 24. Mai, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Schulbasketball.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 24. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle, Leitung: E. Brandenberger. Schulbasket- und Volleyball, Technik und Taktik.



Physik
Chemie
Technologie
Geometrie

Umfangreiches Demonstrationsmaterial für die naturwissenschaftlich-technischen Fächer für Volks- und Mittelschulen, höhere Mittelschulen und Lehranstalten, Gewerbeschulen, Techniken, technische Fachschulen und Industrieschulen.

Sie finden bei uns die bewährten und langjährig erprobten Fabrikate

Metallarbeiterschule Winterthur – PHYWE – NEVA – SIEMENS – EMA – EICO – Buchler

Sie erreichen uns über Tel. (061) 32 14 53, Grenzacherstr. 110.

Lehrmittel AG Basel

Ist gerade dieser Bauer P6 automatic (16 mm) nicht der richtige für Sie?



**Dann finden Sie
den richtigen
hier in der Tabelle.**

	Wollen Sie in grossen Räumen vorführen? (bis 200 Pers.)	Wollen Sie in sehr grossen Räumen vorführen? (bis 1000 Pers.)
Wollen Sie nur Stummfilme vorführen?	BAUER P 6 S 1	BAUER P 6 S 101
oder auch Lichttonfilme?	BAUER P 6 L 1	BAUER P 6 L 151
oder Lichtton- und Magnettonfilme?	BAUER P 6 T 1	BAUER P 6 T 151
Wollen Sie ausserdem selbst vertonen?	BAUER P 6 M 151	BAUER P 6 M 151

Filmprojektoren von **BAUER**

Mitglied der Bosch-Gruppe

Für Räume mit über 1000 Personen
haben wir den Bauer P 6 T 151 automatic
mit der Hochdrucklampe Mk 300.
Wenn Sie uns den Coupon senden,
erhalten Sie einen ausführlichen Prospekt
mit genauen technischen Angaben
über alle Modelle.

Coupon:

Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, 8021 Zürich
Bauer Filmprojektoren, Filmkameras, Diaprojektoren, Blitzgeräte

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

Plz., Ort: _____



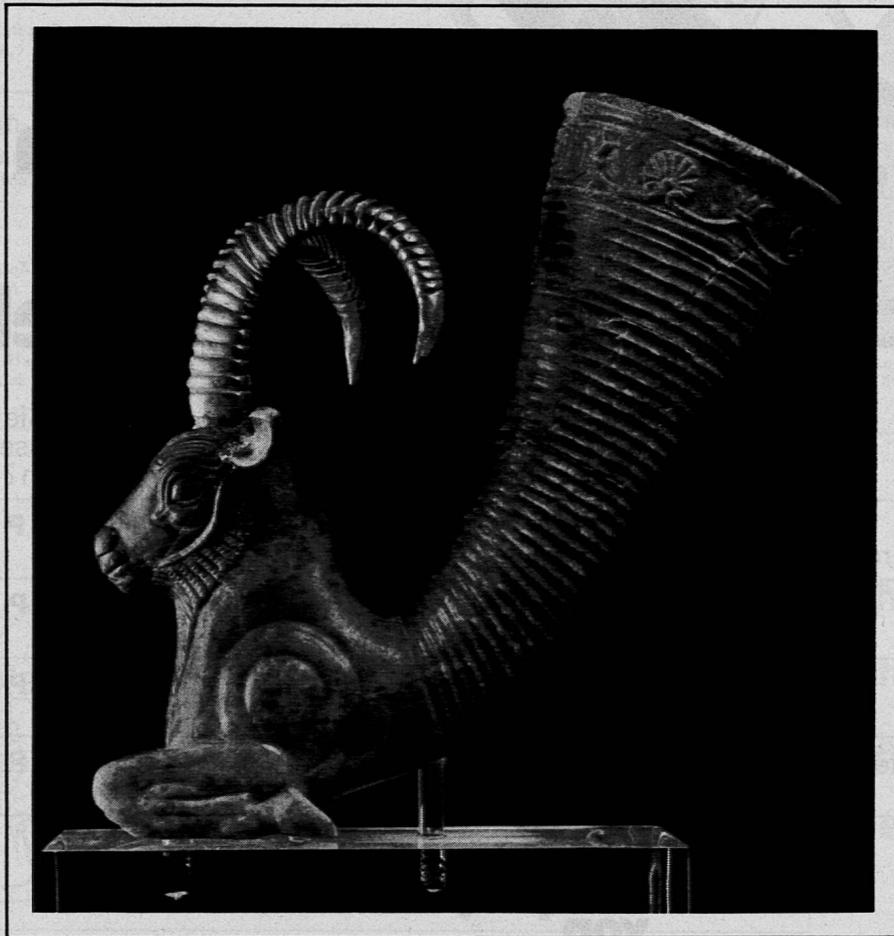
SLZ

HEUTE NEU: **du**

Kultur ist die Gesamtheit der Lebenserscheinungen und der Lebensäusserungen eines Volkes.

Kultur lässt sich nicht kaufen – aber sie lässt sich bilden und vertiefen, indem man sich regelmässig beschäftigt und auseinandersetzt mit allen ihren Erscheinungs- und Ausdrucksformen.

DU, die schweizerische kulturelle Monatsschrift, informiert über die mannigfaltigsten kulturellen Bereiche. Mit einem DU-Abonnement haben Sie den Finger am Puls des kulturellen Lebens.



Giessgefäss aus Lapislazuli, Iran, 5. Jh. v. Chr.

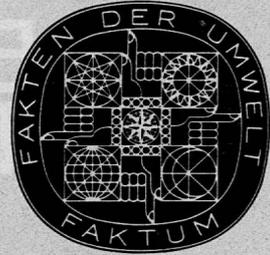
Das Schatzhaus im Bauerndorf

Auf einem halben Hundert farbigen und schwarzweissen Tafeln führt das Mai-Heft die Kostbarkeiten der Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg vor Augen. Seltene Gewebe aus drei Jahrtausenden, antike Kunstwerke aus Gold, edlen Steinen und Bergkristall, Meisterwerke der mittelalterlichen Plastik und Malerei umfasst diese einzigartige Sammlung, die am 5. Mai dem Publikum wieder geöffnet wird. Dr. Michael Stettler, der Direktor der Stiftung, stellt in seinem Begleittext das Verbindende dieses mannigfaltigen Kunstgutes heraus und erläutert jedes der abgebildeten Stücke.

Am Kiosk und in Buchhandlungen Fr. 5.–

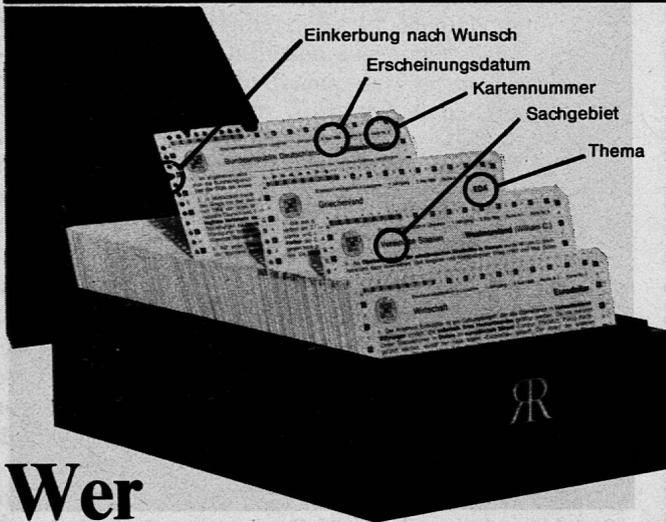
Wer viel wissen muß, braucht FAKTUM

Wer findet sich heute noch zurecht im Irrgarten der Meldungen von Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen? Wer ist in der Lage, einwandfrei zu unterscheiden zwischen Tatsachen und Falschmeldungen, objektiver Berichterstattung und Meinungsmache? Läßt Ihr Gedächtnis Sie nicht manchmal im Stich angesichts der Unmenge von täglich neu eintreffenden Informationen?



FAKTUM

Ihr persönlicher Datenspeicher



Wer braucht FAKTUM?

FAKTUM ist ein unentbehrliches Instrument für:

Leitende Persönlichkeiten der Industrie — Journalisten — Politiker — Professoren — Lehrer — Studenten — Ärzte — Öffentliche Bibliotheken — Werksbibliotheken — Große Schulen — Kulturelle Institutionen — Reklamefachleute — Verantwortliche für Radio und Fernsehen

Die FAKTUM-Karten können von Ihnen ganz nach Wunsch alphabetisch, thematisch, chronologisch eingeordnet werden.

Das ausgeklügelte Lochkartensystem, dessen Code Sie selbst nach Ihren Hauptinteressen und -wünschen bestimmen, ermöglicht es Ihnen außerdem, mit der Sortiernadel einzelne Wissensgebiete zu isolieren und so mühelos diejenigen Auskünfte zu finden, die Sie gerade suchen. In diesem Falle entsteht kein mühsames Einordnen, die Sortiernadel findet jede Karte, wo immer sie steht.

Was ist FAKTUM?

FAKTUM — Fakten der Umwelt — ist eine aktuelle Enzyklopädie auf Lochkarten. Ihr zweites Gedächtnis sozusagen. FAKTUM, die neue Informationsformel der EDITIONS RENCONTRE, macht es Ihnen möglich, jederzeit mühelos stichhaltige, ausführliche Antwort zu erhalten: Fakten, Daten, Hinweise und Kommentare, Hintergründe und Zusammenhänge aus allen Bereichen der Umwelt. Aus Politik, Wirtschaft, Forschung, Technik, Kultur, Kunst, Geisteswissenschaften und vielen anderen Gebieten.

Was tut FAKTUM?

FAKTUM bringt Ihnen jede Woche die Fakten der modernen Welt ins Haus. Zusammengestellt, gegliedert und ständig auf dem neuesten Stand gehalten von einem internationalen Team erfahrener Journalisten.

Was kostet FAKTUM?

Wenn FAKTUM Ihren Wünschen entspricht, schließen Sie ein Abonnement für ein Jahr ab. Sie erhalten dann Woche für Woche 12 Karten, also insgesamt 624 Karten im Jahr. Dazu eine Verwendungsanweisung für unser Lochkartensystem.

Das alles kostet nur Fr. 98.40. Wenn Sie FAKTUM also für ein Jahr beziehen wollen, können Sie das Abonnement halbjährlich (Fr. 49.20) oder ganzjährig (Fr. 98.40) einschließlich Porto und Verpackung bezahlen. Bei Vorauszahlung des Jahresbetrages bekommen Sie von uns den FAKTUM-Karteikasten im Werte von Fr. 14.- und die FAKTUM-Sortiernadel geschenkt.

Sollten Sie nach gründlicher Prüfung der beiden Ansichtssendungen von FAKTUM nicht restlos begeistert sein, schicken Sie uns die Ansichtssendung einfach zurück, und Sie bleiben von jeder Verpflichtung frei.

»kostenlos»

Wenn Sie uns diesen Gutschein bis zum 4. Juni 1968 ausgefüllt einsenden, erhalten Sie kostenlos und unverbindlich 2 Wochenlieferungen von je 12 Karten zur Ansicht.

Gutschein



Ich bestelle hiermit zur kostenlosen und unverbindlichen Ansicht 2 Wochenreihen von FAKTUM — Fakten der Umwelt. Wenn mir FAKTUM zusagt, behalte ich die Ansichtssendungen und erwarte für 1 Jahr die regelmäßige Lieferung von 12 FAKTUM-Karten pro Woche. Bei Nichtgefallen schicke ich die Ansichtssendungen binnen 14 Tagen zurück. Kosten und Verpflichtungen erwachsen mir in diesem Falle keine. Wenn ich FAKTUM abonniere, kann ich wahlweise halbjährlich (Fr. 49.20) oder ganzjährig (Fr. 98.40) einschließlich Porto und Verpackung bezahlen. Im Falle der Jahresvorauszahlung bekomme ich den FAKTUM-Karteikasten im Werte von Fr. 14.- und die FAKTUM-Sortiernadel geschenkt.

Bitte schneiden Sie diesen Gutschein aus oder schreiben Sie an: EDITIONS RENCONTRE S.A., 29, Chemin d'Entre-Bois, 1018 Lausanne

Name

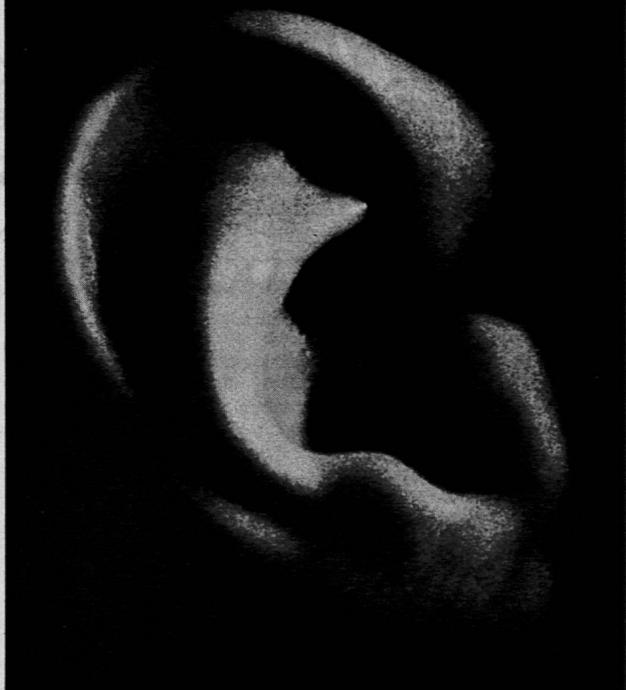
Vorname

Straße

Wohnort

Postleitzahl Unterschrift SLZ

**Bild
Ton** +



Wir sind spezialisiert für Projektions-Einrichtungen in Schulen

Wir führen:

Alle bewährten Tonfilmprojektoren

Tonbandgeräte

Leitz-Episkope und Diaprojektoren

Preisgünstige Schreibprojektoren

Wiko-Projektionstische und Wände

Leitz-Generalvertretung für die Schweiz

Abteilung Bild + Ton

Bahnhofstrasse 17
8001 Zürich
Telefon 051/44 97 33

Wir bieten Ihnen:

Seriöse, sachliche Beratung

Grosse Auswahl an Geräten

Seit über 50 Jahren führendes Fachgeschäft

Zwei Jahre Garantie auf alle Geräte und Zubehöre

Kostenlose Revision nach einem Jahr

Eigenkonstruktionen von Projektionswänden
und Diaschränken

Reparaturwerkstätten im Hause

Pannendienst auch nach Geschäftsschluss

W. Koch Optik AG Zürich

Aspekte der pädagogischen Atmosphäre

Von Andreas Iten, Seminarlehrer, Menzingen

Das Da-Sein des Erziehers und die pädagogische Atmosphäre

Die erzieherische Existenz zeichnet sich in ihrem In-der-Welt-Sein aus durch das Da-Sein für andere. Der Erzieher ist für das Kind da in seiner Einmaligkeit, in seiner durch vielfältige Faktoren bedingten Eigenart; er ist da mit seinen Erwartungen und Lebensvorstellungen, mit seinen Idealen, Wünschen, Trieben, mit seinen eigenen Problemen, mit seinen Schwierigkeiten und Enttäuschungen. So steht er da im Spannungsfeld des erzieherischen Geschehens. Er ist Mensch unter Menschen, vielfältigen Einflüssen ausgesetzt. Seine Schwierigkeiten ergeben sich daraus, dass er sich selbst entfaltet und zugleich den Auftrag hat, andere in einen Werdeprozess hineinzuführen; dass er sich selbst noch sucht in seinem Selbst und zugleich andern hilft, sich selbst zu finden; dass er nach einem Selbstverständnis ringt und andern ein Selbstwertgefühl geben muss.

Der Erzieher ist Träger einer Rolle. Er hat den gesellschaftlichen Erwartungen zu genügen. Darin erschöpft sich dieser Beruf aber gerade nicht. Wenn das Erzieher-Sein durch das Da-Sein für andere umschrieben ist, so heisst das doch, dass dieser Mensch mit seiner absoluten Präsenz dem Spannungsfeld der erzieherischen Begegnung ausgesetzt ist.

Nun stellt sich hier die Frage nach dem Ort der Atmosphäre im Erziehungsgeschehen. Es lässt sich ihr aber kein festumrissener Ort zuweisen. Sie wird konstituiert durch die Menschen, die am Erziehungsprozess beteiligt sind. Die Atmosphäre ist fundiert in den Personen, die in einem sozialen Feld stehen. Die Atmosphäre ist dabei das Ueberschwingende, das Transzendierende, dasjenige, das sich durch die Gruppenstruktur freischwebend ergibt. Es überschwingt die einzelnen Personen und wird zu einem relationalen Gebilde, das die immer wieder speichernde Substanz in den Hauptträgern des Erziehungsfeldes hat. Die Atmosphäre ist das Transzendierende, das will besagen, dass sie sich letztlich dem Erzieher entzieht. Sie ist ihm nicht fassbar, nicht greifbar, sie hat für ihn keine direkte anschauliche Qualität. Er kann sie nicht unmittelbar erzeugen. Sie ist wie ein Schatten, den seine Persönlichkeit wirft, über den er nicht springen kann, der sich stets verändert und doch immer der seine ist.

Die Atmosphäre ist im Sein des Erziehers verwurzelt. Sie ist ein personales Phänomen, das zwischenmenschlich je und je entsteht. Daraus geht hervor, dass die Atmosphäre nicht etwas Statisches ist, eine Art Luftgürtel, der immer gleich dünn oder drückend über einem sozialen Verband liegt. Die Atmosphäre ist der Entwicklung unterworfen. Die Komplexität dieser atmosphärischen Entwicklung wird durch die Interaktion gesteigert. In dem fließenden, interaktiven Bezug von Lehrer und Schülern wandelt sich die Atmosphäre dauernd. Freilich gilt es zu betonen, dass der Erzieher durch die Klugheit seiner Interventionen, durch die Angemessenheit seiner Haltung und durch die Freiheit seiner Person wesentlich die Atmosphäre bestimmt. Er ist, indem er anordnet, sich so oder so verhält, indem er gebietet, straft, tadelt, fordert, verwirft oder ermun-

tert, normgebend. Er ist jener bedeutende Faktor im Erziehungsgeschehen, der bestimmt, welche Verhaltensweisen sinnvoll, nützlich und angemessen sind. Und so kommen wir zu dem Ergebnis, dass die Atmosphäre doch sehr stark von der Person des Erziehers abhängt. Der Erzieher verbreitet im pädagogischen Feld durch die Art seines Verhaltens das Atmosphärische, die nicht deutlich definierbaren, aber erlebbaren Strahlungen im zwischenmenschlichen Kontakt.

Aus unseren Ausführungen wird deutlich, dass die Atmosphäre zentral mit der Persönlichkeit des Erziehers zusammenhängt. Daraus lässt sich folgern, dass die Atmosphäre sich wandeln wird, wenn sich der Erzieher entfaltet. Es hängt also entscheidend davon ab, ob er sich günstig in seinem Menschsein entwickelt. Wir müssen daher wissen, in welchen Lebensbereichen sich der Erzieher verwirklichen kann, um Richtlinien für die pädagogische Atmosphäre zu erhalten, um zugleich Maßstäbe, Normen für das erzieherische Wirken zu bekommen. Unsere erste Frage muss demnach lauten: In welchen fundamentalen Lebenskreisen verwirklicht sich der Mensch? Und wir geben zur Antwort, ohne dies weiter zu begründen, in den Lebensbereichen des Spiels, der Arbeit, der Liebe, des Kampfes und des Todes. Diese Daseinsbereiche sind mit dem Menschsein gegeben. Der Mensch lebt sich in ihnen heil oder wund, er entfaltet sich in ihnen, oder er verkümmert.

Nachdem wir diese erste Frage beantwortet haben, kommen wir zur Hauptfrage: Wie muss sich der Mensch in diesen Daseinskreisen verwirklichen, damit er sich selbst bereichert und dadurch eine fördernde Atmosphäre erzeugt? In der gleichen Richtung stossen wir weiter vor und fragen: Wie werden Spiel, Arbeit und Liebe möglich? Und: Welche Atmosphäre braucht es, damit das Kind sich in diesen Bereichen verwirklichen kann? In den Abschnitten über Kampf und Tod müssen wir anders fragen, denn Kampf und Tod sind negative Grössen im Dasein des Menschen. Es heisst hier: Welche Atmosphäre muss der Erzieher schaffen, damit das Negative von Kampf und Tod überwunden wird?

In dem allerdings nur knapp skizzierbaren Bild der Erziehungsatmosphäre versuchen wir Richtlinien zu entwerfen, an denen sich der Erzieher in der Selbstausslegung seiner Existenz orientieren kann. Es hängt dann letztlich von ihm selbst ab, ob er sich auf dem Hintergrund dieses Bildes deutet und das skizzierte Gesamtbild als eigene Werdemöglichkeit sieht.

Der Mensch im Lebensbereich des Spiels

Das Spielerische ist eine Grundform des Daseins. Im Spiel haben wir es, wie Huizinga¹ sagt, mit einer «unbedingt primären Lebenskategorie» zu tun. Es handelt sich dabei um eine nicht weiter zurückführbare Lebensäusserung, die sich nicht auf psychische Vermögen reduzieren lässt: Das Spiel ist eine ursprüngliche Lebensäusserung des Menschen, die vor allem das ganze kindliche Dasein umfasst, das aber in den verschiedensten Formen auch Platz im Dasein des Erwachsenen hat.

Betrachten wir vorerst kurz die Verhältnisse im Tierreich. Das Tier lebt in gespannten und entspannten Feldern. Gespannt ist ein Feld, wenn das Tier auf ein Triebziel ausgerichtet ist. Die wesentlichen Ziele der Tiere sind dabei die Nahrung, der Partner und der

Feind. Sobald ein Feind das Feld des Tieres betritt, spannt sich das Tier auf dieses Ziel aus. Diese Spannung verunmöglicht spielerisches Verhalten. Sie nötigt das Tier in eine bestimmte Richtung. Das Tier ist mit allen seinen Kräften völlig auf das Ziel der Befriedigung ausgespannt. Erst, wenn das Feld eine Lockerung erfährt, wenn es sich entspannt, wird Spiel möglich, denn das Spiel lebt aus dem offenen Bezug zu den Dingen der Welt. Im allgemeinen spielen nur die jungen Tiere. Sie sind in den ersten Lebensmonaten in einem Schutzraum, geschützt und gesichert vor dem Feind und ernährt durch die alten Tiere. Im gespannten Feld ist das Verhalten des Tieres auf biologische Zwecke ausgerichtet. Hier ist jede Möglichkeit einer Bereicherung der Umwelt mit Dingbezügen ausgeschlossen. Im gespannten Feld beleuchtet der Zug des Instinktzieles nur einen schmalen, den kürzesten Pfad grell. Alles andere bleibt im dunkeln. Im gespannten Instinktverhalten tut sich dem Tier nur ein Aktionstunnel mit relativ wenig Merkmalen und spärlichen Handlungsarten auf. Ein entspanntes Feld dagegen lässt viele Möglichkeiten der Bereicherung offen. Und erst in diesem Feld ist Spiel möglich. Ein Beispiel soll dies kurz beleuchten. Wolfgang Köhler² untersuchte 1914 in Teneriffa die Intelligenz der Schimpansen. Dabei stellte er u. a. dem Affen Sultan das folgende Problem. Ausserhalb des Gitters lag eine Frucht, die durch zwei zusammenfügbare Stöcke zu angeln war. Sultan versuchte in gespannter Ausrichtung auf die Nahrung mit den beiden Stöcken einzeln das wertvolle Gut zu erreichen. Als dies nicht gelang, wandte er verschiedene untaugliche Mittel an. Er schleppte z. B. eine Kiste an das Gitter heran. Dann schob er den einen Stock in die Nähe der Frucht, nahm den zweiten, beförderte damit den ersten Stock zur Beute. Allmählich ermüdete Sultan. Halbwegs vom Ziel abgewandt, beschäftigte er sich nun spielend mit den beiden Stöcken. Dabei kamen sie zufällig in die gleiche Ebene zu liegen, so dass das dünnere Rohr zur Oeffnung des dickeren gelangte. Durch einen Ruck fügte er die beiden Stöcke zusammen. Mit diesem Doppelstock rannte er auch gleich an das Gitter und zog die Frucht heran. Im gespannten Feld wäre es kaum zu dieser erstaunlichen Lösung gekommen. Es bedurfte einer Lockerung, damit das Tier durch spielerisches Umgehen mit den Rohren zu neuen Dingbezügen kam, die es dann für den Ernstfall fruchtbar machte. Ein anderes sehr gutes Beispiel schildert Konrad Lorenz: «Ein Blaukehlchen, eine Schama, eine Amsel singen ihre kunstvollen und für unser Empfinden schönsten, objektiv gesehen am kompliziertesten gebauten Lieder dann, wenn sie in ganz müssiger Erregung ‚dichtend‘ vor sich hinsingen. Wenn das Lied funktionell wird, wenn der Vogel einen Gegner ansingt oder vor dem Weibchen balzt, gehen die höheren Feinheiten verloren, man hört dann eine eintönige Wiederholung der lautesten Strophen, wobei bei sonst spottenden Arten, wie beim Blaukehlchen, die schönen Nachahmungen völlig verschwinden und der kennzeichnende, aber unschön schnarrende, angeborene Teil des Liedes stark vorherrscht. Es hat mich immer wieder geradezu erschüttert, dass der singende Vogel haargenau in jener biologischen Situation und in jener Stimmungslage seine künstlerische Höchstleistung erreicht, wie der Mensch, dann nämlich, wenn er in einer gewissen seelischen Gleichgewichtslage, vom Ernst des Lebens gleichsam abgerückt, in rein spielerischer Weise produziert³.»

Voraussetzung für das Spiel der Tiere ist die Lockerung von der Nötigung, die Entspannung in der Triebausrichtung, also ein Raum der Freiheit. Diesen Raum der Freiheit braucht auch der Mensch, damit er sich als spielendes Wesen verwirklichen kann. Im elterlichen Schutzraum, in der Geborgenheit des Heimes, in der Nestwärme des Hauses entfaltet sich das Spiel. Spannungen irgendwelcher Art wirken sich ungünstig auf das Spiel des Kindes aus. Seelische Konflikte spannen das Kind ein und nötigen es, sich mit Problemen auseinanderzusetzen, die hemmend wirken. Bei einer starken Spannung könnte sich eine bleibende seelische Störung entwickeln. Die Nötigung des Kindes zu kindfremdem Tun, ein starker Druck oder Zwang auf Ziele hin, die dem Kind nicht angemessen sind, würden das lockere, freie Spiel verunmöglichen. Störung des Spiels bedeutet aber zugleich Hemmung in der Entfaltung des Menschseins. Wenn das Spiel versiegt, fällt das Kind aus dem «Paradies».

Das erste Lebensjahr des Kindes ist die Zeit vitaler Bewältigung des Daseins. In den ersten Wochen, in einer Zeit also, wo das Kind um die einfachsten Lebens-techniken ringt, bleibt kein Raum für das Spiel. Am Ende des ersten Lebensjahres spielt das Kind bereits ein Drittel des Tages, und dieser Wert nimmt noch zu. Das Kind beherrscht nun die einfachsten Funktionen des Körpers, es lebt nicht mehr in der dauernden Spannung seiner vitalen Bedürfnisse.

Das Lallen der Frühkindheit zeichnet sich durch die phonetische Reichhaltigkeit aus. Das Kind spielt variationenreich die Möglichkeiten der Lautäusserung durch. Sobald die Expressionen funktionell werden, wenn das Kind schreit, vernehmen wir die wohlbekannte, eintönige Abfolge von Lauten. Das Lallen ist zugleich ein Zeichen, dass es dem Kind gut geht und es sich wohlbefindet.

Eine der schönsten Blüten spielenden Menschseins ist der Humor. Wenn das Kind die sprachliche Norm kennt und daneben die Abnorm sieht, muss es lachen. Wenn der kleinere Fritzli ein Wort verdreht und seine grösseren Freunde diesen Fehler erkennen, lachen sie gemächlich über die Ungeschicklichkeit des Kleinen. Wenn ein dümmeres Kind «Stiefenkehlchen» liest statt «Stiefenkelchen», finden sich die gescheiterten Kinder gerne zum Lachen bereit. Aehnlich liegt der Fall, wenn Norm und Abnorm eines Verhaltens nebeneinander stehen. Eine Bedingung für den naiven, kindlichen Humor muss freilich gegeben sein. Die Kinder müssen sich im Besitz der Ordnung wähnen. Sicherheit und Geborgenheit sind die Voraussetzungen für das Lachen der Kinder. Im kindlichen Witz, im Kettenreim, im Sprachspiel versucht das Kind, die festgefügte Ordnung der Sprache zu durchbrechen, sie für eine Weile in Frage zu ziehen, mit der Ordnung zu spielen, um sich allerdings schnell wieder der festgefügten Weltordnung zu versichern. Das Kind lebt in einem Weltgefühl der Sicherheit, und eben dieses Gefühl ermöglicht ihm das Lachen.

Der kindliche Humor geht erst in der Zeit der Pubertät verloren. Das naive Lachen verschwindet. Was ist entwicklungs-mässig geschehen? «Der Glaube an eine grundgeordnete Welt wird für den Jugendlichen zunehmend erschüttert, wenn nicht durch Erziehung und Bildung Gegenkräfte gewonnen werden können, was allerdings nur unter ganz bestimmten historischen und individuellen Bedingungen möglich und nötig erscheint.

Die allgemeine Folge ist Unsicherheit, eine Unsicherheit, die das Aufs-Spiel-Setzen der einzelnen Elemente im Lachen verhindert. Der Jugendliche zeigt sich jetzt geradezu allergisch gegenüber den spielerischen Manipulationen einer kindlich-humorhaften Weltanschauung. Was zuvor Anlass für das gemeinsame Belächeln war, wird nunmehr als ‚albern‘ verschrien. So ist der Jugendliche der Pubertät am weitesten vom Humor entfernt: der kindliche Humor ist entschwunden, da die zugrunde liegende Weltanschauung nicht mehr möglich ist⁴...» Dieser Untergang der Kinderwelt geht parallel mit dem Erlebnis des eigenen Leibes als Quelle der Gefährdung. Der Humor kann erst wieder zurückgewonnen werden, wenn der Mensch solcher Gefährdung gegenüber distanzfähig wird, wenn er eine neue Geborgenheit im Raume des Menschlichen findet. Diese Sicherheit kennt nicht mehr den naiven Glauben an eine unverletzliche Weltordnung. Sie will philosophisch oder glaubend hie und da errungen werden.

Auch das Lachen als eine spielerische Form des Umgangs mit der Welt setzt die Lockerung, die Entspannung und damit die Freiheit und Geborgenheit voraus. Humor bedingt eine Distanz zu sich selbst, eine Offenheit des Bezugs zu den Dingen und eine gewisse Freiheit gegenüber der Umwelt.

Diese knappen Ausführungen erlauben uns, einige Richtlinien für die erzieherische Existenz zu entwerfen. Wir können kurz skizzieren, in welcher Richtung sich das Sein des Erziehers entfalten muss, damit es fördernd wird. Das naive Weltgefühl des Kleinkindes geht in der Pubertät verloren. Der erwachsene Mensch muss sich zu einem neuen, geläuterten durchringen. Er muss sich im zwischenmenschlichen Bereich neu und fest verankern. Und aus dieser Verankerung heraus muss er bereit sein, dem Heranwachsenden eine Weltanschauung der Ordnung, der Sicherheit, aber auch der Freiheit zu geben. Der Erzieher ist aufgefordert, selbst ein spielerischer Mensch, ein *homo ludens* im guten und tiefen Sinn dieses Wortes, zu werden, ein spielendes Wesen, das die Spannungen des Alltags je und je zu überwinden fähig ist. Ein Mensch, der sich in Anspannungen des Lebens völlig verlieren würde, der empfindlich wäre und sich so verböhnen würde, eignete sich nicht als Erzieher. Nur wer sich selbst immer wieder zu befreien vermag von den primitiven Bindungen an allzu Menschliches, ist fähig, Erzieher zu sein. Wer im Alltäglichen untergeht, vermag nicht die Atmosphäre des Spielerischen zu verbreiten. Sie ist geprägt durch eine Lockerung der Daseinslage, durch das Gefühl des Humors, der alle Spannungen entschärft. Die spielerische Haltung gewinnt der Erzieher durch eine ehrliche Selbstkritik, durch Distanz zu sich selbst und zu den Welt-dingen, im Eingeständnis der eigenen Schwäche. Wer sich nicht selbst als letzte Instanz begreift, sich immer wieder den Entscheidungen der Freiheit unterwirft, hat die Möglichkeit, zu wachsen und zu werden und ist fähig, eine Lockerung des erzieherischen Feldes zu erzeugen. Humor ist dabei ein Zeichen, dass man sich selbst nicht verkrampft, dass man frei geblieben ist von der Verfestigung des Ichs zu einer beziehungslosen Monade. Das spielerische Dasein realisiert sich ja in einem offenen Bezug zur Welt.

Der Mensch im Lebensbereich der Arbeit

Anthropologisch gesehen, ist die Arbeit eine gleich ursprüngliche Lebensäußerung wie das Spiel. Sie wird

ermöglicht durch die Weltoffenheit des Menschen. Der weltoffene Mensch vermag sich von den Dingen abzusetzen, sie zu Gegenständen seines Tuns zu machen und mit ihnen nach Massgabe seiner Pläne in Verbindung zu treten. Das umweltgebundene Tier kennt diese freie Verfügbarkeit über die Dinge nicht. Es ist ihnen ausgeliefert und kann sie daher nicht im Sinne eines Entwurfes verändern.

Arbeitend verwandelt der Mensch die Welt. Jede praktische Arbeit hat ein greifbares, sachliches Ziel, das erreicht oder nicht erreicht wird. Weltveränderung ist das Ergebnis der Arbeit. Dabei geht der Mensch planmässig Schritt für Schritt auf dieses Ziel zu. Der Arbeitende muss während der Arbeit bei der Sache bleiben. Er muss den spontan quellenden Lebensvorgang einschränken. Abweichende Begierden werden gedrosselt, vitale Tendenzen, die nicht im Dienste des Zieles stehen, werden zurückgestellt. Der Arbeiter richtet sich bei der Verwirklichung des Planes nach der Eigenart seines Gegenstandes, er ordnet sich dieser unter. Der Mensch diszipliniert sich im Dienste der Sache. Das Arbeiten ist ein Lebensvorgang, der sich durch die planmässige Lebenserweiterung durch Erzeugung neuer objektiver Ordnungen in der Welt und dazu durch die Unterstellung unter die Eigengesetzlichkeit der Sache ausweist.

Kerschensteiner spricht jeder Arbeit pädagogischen Wert zu, in der sich der Arbeitende sachlich verhält. Wer sachlich eingestellt ist, der will die Sache so gut als möglich verwirklichen. Und eben dieses Tun ist auch sittlich, denn Sachlichkeit meint: einen Zweck, ohne Rücksicht auf subjektive Neigungen, Begierden, Wünsche, im Interesse eines objektiv geltender Wertes, zur vollendeten Verwirklichung bringen. Sachlichkeit bedeutet nach Kerschensteiner Entpersönlichung. Freilich gilt es zu betonen, dass in dieser Entpersönlichung eine grosse Gefahr liegt. Es ist die Gefahr, dass das Menschliche auf das Nützliche reduziert wird, dass Menschlichkeit angesichts einer mechanischen Arbeit verstummt. Gerade so weit darf es im pädagogischen Bereich nicht kommen. An der Arbeit und bei der Arbeit muss der Fragewille des Menschen geweckt werden. Arbeit muss zu Bildung führen. Die sachliche Einstellung führt zur Bildung, wenn sie zu wahrer Erkenntnis verhilft. Der erkennende Geist verzichtet auf das verfügende Eingreifen, das bloss auf menschliche Zwecke ausgerichtet ist. Sachlichkeit in der Haltung heisst, dass der Mensch die vergewaltigenden Bemächtigungstendenzen eindämmt und die Sache selbst sprechen lässt. Es gehört eine grosse Willensaktivität dazu, sich im Handeln einzig durch das Wirkliche bestimmen zu lassen, «objektiv und sachlich zu sein, sich selbst zum Schweigen und zur Unsichtbarkeit und dadurch zum Vernehmenkönnen zu zwingen⁵». Objektiv sein bedeutet doch, das Objekt sprechen lassen, von der Sache her denken, Argumente suchen, die im Dienste der Aufgabe stehen.

In der Arbeit muss der Ueberstieg vom Nützlichen zum Wahren vollzogen werden. Es gilt die Gefahr zu erkennen, vor der Goethe gewarnt hat: Unbedingte Tätigkeit macht zuletzt bankerott.

Es geht hier keineswegs um die Darstellung einer Arbeitspädagogik. Was wir suchen, ist eine Haltung, bei der Arbeit möglich wird. Und sie wird möglich, wo Sachlichkeit vorherrscht.

Das Sein des Menschen entfaltet sich auch im Bereich der Arbeit. Wenn der Mensch sich selbst verwirk-

lichen will, muss er die Werte der Arbeit in seine Haltung aufnehmen. Allen voran steht der Wert der Sachlichkeit. Für den Erzieher bedeutet es, dass er die Eigensicht zurückhalten muss. Ich erinnere hier an die Untersuchungen der Lewin-Schüler Lippitt und White über die Führungsstile im Unterricht. Sie unterscheiden einen autokratischen und einen demokratischen Unterrichtsstil. Der autokratische zeichnet sich durch Druck, Befehl, Gewalt, Rechthaberei aus. Der autokratische Lehrer lobt und tadelt nach subjektivem Ermessen. Er schaut auf die Fehler, kritisiert nach Belieben, zwingt den Schülern seine Begriffe und Meinungen auf. Die Strafe hat einen festen Platz in diesem Unterricht. Man erkennt leicht, dass dieser Erzieher nicht von einer sachlichen Erkenntnishaltung geprägt ist. Der verfügende Eigenwille dominiert das Verhalten. Demgegenüber steht der demokratische Lehrer. In den Mittelpunkt seines Unterrichtes stellt er das Objekt, den Gegenstand des Lernens. Er versucht, die Schüler zur Mitarbeit zu gewinnen. Er bietet ihnen zwar Begriffe und Meinungen an, aber er lässt sie sie am Objekt verifizieren. Er ermuntert und lobt auf Grund der wirklichen Leistungen, er hilft und versucht, im Gespräch den Arbeitsweg zu finden. Die Verantwortung für das Werk verteilt er auf die einzelnen Gruppen oder auf die einzelnen Schüler.

Diese beiden extremen Lehrertypen erzeugen auch zwei extreme Arten von Atmosphären. Die eine ist geprägt durch die Sachlichkeit, die andere durch die Willkür. Wenn Arbeit aber eine sachliche Haltung verlangt, so muss die Erziehungsatmosphäre von eben dieser Sachlichkeit erfüllt sein. Das bedeutet für den Erzieher, dass er sich als Person zurückhält und die Imperative des Verhaltens von der gemeinsam zu bewältigenden Sache herleitet. Am Phänomen, das anschaulich gegeben wird, entfaltet sich die Fragelust. Wenn der Erzieher versteht, an der Sache selbst eine Lücke des Wissens bewusst zu machen, entfaltet sich der für die Bildung des Kindes wichtige Fragewillen. Ein Phänomen, das Rätsel aufgibt, führt zum Staunen, das nach platonischer Einsicht am Beginn philosophischen Denkens steht. Zwang, Befehl und Macht unterwerfen das Kind dem Druck der Erzieherperson. Druck aber erzeugt Unterwürfigkeit oder Aggression. Beides sind unwürdige Verhaltensweisen. Daher fordern wir als einen weiteren Aspekt einer erzieherisch förderlichen Atmosphäre die Sachlichkeit. Die sachliche Atmosphäre ist die Frucht einer objektiven Haltung, die verweilend, seinlassend dem Objekt zur Geltung verhilft. Zu einer sachlichen Atmosphäre gehören Pflicht, Konsequenz im Arbeitsvollzug und Bindung an die Aufgabe.

Der Mensch im Lebensbereich der Liebe

Das menschliche Dasein ist von seinem Ursprung her auf zwischenmenschliche Beziehungen angewiesen. Schon in den ersten Wochen sucht das neugeborene Kind mit seinesgleichen Kontakt. Das erste spezifisch humane Seherlebnis, das Blick-in-Blick-Treten, erhebt den Menschen zugleich über alles Tierische hinaus. Dieses Seherlebnis stiftet das augenfällige Miteinander von Mutter und Kind. Die Mutter oder der ausgezeichnete Erzieher ist dabei Erwecker des Kindes zum Menschsein. Es gibt keine Analogien in der Tierwelt. Das Erlebnis der Begegnung des eigenen Blickes mit dem Blick einer liebend vertrauten Person ist funda-

mental. Hier entscheidet sich das Schicksal des Kindes schon früh. (Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das Phänomen des Hospitalismus.) Es ist bei diesem Seherlebnis nicht gleichgültig, ob ein liebendes und bejahendes Auge das Auge des Kindes trifft, oder ob ein Auge sich dem Kinde nähert, das Nein zu dieser neuen Existenz sagt. Johannes Flügge⁶ schreibt in seinem Buch «Die Entfaltung der Anschauungskraft»: «Je nachdem, in welchem Masse einem Kinde dieses im ersten Lebensjahr alles überstrahlende, unbestimmter Verheissungen volle Seherlebnis zuteil wird, empfängt sein Sehen eine eigene menschliche Tiefe.» Durch das Sehen tritt der Mensch in den Raum der sozialen Kommunikation, um von den Mitmenschen aufgenommen zu werden. Die weitere Entfaltung des Menschen hängt davon ab, ob es ihm gelingt, Bindungen an ausgezeichnete Personen seines Lebenskreises zu realisieren. Er ist dabei allerdings an die Mitmenschen ausgeliefert.

Philosophen und Pädagogen haben um die Jahrhundertwende eindrücklich dargelegt, dass sich das Ich eines Menschen nur an seinem Du entfalten kann. Der Mensch wird sich selbst, wenn er in der Sozietät Beziehungen knüpfen kann. Es ist eine klare Erkenntnis der Sozialpsychologie, dass sich das Selbst des Menschen – das Selbstverständnis, das Selbstgefühl usw. – auf dem Hintergrund der Mitmenschen entfaltet. Von diesem Hintergrund her lernt sich der Mensch verstehen. Wenn wir stolz auf ein Kind sind, so wird es auch stolz auf sich selbst werden können. Wenn wir ihm feindlich gesinnt sind, dann wird es sich vielleicht selbst verabscheuen. Wenn wir ihm keine Identifizierungsmöglichkeiten darreichen, dann wird es sich selbst vergebens suchen. Es wird sich kein Bild von sich und seinem Leben machen können.

Der Mensch existiert im Lebensbereich der Liebe. In diesem Bereich wird er erst wahrhaft sich selbst, denn die Liebe ist zugleich die humanste und tiefste Aufforderung zur Freiheit. Binswanger⁷ spricht von einer existentiellen Grundbefindlichkeit, die er das liebende Dasein nennt. Liebend denkt der Mensch von der Gegenseite her. Er lebt dialogisch. Das Wort ist dabei der Träger des Dialogs, es stützt die zwischenmenschlichen Beziehungen. Wie es gesprochen wird, darauf kommt es an. Ein Wort kann als Bedeutungsträger von dem einen oder dem andern Erzieher gesprochen werden. Beide können sagen: Ich liebe dich! Ich anerkenne dich! Du bist es, um den es mir geht! Der eine sagt es mit der Zärtlichkeit echter Bejahung, der andere sagt es, ohne mit einer wirklich bejahenden Haltung dahinter zu stehen. Liebe wird aber erst möglich, wenn der Mensch von einem anderen Menschen angenommen und aufgenommen ist.

Ich sprach vom Selbstverständnis. Wer sich selbst nicht mehr von tragenden Bindungen her begreifen kann, steht in der Not der Verzweiflung, deren letzte, radikalste Konsequenz der Selbstmord ist. Man weiss heute, dass die meisten Selbstmorde mangels Identifikationsmöglichkeiten mit liebenden Personen vollzogen werden. Diese Identifikationsmöglichkeiten lassen sich nicht einfach technisch herstellen. Letztlich müssen wahre Menschen dastehen, die dem Kind Vorbild sind, an denen es Halt findet. Der junge Mensch verwurzelt sich in dieser Welt, indem er Bindungen zu Mitmenschen zu realisieren vermag. Menschen, die Ja sagen zu einer fremden Existenz, geben ihm Geborgenheit, Heimatlichkeit und Vertrautheit.

Und darauf kommt es an. Die Welt sollte ein Ort beglückender Bindungen sein.

Wenn wir diese knappe Skizze in Hinblick auf die Atmosphäre in der Erziehung prüfen, dann entnehmen wir ihr einige wichtige Merkmale. Jeder Erzieher muss sich offenhalten für die personale Begegnung. Die Atmosphäre muss also die Offenheit haben, in der die Liebe – nennen wir es nüchterner – die Bejahung möglich ist. Eine Atmosphäre personaler Verfinsterung, Verschlossenheit und Erhabenheit würde das Ereignishafte der liebenden Beziehung verunmöglichen. Ein Wesen, das in einer Atmosphäre der Härte, der Ablehnung, des Vorwurfs, dass es überhaupt ist, aufwachsen müsste, würde in seinen ursprünglichen Strebungen gehemmt. Die Folge wäre, dass dieser Mensch im weitesten Sinne des Wortes für den Vollzug des Lebens geschädigt wäre.

Es ist für viele Erzieher schwierig, eine Atmosphäre der Daseinsfreude und der Daseinsbejahung zu erzeugen. Diese Atmosphäre hängt davon ab, wie man selbst zur Welt, zu den Gegenständen in der Welt, zum eigenen Leib – kurz, zu sich selbst und zu den andern in der Einzigartigkeit der Erscheinung steht. Zu oft denken Erzieher von weltfremden Idealen her. Das Ideal ist nicht eine eigenständige Realität. Der Erzieher muss daher beim Vollzug seiner Massnahmen von der realen Gegenseite her denken. Er muss von dem Wesen mit Fleisch und Blut, wie es vor ihm steht, in seiner Verletzlichkeit, Problematik, in einer Schwierigkeit usw. ausgehen und erst nachher die Frage stellen, in welcher Richtung hier Hilfe erforderlich ist. Die Hilfe von einem Ideal her, das nicht an den Möglichkeiten des konkreten Individuums ansetzt, würde die pädagogische Atmosphäre problematisch machen. Damit eine liebende Atmosphäre entsteht, müssen alle Massnahmen von dem in Frage stehenden Kind her geplant und vollzogen werden.

Die Atmosphäre der Liebe ist gekennzeichnet durch das Denken von der Gegenseite her. Takt, Rücksichtnahme, Vertrauen, Geborgenheit, Aufmunterung, Werdehilfe sind dann selbstverständlich.

Die Atmosphäre im Bereich der Liebe wird auch durch das Merkmal der Zartheit mitbestimmt. Wer die eigenen Ansprüche, die Bemächtigungstendenzen und die erotischen Wünsche einem Menschen gegenüber zurückstellt und ihm ohne Selbstsucht hilft, sich selbst zu werden, verbreitet eine Atmosphäre der Zartheit. Wer auf die Zärtlichkeit verzichten muss und dies ohne Groll tut, hat die Chance, ein gütiger Mensch zu werden. So gipfelt die Liebe, wenn sie wahrhaft verinnerlicht ist, letztlich in der Güte.

Der Mensch im Lebensbereich des Kampfes

Zu den fundamentalen Lebensbereichen des Menschen gehört auch der Kampf um die Existenz. Es geht dabei nicht nur um die nackte Daseinssicherung, sondern um Führung, Macht und um Geltung. Das Wort Kampf verbindet die tierische und die menschliche Welt. Wir finden die Rivalitäten bei fast allen in Gruppen lebenden Tieren. Die Hackordnung bei den Hühnern sei nur als ein Beispiel dafür genannt.

Das starke Tier einer Gruppe folgt seinem vitalen Antrieb und kämpft sich so an die Spitze einer Herde. Der Mensch unterliegt dieser Nötigung nicht. Dafür ist sein Kampf raffinierter. Der berechnende Verstand ist

mit im Spiel. Der Mensch musste seine kämpferischen Gelüste durch ethische Regeln eindämmen. Der Kampf aller gegen alle hätte zum Verderben der Gattung Mensch führen müssen. Rachegeleüste, Vergeltungsstreben und ungehemmte Selbstsucht mussten durch die Gesetze des Staates in Schranken gewiesen werden. Heute vollzieht sich der Kampf – wenn er nicht zur schrecklichsten Form, zum Krieg wird – innerhalb der staatlich und ethisch gegebenen Spielregeln. Anthropologisch gesehen, bekommt der Kampf durch die Ethisierung, durch die Freiheit eine rein menschliche Charakteristik. Das Tier muss um seine Position kämpfen. Wenn wir zwei Hähne in denselben Raum bringen, können wir erkennen, dass hier Nötigung herrscht. Die Weltoffenheit des Menschen enthebt ihn aber solcher Zwänge. Er ist fähig zu distanzieren. Er kann sein Kampfgeschehen vergegenständlichen. Er kann die Freiheit mit ins Geschehen bringen. Dadurch ist der Kampf im Sozialgeschehen des Menschen humanisiert, das heisst noch lange nicht, dass damit seine negativen Werte überwunden sind.

In den letzten Jahren waren Klassenverbände Gegenstand soziographischer Untersuchungen. Diese Untersuchungen erwiesen, dass innerhalb des sozialen Verbandes einer Schulklasse dauernd Machtkämpfe im Gange sind. In dem Gruppierungsprozess kristallisieren sich mit der Zeit die Positionen heraus. Ein Kind übernimmt die Führung, andere werden zu Gegenspielern und weitere erscheinen in den Randstellungen oder in Mitläuferpositionen. Das Kämpfen in verschiedenen Formen, z. B. als Sichdurchsetzen, als Eroberung einer Machtstellung usw., ist ein ursprünglich mit dem Menschsein gegebener Tätigkeitsantrieb. Es handelt sich um eine Urmotivation menschlichen Tuns.

Wenn der Staat Gesetze, die Religion ethische Normen zur Eindämmung dieses mächtigen menschlichen Antriebes geschaffen haben, so weist das darauf hin, dass in diesem Bereich auch eine erzieherische Aufgabe gegeben ist. Die Erziehung muss von Anfang an auf die Einschränkung dieses Ur-Antriebes, soweit er zerstörerisch wirkt, hinzielen. Die Bemächtigungstendenzen verschiedener Ausprägung bringen einen Stachel in das erzieherische Verhältnis hinein.

Wir können wiederum fragen, in welcher Richtung sich der Erzieher entfalten muss, damit er eine Atmosphäre des gesunden Kampfes, des erzieherisch förderlichen Wettkampfes und eines ethisch verantwortbaren Daseinskampfes erzeugen kann. Wir können hier von den Normen her fragen, die Ethik und Gesetz geschaffen haben, um das Kampffeld des Lebens menschlich tragbar zu gestalten. Dabei erkennen wir, dass das oberste formale Prinzip die Gerechtigkeit ist. Die Gerechtigkeit versucht, den Ansprüchen eines jeden Menschen zu entsprechen. Sie will ihm das Seine zuerkennen. Und so wird uns klar, dass sich Erziehung nur in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit vollziehen kann. Ueber diese, dem Verhalten der Kinder rechnungstragende Haltung hinaus scheint noch ein weiteres Element gefordert zu sein. Der Kampf kann gerecht sein, und doch kann er das erzieherische Feld vergiften. Die Gerechtigkeit kann problematisch werden, wenn sie zu dem alles bestimmenden Prinzip in der Erziehung wird. Wir erinnern uns da an das lateinische Sprichwort: *Summum ius summa iniuria!* Die höchste Gerechtigkeit kann zum höchsten Unrecht an einem Schüler werden. Wir meinen, dass der Grundkraft des Kampfes

eine Kraft der Milderung dieses Geschehens gegenübergestellt werden muss. Der Kampf fordert heraus, er provoziert, er verletzt, er schafft Gegner. Im Kampf versetzen sich die Menschen Hiebe und Stiche. Dadurch wird die Atmosphäre vergiftet, auch wenn sie durch die Gerechtigkeit jenes Mass an Zucht und Sachlichkeit bekommen hat, ohne das menschliches Zusammensein zum vornherein unmöglich wäre. Erzieherisch gesehen, muss darüber hinaus noch mehr geleistet werden. Erst die Milde des Erziehers vermag dem Kampf den Stachel zu nehmen. Milde ist das Ergebnis des Sieges über die kämpferischen Antriebe in der eigenen Seele. Milde ist die Frucht der Ueberwindung der eigenen aggressiven Bewegungen und der Integration dieser Leistung in das erzieherische Sein. Die Atmosphäre der Gerechtigkeit muss also überhöht werden durch die Atmosphäre der Milde. Dadurch werden alle schädigenden Angriffe auf die Kinder in ihrem Kern entschärft. Alle jene Formen des Kampfes wie Hohn, Spott, Sarkasmus, Ironie, scharfe, ätzende Kritik, Lächerlichmachen usw. können dann nicht aufkommen. Die Milde, die positive Ueberwindung des Kampfes durch die Kraft der Innerlichkeit, schafft eine Atmosphäre, die frei ist von dem Stachel der Aggression.

Der Mensch im Lebensbereich des Todes

Das menschliche Sein ist auch ein Sein-zum-Tode. Heidegger hat diese Grundbefindlichkeit des Menschen nachdrücklich ins Bewusstsein des philosophierenden Menschen gehoben. Das Sein-zum-Tode ist eine spezifisch humane Eigenart. Das Tier stirbt auch. Droste-Hülshoff hat in einem grossartigen Gedicht das Band des Todes, das alle Kreatur verbindet, geschildert. Das Gedicht heisst «Die ächzende Kreatur». Darin zeigt sie, wie der Gottesfluch im bangen Wurm, im scheuen Wild, im durstigen Halm «gen Himmel um Erlösung ächzt». Das Todverfallensein des Tieres ist aber kein Sein-zum-Tode. Dem Tier fehlt die Perspektive der Zeit. Es lebt nicht ausgespannt in einen zeitlichen Horizont. Es lebt ex-statisch, das heisst in den Augenblick gebannt, der Umwelt verhaftet, dem Moment ausgeliefert. Das Tier hat nicht die Möglichkeit, den Tod zu antizipieren, ihn vorweg in das eigene Existieren hineinzunehmen und so im Spielfeld von Endlichkeit und Unendlichkeit zu leben.

Mit dem Bewusstsein des Todes und seiner Antizipation kommen Angst und Verzweiflung in das Leben hinein. Die Angst geistert überall herum, wo die Existenz des Menschen in die Schwebelage kommt. Die Verzweiflung beherrscht den Menschen, wenn er angesichts des Lebens keinen Sinn wahrzunehmen fähig ist. Zwischen Geburt und Tod besteht keine sinnvolle Relation. Wenn der Mensch zum Tod hin lebt, erhebt sich für ihn die Frage, welchen Sinn das haben kann. Durch das Verwiesensein des Daseins an den Tod ist es dem Menschen nicht gleichgültig, was im Leben geschieht und um was es geht. An jener Grenze erwacht die Frage nach dem Sinn des Lebens, zugleich die Frage nach dem unendlichen Selbstsein. Der Tod spielt im Leben des Menschen eine doppelte Rolle: 1. zwingt er ihn, sich mit seiner Endlichkeit zu beschäftigen, und 2. verweist er ihn in die Offenheit, in die Unendlichkeit eines Lebens nach dem Tode. An der Grenze des Lebens erwachen die Urfragen nach dem Warum und Wozu des Lebens. Wenn der Mensch Angst und Ver-

zweiflung überwinden will, muss er Antworten auf diese Fragen finden. Er sucht sie in der theologischen und philosophischen Spekulation, letztlich in einem Glauben. Glaubend gibt sich der Mensch mögliche Antworten über die todverhaftete Daseinslage. Nur so erhält er die Chance, das Negative, das mit dem Tod ins Dasein eingebrochen ist, zu überwinden. Glaubend versichert sich der Mensch einer anderen Welt, und so überwindet er die *insecuritas humana*.

Durch die Liebe verankert sich der Mensch in dieser Welt, durch den Tod sieht er diese Verwurzelung bedroht. Der Tod bringt das Dasein in die Schwebelage. Es gibt für es keine absolute Sicherheit. Der Mensch braucht aber, damit er existieren kann, eine Sicherheit, die die irdische umfängt. Er vermag nicht auf das Nichts hin auszuharren. Angst und Verzweiflung würden sein Dasein zerschlagen. Angst und Verzweiflung sind demnach atmosphärische Kräfte, die aus der Erziehung ausgeschaltet werden müssen. Der Glaube nun bringt Hoffnung auf Sicherheit in das Leben hinein. Es ist eine Sicherheit, die alles Diesseitige überstrahlt.

Wir möchten demnach fordern, dass die Atmosphäre in der Erziehung auch vom Glauben an einen Sinn und an eine übergreifende Ordnung geprägt sein sollte. Die Erziehung darf daher nicht in eine Verengung führen und so tun, als ob das Erfahrbare, das Berechenbare, das Handgreifliche alles wäre, was es gibt. Der Tod verweist auf die Grenze des Daseins. Der Tod aber bringt in das Leben hinein auch etwas Weites, Ahnungsvolles, Unbegrenztes. So existiert der Mensch endlich-unendlich. Und nur in der Annahme dieser Daseinslage, im Ja zu dieser Existenz überwindet der Mensch die Angst und die Verzweiflung. Im Glauben gewinnt der Mensch ein Weltgefühl der Geborgenheit. Indem der Mensch sich aus dem Glauben heraus der Welt versichert, wird er heiter, froh und bejahend. Und diese Elemente gehören zur Atmosphäre in der Erziehung. Der Glaube macht frei von Angst, weil er Vertrauen schenkt in das Aufgehobensein des Menschen nach dem Tode. Der Glaube zerschlägt auch die Verzweiflung, weil er dem Leben einen neuen Sinn gibt. Daher ist die Heiterkeit und Frohgemutheit eine Frucht der glaubenden Haltung. Ein Glaube, der Furcht und Zittern verbreitet, verdüstert das Leben eines Kindes. Wir würden ihn vom pädagogischen Gesichtspunkt her in Frage ziehen.

Literatur

- ¹ Johan Huizinga: *Homo ludens*. Hamburg 1958.
- ² Konrad Lorenz: zit. bei G. Bally: *Vom Spielraum der Freiheit*. Basel 1964.
- ³ Wolfgang Köhler: *Intelligenzprüfung an Menschenaffen*. Berlin 1963. S. 91 f.
- ⁴ Hermann Helmers: *Sprache und Humor des Kindes*. Stuttgart 1965. S. 139.
- ⁵ Josef Pieper: *Die Wirklichkeit und das Gute*. München 1956. S. 40.
- ⁶ Johannes Flügge: *Die Entfaltung der Anschauungskraft*. Heidelberg 1963. S. 24.
- ⁷ Ludwig Binswanger: *Grundformen und Erkenntnis des menschlichen Daseins*. Zürich 1953.

Die fünf Daseinskategorien verdanke ich einer Gastvorlesung Prof. Eugen Finks über philosophische Anthropologie an der Universität Basel.

Les enseignants de l'éducation physique et sportive dans les écoles suisses

Par Dr Louis Burgener, Berne

Dans les lycées supérieurs (Obergymnasien) de Suisse, les étudiants de 19 à 20 ans, titulaires de la maturité, atteignent le niveau général du quatrième semestre universitaire des pays qui délivrent le baccalauréat ou un diplôme semblable à des jeunes de 17 ans et, relativement, quatre fois plus nombreux (en 1967, par exemple, la France a remis le baccalauréat à 17 % de la classe d'âge).

Dans tous les degrés scolaires, le pédagogue suisse bénéficie d'une formation polyvalente: l'instituteur primaire peut enseigner 8 à 9 disciplines, le professeur du premier cycle secondaire 3 à 5, le professeur (= agrégé) du second cycle 2 à 3 disciplines.

Il faut donc que les enseignants d'éducation physique et sportive acquièrent, dans les universités, la licence d'enseigner plusieurs disciplines, comme tous les autres professeurs, l'éducation physique étant considérée comme une seule branche. C'est à ce prix que celle-ci devient une discipline à part entière et que ses enseignants sont des professeurs pleinement reconnus par les autorités, les parents et les élèves. Cette formation polyvalente a été revendiquée par les directeurs cantonaux de l'instruction publique, les directeurs de gymnases, les directeurs d'écoles normales, la Société suisse des maîtres de gymnastique et la Société des professeurs d'éducation physique (section de la Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire). En octobre 1964, la Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique a rejeté le projet d'un diplôme II b (maître de sports monovalent qui ne serait pas formé à l'université avec les licenciés des autres disciplines) et a refusé à ses titulaires éventuels l'éligibilité dans les écoles cantonales.

En Suisse, plus de 90 % des leçons d'éducation physique et sportive, dans les écoles secondaires, professionnelles et

supérieures, relèvent de professeurs qui enseignent encore d'autres disciplines (littéraires, scientifiques ou artistiques). Depuis 1922, les universités de Bâle, de Fribourg, de Lausanne, de Genève et l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich ont délivré plus de 2000 diplômes en éducation physique; elles comptent, en 1968, environ 300 candidats, soit quatre fois plus qu'il y a 12 ans.

De plein gré, ces cours universitaires ont coordonné leurs programmes; leurs professeurs et chargés de cours, comme ceux des autres facultés, doivent se consacrer à des recherches et à des publications qui donnent à leur discipline un niveau universitaire, apprécié parmi les spécialistes à l'étranger. Ces recherches, fondamentales ou appliquées, méritent également des subsides. Le Centre de recherches sur l'histoire de l'éducation physique, du sport, des œuvres de jeunesse et de loisirs, fondé récemment à Berne, va préparer, dans ces domaines, de très nombreux travaux pour les étudiants, les candidats au doctorat et les chercheurs post-universitaires. Dans d'autres disciplines, la recherche est déjà engagée.

Chaque année, la licence d'enseigner l'éducation physique est délivrée:

- par les écoles normales cantonales, à plus de deux mille instituteurs primaires;
- par les universités et les instituts pédagogiques (Lehramtsschulen), à quelques centaines de professeurs polyvalents du premier cycle secondaire, avec mention EPS;
- par peu de directions cantonales de l'instruction publique, à 10 à 20 maîtres spéciaux;
- par les universités et l'Ecole polytechnique fédérale, 80 à 100 diplômes fédéraux I (pour le premier cycle secondaire) et 30 à 50 diplômes II ou supérieurs (pour le second cycle secondaire, les écoles techniques, les universités, etc.).

14e Semaine pédagogique internationale Trogen

Village Pestalozzi, 16 au 24 juillet 1968

Invitation aux enseignants de tous les degrés

Organisées depuis 1953, les Semaines pédagogiques internationales se situent dans une perspective de compréhension mutuelle et de collaboration entre maîtres de tous les degrés. Placée, comme les précédentes, sous le patronage du Schweizerischer Lehrerverein, du Schweizerischer Lehrerinnenverein, de la Société pédagogique romande et d'autres organisations, la rencontre de cette année aura lieu du 16 au 24 juillet, au Village Pestalozzi, à Trogen.

Nous comptons sur la participation d'une soixantaine de collègues, venant de 6 à 10 pays. Serez-vous du nombre? Voyez le programme que nous vous proposons, et laissez-vous tenter!

Paul Binkert, rédacteur SLZ

PROGRAMME

Thème général:

Formation artistique et activité scolaire

Mardi 16 juillet:

Après-midi: Arrivée.

18.00: Ouverture de la Semaine et souper au Canada-Hall.

20.00: M. Arthur Bill, directeur du Village d'enfants: *Le Village Pestalozzi, centre d'éducation internationale.*

Mercredi 17 juillet:

09.30: Dr Ulrich Bühler, directeur de l'Ecole normale de Kreuzlingen: *Activité créatrice et développement des capacités de l'enfant.*

10.30: M. Wolfgang Schulze, chargé de cours à l'Académie pédagogique de Berlin: *L'art dans la perspective de la didactique générale.*

20.00: Dr Paul Emanuel Müller, rédacteur SLZ; *Peinture et poésie. Comparaisons dans le domaine de l'impressionnisme (avec projections).*

Jeudi 18 juillet:

10.00: Dr Paul Emanuel Müller; *Activité créatrice dans l'enseignement des langues.*

Après-midi: Visite de Saint-Gall: Cathédrale, Bibliothèque du couvent, Ecole des Hautes Etudes Commerciales.

20.00: M. Jim Nosek, peintre et graphiste, chargé de cours à l'Institut de recherches pédagogiques de Prague: *Educational artistic de la jeunesse dans les Ecoles populaires d'art appliqué en Tchécoslovaquie.*

Vendredi 19 juillet:

10.00: M. H. Widmer, maître de dessin à l'Ecole cantonale d'Aarau: *Education par l'art. Importance et méthodes de l'enseignement artistique dans les classes de formation générale.*

Après-midi: Visite commentée du Village Pestalozzi.

20.00: M. Waldemar Babiniacz, directeur de l'Université populaire de Roznica (Pologne): *Importance de l'art dans la formation humaine.*

Samedi 20 juillet:

09.30: M. Robert Hainard, peintre et sculpture, Bernex GE: *Le dessin et la formation de l'intelligence.*

Visite d'une exposition de dessins de Robert Hainard au Village Pestalozzi.

Après-midi: Excursion au Gäbris (1250 m).

20.00: Entretien sur des questions pédagogiques internationales.

Dimanche 21 juillet:

10.30: Mme Anna Kelterborn-Haemmerli, Uerikon ZH: *L'art, force de vie*.

20.00: Film.

Lundi 22 juillet:

Excursion à Kreuzlingen (cloître) – Constance – Meersburg († Annette von Droste-Hülshoff, 1848).

Mardi 23 juillet:

09.30: Mme Caroline Del Po, professeur d'art, Turin: *Expérience dans le domaine de l'éducation artistique*.

10.30: Discussion par groupes et conclusion de la Semaine. 1930: Soirée récréative internationale.

Mercredi 24 juillet: Départ.

Remarques

1. Nous rappelons que Trogen est situé à 900 m d'altitude. Des vêtements chauds et de bonnes chaussures de marche sont recommandés.
2. Ceux qui jouent d'un instrument de musique sont priés de l'apporter.
3. Un service de traduction est prévu pour les participants de langue française ou anglaise.
4. Les participants sont répartis dans des chambres à 2 et 3 lits, dans les diverses Maisons du Village Pestalozzi. Des chambres à 1 lit peuvent être obtenues au village de Trogen moyennant une contribution supplémentaire.

5. Les participants seront attendus à la gare de Trogen, le 16 juillet, aux heures suivantes:

Saint-Gall dép.	15.10	16.47	19.02
Trogen arr.	15.42	17.18	19.35

6. Finance à acquitter: fr. 165.- (sans les excursions). CCP 80-2623, Schweiz. Lehrerverein.

Inscriptions

Adresser les inscriptions, jusqu'au 30 mai 1968, à Schweiz. Lehrerverein, secrétariat, case postale 189, 8057 Zurich.

Inscription

à la 15e Semaine pédagogique internationale, Trogen-Suisse.

Nom: Prénom:

Rue:

Localité:
(No postal)

Pays ou canton:

Fonction, profession:

Age: Arrivée: Départ:

Vœux:

Date: Signature:

Unterricht

Englisch abseits der Grammatik

Von Dr. Oskar Rietmann †

Die Wortentlehnung im Englischen

Vor der normannischen Eroberung waren die Angelsachsen ein Bauernvolk. Das bezeugen Wörter wie grass, bread, cow, milk. Die französischen Entlehnungen geben Kunde von dem, was sie bisher nicht kannten: den Lehensstaat und die feinere Lebensart. Der Eroberer kommt als Herzog, duke, mit einem Berufsheer, army, lässt Wehranlagen erstellen, towers, Schlösser, castles, und Herrschaftshäuser, manors. Die vorgelebte Pracht gibt sich kund in Anlässen, parties, Hetzjagden, chases, Festen, feasts.

Warum tritt sovereign neben das bisherige king? Es bezeichnet den Abstand, den man zum Eroberer und seinem Hause empfand. Freedom deckt weiterhin den politischen Begriff Freiheit; die Verwendung vom französischen liberté auch im zwischenmenschlichen Verkehr führt zu seiner Aufnahme als liberty. Es wurden also nicht nur Wörter für neue Begriffe entliehen, sondern auch für bekannte in neuer Bedeutung, die, im Unterschied zum überkommenen Wort, durchwegs eine sachliche ist.

Warum tritt zu child filial? Hier handelt es sich um das fehlende sachliche Eigenschaftswort. Auf gleiche Weise werden gebildet royal, domestic (house), human (man). Mehrfache Ableitungen deuten hin auf Entlehnungen durch die Humanisten: definite / definitive, civil / civic, continual / continuous, sowie auch die Bildung neulateinischer Wörter da, wo schon ein angelsächsisches oder französisches (oder beide nebeneinander) bestand: child / infant, length / longitude, kingly / royal / regal, wordly / secular, sure / secure, answer / reply / respond. Solche Stilsynonyme dienen lediglich der Verfeinerung des schriftlichen Ausdrucks. Ein anderer Fall ist das Nebeneinander von channel (Channel) und canal. Die Lautung weist das erste als normannische, das zweite als spätere französische Anleihe aus: also Aufnahmen

aus der gleichen Sprache zu verschiedenen Zeiten ihrer Entwicklung. Weitere solche Dubletten sind gentle / genteel / gentile, subtle / subtil, mettle / metal, liquor / liqueur.

Die unverhältnismässig grössere Bedeutung der französischen Bestandteile im Englischen als im Deutschen zeigt sich einmal in der Unmöglichkeit, lückenlos Wortpaare angelsächsischer Herkunft zu bilden (so steht neben floor ceiling, neben hen cock, neben shame honour, neben time space), sodann in der Unmöglichkeit, mit demselben Material Wortfamilien aufzustellen. Die Wortfamilie von «ziehen» ergäbe französische Einschüsse wie educate, train, retreat, subtract, collect, reins, unrestrained.

Klagen, wie sie im Mittelalter über das «gestreifelte» Deutsch laut wurden, wären berechtigt im Englischen, wo in mündlicher Rede die Entlehnungen zu den Erbwörtern sich wie 28 zu 97, im gepflegten schriftlichen Ausdruck wie 71 zu 15 verhalten, der tatsächliche Bestand aber 5 zu 2 ist! Solche Klagen gibt es nicht, weil das Angelsächsische und das heutige Englisch die viel grössere Gabe besitzen, sich die artfremden Bestandteile zu assimilieren.

«La politique ne peut nous garantir ni la prospérité éternelle, ni la facilité... Elle n'est, en soi, ni un bien, ni un mal, mais une tâche nécessaire... qui déterminera... notre avenir et celui de nos enfants.»

G.-A. Chevallaz *

* G.-A. Chevallaz: «La Suisse... ou le sommeil du juste.» Der Lausanner Historiker und Politiker setzt sich in diesem neusten Werk mit der Situation der Schweiz in Europa auseinander.

Aufruf zur Mitarbeit

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

im Zusammenhang mit einer Untersuchung über das Erteilen von Noten möchten wir Sie bitten, den unten abgedruckten Aufsatz eines Knaben (7. Schuljahr) nach dem folgenden Schema zu bewerten:

- Schrift
 - Inhalt (wobei auch Sprachgebrauch und Stil berücksichtigt werden)
 - Rechtschreibung
- Es sollen die Noten 6-1 ohne halbe Noten verwendet werden.

Zu bewertender Aufsatz:

Hänschen mein Spatz

Dann holte ich das Flober und schoss es hinunter es hat nämlich ein Flügel gebrochen. Ich hat es niedergeschossen sonst würde es noch länger an den Schmerzen leiden. - nämlich Spatzen sind unnützlich. Auch mein Vater und Mutter sagte es sei gut dass ich es niedergeschossen habe. Aber wenn es ein Kobrüstli gewesen wäre oder ein anderes so hätte ich es sein lassen. Dann sah ich dass eine Katze ihm gebast hat wenn ich nicht dazu gelaufen wäre hätte sie es erwischt. Dann sah ich dass auf dem Baum oben ein Nest war es war sicher dort hindurch geblumst. Und die Alte zwitscherte umher. Ich beobachtete das Nest immer wieder. Einmal an einem sonnigen Morgen sah ich wie sie aus dem Nest flogen. Das andere sah war dann Meiseli im Nest aber dass sochoss ich nicht hinunter

Senden Sie den folgenden Abschnitt bis Ende Mai an Herrn Fritz Marti, Lehrer, Bolligenstrasse 92a, 3065 Bolligen BE.

Den Schülern wurde aus dem Tierschutzkalender 1964 der folgende Text zweimal vorgelesen und die erzählende Person nun ihnen zugeschoben mit dem Auftrag, die Geschichte nach eigenem Gutdünken weiterzuführen. Hilfeleistungen, Erläuterungen, Anregungen oder Korrekturen erfolgten nicht.

Wir danken Ihnen für die Mitarbeit.

Freie Studiengruppe im Oberland

Vorgelesener Text:

«Ich ging eines Sommertages im Garten spazieren. Da sah ich vor mir auf dem Weg etwas herumhuschen, ein graues, flaumiges Klümpchen. Beim besseren Hinsehen erkannte ich einen kleinen, unflüggen Spatzen, der offenbar aus dem Nest gefallen war.»

Schrift: Inhalt: Rechtschreibung:
Name:
Adresse:
Schultyp:
Schulstufe:

Eine Bitte

Sie geht an verschiedene Radiosprecher (vor allem der Schweizerischen Depeschagentur). Natürlich gäbe es nicht nur diese eine Bitte vorzubringen; bei der Fülle des Gebotenen bleibt mancher Wunsch – wie könnte es anders sein – unerfüllt. Lassen wir für diesmal die Aussprachefragen beiseite («zwanzig Uhr dreissich», «die Grossmechte erweegen den Plan...»); sprechen wir nicht von den gelegentlichen grammatischen Verstössen («im Laufe des Montagmorgen»), auch nicht von allerhand Denkfehlern und Nachlässigkeiten («dieser Weg ist neu und keineswegs alt»; «als seine finanziellen Geldmittel ausgingen»), über die man, wenn sie nicht zu häufig vorkommen, mit einem verzeihenden Lächeln hinweghören kann. Was aber seit einiger Zeit – sind es nicht schon Jahre? – immer wieder ernstlich stört und erörtert, wieder erörtert werden muss, das ist eine Betonungsfrage: der Radioton soll doch nicht zum Miss-ton werden...

Worum geht es?

Jeder Satz, gleichgültig ob Haupt- oder Nebensatz, hat einen ganz bestimmten Höhepunkt, einen Hauptton, durch den allein der Sinn unmissverständlich klar-gemacht werden kann (dann und wann mag ein Wort zusätzlich einen Nebenton tragen). Schon das kleine Kind lebt dieser uranfänglichen Gesetzmässigkeit unbewusst nach, und zwar lange bevor es ganze Sätze zu bilden versteht. Peterli sä lber louffe, Fritzli wott o o, Anni mitchoo, Stadt gaa, wott i nid louffe, wott i faare: immer stellt es den entscheidenden Gedanken mit Hilfe der Betonungshöhe klar heraus. Der natürlich empfindende Mensch kann, so scheint es demnach, in bezug auf die Satzmelodie gar nicht irren, wenn er seine eigenen Gedanken laut werden lässt; sozusagen von selber finden diese die ihnen angemessene lautliche Gestalt. «Mich kümmert diese Frage nicht», sagt einer; ein anderer, mit klarer Bedeutungsverschiebung: «Mich kümmert diese Frage nicht», ein dritter: «Sie kümmert mich nicht!» Erst bei der Vermittlung fremden Gedankengutes beginnt offenbar die Unsicherheit, beginnen die Ton- und (damit unweigerlich verbunden) Sinnschwankungen. Fröhliche, unbefangene Kinder mit durchaus natürlichem Sprech-ton im Haus, Garten, Feld und Wald geraten, wenn der Lehrer sie nicht richtig zu leiten versteht, in den Sog des berüchtigten «Schulleierlesetons».

Doch zurück zum Radio. Die folgenden Beispiele sind Belege dafür, dass die Sprecher sich des Sinnes ihrer Meldungen nicht oder nicht deutlich genug bewusst waren; unmöglich hätten sie sonst den jeweiligen Satzbogen so unglücklich ziehen können, wie sie es, leider, getan haben. Der Satz in der Wettervorhersage «Auf der Rückseite strömt etwas wärmere Luft in unser Land ein» muss seine Tonhöhe auf dem Attribut wärmer haben; statt dessen vernahm der schweizerische Hörer in der schweizerischen Wettermeldung, die Luft ströme in unser Land ein, wohl damit kein Hörer die Luftströme über Kanada oder Ostasien vermute! Der Gouverneur von da und da trete von seinem Amte zurück, es sei in Nordvietnam zu neuen Kämpfen gekommen, in Südjava werde der Kriegszustand proklamiert, die Metzger (in einem vom Streikfieber ge-

schüttelten Land) hätten sich ebenfalls dem Streik angeschlossen: So viele Aussagen, so viele falsche Betonungen, so viele Aergernisse. «Der Minister lehnte es ab, nähere Angaben zu machen»: das Verb heisst ab lehnen, mit deutlicher Betonung der Präposition. «Er werde mit der deutschen Regierung Verhandlungen führen» – warum das Hilfsverb auszeichnen? «Die Gipfelkonferenz, in deren Mittelpunkt die Besprechung steht»: wenn schon das Modewort, es heisst Gipfelkonferenz, das Bestimmungswort trägt den Wortton wie in Sportplatz, Baumkrone, Winderrede; und ruft nicht die Betonung des Prädikates «steht» der unsinnigen Vorstellung, als könnte die Besprechung auch im Mittelpunkt der Konferenz liegen oder knien?

C'est le ton qui... oder: erst der richtige Ton verleiht dem gesprochenen Satz den vollgültigen und natürlichen Sinngehalt. Also, bitte... Hans Sommer

Praktische Hinweise

Aufsatz-Wettbewerb zum Jahr der Menschenrechte

für Schüler der Volksschule ab 6. Schuljahr, der Mittelschulen und Berufsschulen

Angeregt durch den Weltverband der Lehrerorganisationen schreibt die Sektion Erziehung der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission folgende Themen zur Bearbeitung aus:

Für die Schüler des 6.-9. Schuljahres:

«Die Erklärung der Menschenrechte fordert gerechte Behandlung für alle Menschen ohne Rücksicht auf Geschlecht, Sprache, Religion, soziale Verhältnisse, Nationalität und Hautfarbe.

Hast Du schon selber erfahren, wie diese Forderung verletzt wurde? Schildere dieses Erlebnis!»

Umfang: Höchstens 300 Worte.

Für Schüler ab 10. Schuljahr:

«Nennen Sie eine Forderung der Erklärung der Menschenrechte, die in der Schweiz nicht erfüllt ist.

Warum blieb sie bis heute unerfüllt?

Wie beurteilen Sie Notwendigkeit, Möglichkeit und Folgen ihrer Verwirklichung?

Wer kann und soll sich für ihre Verwirklichung einsetzen?

Was können Sie dazu beitragen?»

Umfang: Höchstens 800 Worte.

Bestimmungen

1. Die Arbeit ist in drei Exemplaren (Blätter einseitig beschrieben) einzureichen.
2. Der Name des Verfassers ist nicht auf die Arbeit zu setzen; hingegen ist ein Blatt beizulegen, welches Name, Adresse, Schule, Klasse und Geburtsdatum enthält.
3. Preise: Barpreise im Gesamtwert von Fr. 1000.— und Buchpreise
4. Einsenddatum: 2. September 1968
Adresse: Wettbewerb zum Jahr der Menschenrechte
Sekretariat der Schweiz. UNESCO-Kommission
Eidg. Politisches Departement, 3003 Bern
5. Jury: Die Beurteilung erfolgt durch eine Jury, die von der Sektion Erziehung der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission ernannt wird. Ueber den Wettbewerb kann keine Korrespondenz geführt werden. Die Arbeiten bleiben Eigentum der UNESCO-Kommission und können von dieser veröffentlicht werden.
6. Die Verfasser der prämierten Arbeiten werden vor Ende 1968 benachrichtigt.

Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, das Thema «Menschenrechte» im Unterricht zu Worte kommen zu lassen, und weisen auf die ausgezeichnet illustrierte Broschüre «Human Rights» hin, herausgegeben vom Internationalen Komitee der nicht-gouvernementalen Organisation für das Jahr der Men-

schenrechte. Sie enthält zu jedem Artikel der Menschenrechtserklärung einen Kurzttext, eine Illustration und eine Uebersichtstabelle über die UNO und ihre Spezialorganisationen. Sie kann mit weitem Unterlagen beim Sekretariat der UNESCO-Kommission bezogen werden.

NATIONALE SCHWEIZERISCHE
UNESCO-KOMMISSION
Präsident der Sektion Erziehung
Th. RICHNER

Diskussion

Nochmals zur Frage des Schulfernsehens

Der Gedankengang Georges Meyers ist in sich konsequent und insofern unanfechtbar. Es sind nicht seine Schlussfolgerungen, es ist deren Voraussetzung, die wir in Frage stellen. Diese Voraussetzung wird am Schluss sichtbar, wo G. Meyer sagt: «Zu den Dingen und Erscheinungen, die uns begegnen, gehört heute zweifellos auch das Fernsehen mit allem, was es uns vermittelt». Dass das Fernsehen zu den Dingen gehört, die uns begegnen, ist nicht zu bestreiten. Anders verhält es sich mit dem, was es uns vermittelt. Hier handelt es sich nicht mehr um wirkliche «Dinge», sondern um einen verfälschten Abklatsch, der, wenn er überhaupt Zugang zu sinnvoller Wirklichkeit eröffnen soll, zuerst alles dessen entkleidet werden muss, was an ihm durch Manipulation zustande gekommen ist. Was dann noch übrig bleibt, ist meistens eine dürrtige Verdünnung des ursprünglichen Phänomens, keineswegs aber dieses selbst. Unsere Schlussfolgerung ist durchaus nicht diejenige, die G. Meyer aus unserem Artikel herausliest. Nicht deshalb lehnen wir das Schulfernsehen ab, weil es schlechte Sendungen gibt. Wir können also auch nicht auf die Konsequenz festgelegt werden, dass wir auch das Buch ablehnen müssten, weil es schlechte Bücher gibt. Das Fernsehen führt zunächst von der Wirklichkeit weg, nicht zu ihr hin. Wir müssen einen zusätzlichen Schritt tun, um die Manipulation zu subtrahieren und wieder zur Wirklichkeit zurückzukehren. Nicht dass dies möglich, sondern dass es für die Schule sinnvoll sei, bestreiten wir.

Allerdings ist uns auch klar, dass in einer Lage, da sowohl Schüler wie Lehrer das Fernsehen und «was es uns vermittelt» bereits zum normalen Leben gehörend empfinden, dieser Unterschied nicht mehr empfunden wird. Wir sehen jedoch die Aufgabe der Schule darin, die primäre Welt gründlich sehen und verstehen zu lehren – u. a. auch damit später die Schüler mit dem Fernsehen richtig umzugehen vermögen. Wir sind noch keinem einzigen Thema begegnet, ohne dessen Behandlung die Bildung eines Menschen unvollständig wäre und das nur durch das Fernsehen vermittelt werden könnte. Dass ein guter Lehrer auch aus einer Fernsehensendung etwas Rechtes zu machen wisse, sei zugegeben. Allerdings hegen wir den Verdacht, dass ein guter Lehrer gar kein Bedürfnis nach solcher «Hilfe» haben wird. Welches Unheil ein schlechter Lehrer damit anrichten kann, ist offensichtlich – und gerade er wird am ehesten zu solchen Hilfsmitteln greifen. Aber nicht in erster Linie wegen Möglichkeiten des Missbrauches, auch nicht wegen mangelhafter Inhalte ist das Fernsehen in der Schule abzulehnen, sondern wegen der Verfälschung des ganzen Weltbildes, die in der Uebermittlungsform selbst gegeben ist.

Dabei haben wir noch gar nicht in Rechnung gestellt, dass alles, was das Fernsehen bietet, durch den Schulfilm besser geboten werden könnte, dass das Schulfernsehen also nicht einen Fortschritt, sondern einen deutlichen Rückschritt bedeuten würde. Zu der völlig unnötigen Ablenkung der Schüler von der Wirklichkeit und der Verwirrung ihres Wirklichkeitsempfindens kommt die physische Schädigung, welche dem kindlichen Organismus durch das Fernsehen zugemutet

wird, und die einfach nicht zu verantworten ist. (Zu den gesundheitsschädigenden Wirkungen durch Röntgenstrahlungen vgl. z. B. den Aufsatz «Gesundes Leben», 1960, Nr. 10, «Der unsichtbare Angriff», von Kurt Anders, und die Bemerkung in der «Deutschen Medizinischen Wochenschrift», 1967, Nr. 24: «Röntgenologen verzichten vielfach, um die berufliche Strahlenbelastung nicht zu vergrößern, auf das häusliche Fernsehen.») Ich wäre der Meinung, dass man anstreben müsste, in die Schulgesetze einen Rechtsschutz einzuführen, welcher den Eltern das Recht gäbe, ihre Kinder von den Fernsehsendungen in der Schule zu dispensieren.

Herr G. Meyer wirft mir Extremismus vor. Ich gehe mit ihm einig darin, dass die Bereitschaft zum Kompromiss eine wünschenswerte Tugend ist. Sie ist es aber nur da, wo Interessen und Wünsche zusammenstossen und sich gegenseitig ins Gleichgewicht setzen müssen. Anders verhält es sich bei Erkenntnisfragen. Die Wahrheit liegt nicht immer in der Mitte zwischen den Extremen. Wenn wir das Schulfernsehen für überflüssig und schädlich halten, dann haben wir nicht das Recht, um des Kompromisses willen die Hälfte der Wahrheit zurückzunehmen. Gegenüber der Faszination durch das Fernsehen wäre das Votum des Atomphysikers C. F. v. Weizsäcker zu bedenken: Es wäre «kindisch, alles machen zu wollen, was technisch möglich ist... Solange uns die Sorgfalt bei der Prüfung der Rückwirkungen unserer Erfindungen auf das menschliche Leben nicht ebenso selbstverständlich ist wie die Sorgfalt beim Experimentieren, sind wir zum Leben im technischen Zeitalter nicht reif. Die Reifezeit der Technik... wird ihre Reife in der Distanz zum Apparat, in der Fähigkeit zum ruhigen, überlegenen Verzicht auf gewisse technische Möglichkeiten beweisen müssen.» Das Schulfernsehen gehört u. E. zu den technischen Möglichkeiten, auf die zu verzichten uns keinen Schaden bringt, wohl aber eine gewisse Reife bezeugen mag.

Zu den zwei Gedanken, welche G. Meyer mit der Qualifizierung «rührend» abzuwerten vermeint, erlaube ich mir noch folgende Erläuterung. Ich bringe sie nicht an, weil ich mich persönlich betroffen fühlte, sondern weil diese Ironie am falschen Platz ein Symptom für eine weitverbreitete Frivolität gegenüber ernsthaften Fragen ist, die einmal gekennzeichnet werden muss. Es gibt Erscheinungen in Natur und Menschenleben, welchen der gesund entwickelte Mensch von jeher ein Gefühl der Ehrfurcht entgegengebracht hat, wie z. B. das grosse Kunstwerk, die Selbstaufopferung eines Menschen für eine hohe Aufgabe, das Antlitz des Gestorbenen und eben auch die Entstehung neuen Lebens, der Vorgang der Geburt. Man kann in einem kurzen Artikel nicht jeden Gedanken ausführlich begründen, jeder Schreibende ist auf einen gewissen Consensus gemeinsamer Grundempfindungen angewiesen, wenn er hoffen soll, verstanden zu werden. Es scheint, dass das Gefühl der Ehrfurcht vor dem Wunderbaren, das früher zum natürlichen Bestand der Menschenbildung gehörte, heute nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann. Das Kind hat jedoch das Recht darauf – und dies ist im «Jahr der Menschenrechte» besonders zu betonen –, im Geist der Ehrfurcht erzogen zu werden. Denn aus einer solchen Grundhaltung erwächst Lebenskraft, Charakterstärke, Verantwortungsbewusstsein, während Frivolität als Grundstimmung des Jugendalters keineswegs, wie man dies etwa glaubt, Erziehung zur Freiheit ist, sondern im späteren Alter die Neigung zu Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit verstärkt. Ich wäre gespannt zu erfahren, was G. Meyer unter «objektiver Ueberprüfung» versteht. Wenn die Fernsehensendung das Gemüt des Kindes mit physiologischen Details des Geburtsvorgangs behelligt, so ist dies Blasphemie – so bezeichnet nämlich die Sprache die frivole Behandlung des Schöpfungsgeheimnisses. Und die Empörung darüber ist die natürliche Empfindung, die sich aus der «objektiven Ueberprüfung» ergibt. Sapienti sat.

Auch die Frage der kantonalen Schulsouveränität sollte nicht im Geiste der Frivolität behandelt werden. Auch hier haben wir mit einem natürlichen Empfinden gerechnet, aus welchem heraus unsere Bemerkungen verständlich sein sollten. Statt aller Erklärung möchte ich einen Brief einer Per-

sönlichkeit zitieren, welche dieses natürliche Empfinden in hohem Masse besass, nämlich Albert Einstein. Er schreibt von der Aargauer Kantonsschule, welche für ihn «das erfreulichste Vorbild dieser Stufe» geblieben sei:

«Diese Erfahrung meiner Jugend hat mir so recht gezeigt, dass Dezentralisation des Erziehungswesens, verbunden mit weitgehender Freiheit der Lehrkräfte in der Wahl des Lehrstoffes und der Lehrmethode, Lehrer und Schüler zu verantwortungsbewusster und freudiger Arbeit bringen kann, wie es keine noch so spitzfindige Reglementierung vermag. Denn der Mensch ist keine Maschine und verkümmert, wenn ihm die Gelegenheit zu eigener Gestaltung und die Freiheit zu eigenem Urteil versagt wird.»

Es sollte selbstverständlich sein, dass die kantonale Souveränität nicht ein Wert für sich ist. Sie ist nichts anderes als die *Voraussetzung und der Nährboden der wirklichen, d. h. der persönlichen Freiheit des einzelnen Lehrers*. Diese ist, wie Einstein mit Recht sagt, die Voraussetzung jeder fruchtbaren Arbeit. Sofern Koordination unter dieser Voraussetzung angestrebt wird, mag sie zu einer Besserung beitragen. Wir wären nicht in Verlegenheit, zahlreiche Beispiele anzuführen, wo sie mit dem entgegengesetzten Motiv, nämlich der Tendenz zur vereinfachenden und zentralisierenden Reglementierung verbunden ist. Daher unsere Sorge. Wir glauben immer noch, dass diese Sorge auch diejenige der schweizerischen Lehrerschaft ist und dass jede Koordination und jede Reform nur dann fruchtbar werden kann, wenn sie von einem *gesteigerten Freiheitsbewusstsein* des Lehrers getragen wird.

W. von Wartburg, Unterentfelden

Werken in Verruf?

Sehr geehrter Herr H. P. Piasio,

In dem Zeitpunkt, da ein grosser Teil der Zürcher Mittelstufenlehrer mehrtägige Kurse in Werken zu besuchen hat, sehen wir uns veranlasst, uns zu Ihrem Artikel in Nr. 9 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zu äussern.

Sie haben Zustände geschildert, wie sie wohl gelegentlich in Werkräumen vorkommen. Für die Aufzählung von Werkstattstünden und -nachlässigkeiten sind wir Ihnen eigentlich dankbar und würden gerne unsere Kollegen auf Ihren Artikel aufmerksam machen. Wir glauben aber doch, dass die geschilderten Zustände eher selten sind.

Was uns zu denken gibt, ist die gehässige und verallgemeinernde Art, in der Sie Ihre Anklagen vorbringen. Sie werfen «nicht wenigen» Kollegen vor, das Werken in der Schule durch «Schlamperei und Gleichgültigkeit» in Verruf zu bringen. Sie glauben, dass manchem Lehrer nur wichtig sei, «wie gut die Ausstellungsstücke präsentieren».

Wir möchten an dieser Stelle für alle gewissenhaften und redlichen Werker eintreten, welche Zeit, Geduld und Energie aufwenden, um ihre Schüler auch mit den Händen lernen zu lassen – diese Kollegen sind in Ihrem Artikel nicht erwähnt.

Bringen wir doch dieses ernsthafte Bemühen nicht durch kleinliches Nörgeln in der Öffentlichkeit in Verruf!

Mit freundlichen Grüssen

Kommission für das Werken auf der Mittelstufe:

Hannes Joss, Winterthur

Jean Sandoz, Zürich

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Basel-Land vom 23. April 1968

1. Mitgliederaufnahmen (54): Reallehrerin Marbeth Dexter, Therwil; Reallehrer Marc Mundorff, Pratteln; Marcel Salomon, Oberdorf; Primarlehrerinnen: Käthi Bider, Münchenstein; Edith Bisig, Allschwil; Gisela Bühler, Reinach; Susi

Codoni, Oberwil; Nelli Eisenring, Liestal; Maja Etterlin, Muttentz; Ruth Frankhauser, Reinach; Elisabeth Glaser, Liestal; Irène Gutzwiler, Reinach; Erika Hagen, Arlesheim; Christine Jann, Reinach; Annelies Jenne, Frenkendorf; Franziska Jetzer, Liestal; Vreni Lauener, Frenkendorf; Marlis Messerli, Pratteln; Marianne Perret, Münchenstein; Veronika Schmid, Muttentz; Eva Brechbühl, Oberdorf; Hanni Fisch, Pfeedingen; Rosmarie Hunziker, Waldenburg; Hanni Maienfisch, Muttentz; Esther Mühlemann, Frenkendorf; Liselotte Ramstein, Reinach; Jeanne Schneeberger-Affolter, Allschwil; Käthi Stoop, Münchenstein; Monika Wengi, Therwil; Ruth Wüthrich, Lausen; Elsbeth Strub, Frenkendorf; Erika Hilbert, Pratteln; Susanna Baader, Reinach; Elisabeth Martin, Reigoldswil; Anne-Marie Farine, Therwil; Doris Grisseemann, Reinach; Trudy Frei, Muttentz; Michèle Siegrist, Biel-Benken; Greti Singeisen, Liestal; Rita Stoll, Binningen; Dorothea Weber, Muttentz; Regine Zumbrunn, Münchenstein; Primarlehrer: Alfred Schweingruber, Oberdorf; Heinrich Wanner, Bottmingen; Bruno Gutthausen, Reinach; Josua Oehler, Allschwil; Urs Stehlin, Allschwil; Peter Baumgartner, Muttentz; Roland Dettwiler, Wittinsburg; Rolf Neeser, Thümen; Eduard Siegrist, Birsfelden; Urs Troxler, Ettingen; Peter Nietlisbach, Muttentz; Hauswirtschaftslehrerin: Brigitte Dubach, Muttentz.

2. Als Nachfolgerin von Veronika Thurneysen nimmt die neue Vertreterin der Lehrerinnen Fräulein Dr. Elsy Etter, Gymnasiallehrerin, Lausen, an der Sitzung teil.

3. Der Vorstand gratuliert dem pensionierten Kollegen Heinrich Rhyner, Wittinsburg, zur Ernennung zum Ehrenbürger. Die Gemeinde ehrte damit das segensreiche Wirken ihres Lehrers, der volle 45 Jahre lang die Gesamtschule des Dorfes meisterte. Darüber hinaus diente er der Gemeinde, wo man seiner bedurfte.

4. An die im Mai stattfindende Jubiläumsfeier des Lehrervereins werden die folgenden Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen: Schulinspektor Max Grieder; Elise Zimmerli, Kindergärtnerin, Sissach; Ruth Wagner, Kindergärtnerin, Gelterkinden; Primarlehrer Leo Thüring, Aesch; Primarlehrer Edwin Tschan, Pratteln; Primarlehrer Jakob Schaub, Waldenburg; Primarlehrer Alfons John, Therwil;

5. Zum Vertreter des Lehrervereins an dem in Binningen stattfindenden 6. Filmkurs wird Kollege Karl Senn, Rothenfluh, bestimmt.

6. Der Vorstand beschäftigte sich seit längerer Zeit mit dem weiteren Ausbau der Tätigkeit des Lehrervereins. Manche Probleme konnte der Vorstand höchstens zur Kenntnis nehmen, aber nicht grundlegend behandeln. In Verbindung mit dem schon längst angekündigten Rücktritt des derzeitigen Präsidenten auf den Zeitpunkt der diesjährigen Generalversammlung prüfte der Vorstand auch die Frage der Schaffung eines halbtägigen Sekretariates. Nachdem im Schweizerischen Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform ein Partner für ein ganztägiges Sekretariat mit vollamtlichem Sekretär gefunden werden konnte, wird der Vorstand alle Mitglieder mit einem Zirkular orientieren und seine auf den zeitgemässen Ausbau des Lehrervereins Basel-Land gerichteten Vorschläge darlegen. Wir bitten schon jetzt unsere 1300 Mitglieder, die kommende Orientierung zu beachten, damit an der Jahresversammlung des Lehrervereins die Vorschläge diskutiert werden können.

7. Nachdem das Verwaltungsgericht einer Krankenschwester aus grundsätzlichen Erwägungen für die Zeit Ihres Verbleibens am bisherigen Arbeitsplatz über das Pensionsalter hinaus Rente und Lohn zugesprochen hat (sogar noch auf zwei Jahre rückwirkend!), versucht der Vorstand für unsere Kollegen, deren Ansprüche noch nicht verjährt sind, und die ebenfalls über das gesetzliche Pensionsalter hinaus das Schuljahr oder einen Teil davon beendet hatten, gleiches Recht auf Lohn und Rente zu erwirken.

8. Die Personalkommission verhandelt hartnäckig mit dem Regierungsrat über rasche Massnahmen, den Rückstand des Kantons in den Gehältern seiner Beamten und Lehrer aufzuholen. Fest steht erst, dass die Sozialzulagen (Haushalt- und Kinderzulagen) nach einem Vorschlag des Regierungsrates auf den 1. Juli 1968 eine Erhöhung erfahren sollen.

9. Die Jahresversammlungen der Sterbefallkasse und des Lehrervereins sollen dieses Jahr erstmalig an einem Abend durchgeführt werden. Der Vorstand erhofft, dass durch diese Aenderung ein besserer Besuch der Versammlung möglich sei. Diese ist auf Ende Mai vorgesehen.

10. Der Vorstand dankt Nationalrat Paul Wagner dafür, dass er im Landrat seine versprochene Motion für die Verbesserung der Altrenten und der Ruhegehälter eingereicht hat.

11. Die alteingesessene und seriöse Firma MIRASAN, Kräuter-Kosmetik, Näfels, offeriert den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins einen Rabatt von 60 % auf allen ihren Produkten. Prospekte sind direkt bei der obgenannten Firma zu verlangen.

E. M.

Synode de printemps de la section Bienne-La Neuveville

Débats administratifs

120 membres du corps enseignant primaire et secondaire des districts de Bienne et de La Neuveville se sont retrouvés, samedi matin 16 mars, en l'aula de l'Ecole secondaire de Madretsch, à l'occasion de l'assemblée synodale de printemps.

En ouvrant les débats, M. André Schwab, président de section, salua les participants, et plus particulièrement: M. Albert Berberat, inspecteur scolaire; M. Marcel Rychner, secrétaire central de la SIB; M. Sutter, directeur de l'Ecole normale de Bienne, accompagné des élèves de la série sortante; ainsi que plusieurs maîtres du degré gymnasial.

Le procès-verbal ayant été lu par Mlle Boillat et adopté sans remarques, M. Schwab présenta son rapport présidentiel. Brossant un panorama complet de l'activité déployée par la section au cours de l'hiver, le président s'arrêta plus particulièrement sur le problème de la formation du corps enseignant. Membre de la commission créée à cet effet, M. Schwab n'eut aucune peine à présenter les caractéristiques du nouveau plan d'études qui est en train de s'élaborer: la formation s'étendra sur cinq ans, dont trois années seront consacrées à la culture générale et deux à la formation pratique. En augmentant les stages préprofessionnels, en prévoyant un temps de formation complémentaire obligatoire, en organisant des cours de perfectionnement facultatifs et des cours de recyclage imposés, on espère faire acquérir aux pédagogues de demain une plus grande maturité professionnelle et sociale.

Le président rapporta encore sur le camp de ski de Grindelwald qui fut un succès, sur l'activité de la SJTMRS et les cours qu'elle organise chaque année, sur le 77e Cours normal suisse de Genève, et sur le prochain Congrès SPJ. Il donna également connaissance à l'assemblée des diverses mutations qui sont intervenues durant la période d'hiver au sein de la section.

L'assemblée procéda ensuite au renouvellement partiel du comité. M. Paul Terrier fut élu vice-président, alors que Mlle Ariane Boillat et M. Henri Guerne étaient nommés assesseurs. Le nouveau comité de la Société pédagogique jurassienne, pour les années 1968 à 1972, sera formé de membres de la section Bienne-La Neuveville; son président sera désigné le 22 juin prochain, à Moutier, à l'occasion du Congrès SPJ. C'est à l'unanimité que l'assemblée proposa la candidature de M. Henri Reber, de Bienne, pour reprendre, des mains compétentes de M. Marcel Farron, le gouvernail de la SPJ pour la prochaine législature. M. Schwab formula également le vœu de voir le poste de correspondant jurassien à l'Educateur être tenu par un membre de la section, afin d'assurer la liaison entre la SPJ et la SPR.

Le représentant du Jura-Sud au Comité cantonal, M. Pierre Crélerot, de Cormoret, arrivant à l'échéance de son mandat, il appartenait à la section biennoise et neuvevillose de désigner une candidate. Le choix s'est porté sur Mme Yvonne Tröhler, institutrice à Nods.

L'avenir de l'école complémentaire

Ce n'est pas d'aujourd'hui que les bases légales des cours complémentaires sont remises en question. En vue de connaître l'opinion des maîtres chargés de cet enseignement et pour élaborer des propositions de réformes, l'assemblée d'automne avait désigné M. Edgar Sauvain en qualité de président d'une commission d'étude de cinq membres. Rapportant sur l'enquête qui a été menée cet hiver au sein de la section, M. Sauvain souligna que ces cours ont procuré peu de satisfaction auprès de ceux qui furent à la tête des classes complémentaires. Les nombreux témoignages recueillis par la commission sont unanimes à demander des réformes et des adaptations. Une nuance est apparue entre les rapports fournis par la ville et ceux de la campagne: les premiers sont partisans d'une suppression des cours sans amendements; les seconds sont favorables à une modernisation de cet enseignement en l'adaptant à des réalités plus pratiques. Et M. Sauvain de citer de nombreuses suggestions, parmi lesquelles on trouvera certainement des moyens de résoudre ce problème épineux.

Le distingué pédagogue biennois conclut son intéressant exposé en faisant appel à un humanisme bien compris à l'égard de jeunes gens souvent désemparés et qui ont besoin d'être guidés, soutenus et encadrés. Son rapport fut vivement acclamé.

Communications

Le salut de l'inspecteur fait partie intégrante de chaque synode. Après avoir salué les anciens collègues avec son esprit coutumier, M. Berberat procéda à diverses communications officielles:

- un cours obligatoire d'introduction du manuel *Wir sprechen deutsch P* est mis sur pied, durant les vacances de Pâques, dans chaque district jurassien;

- le cours facultatif de mathématiques modernes a enregistré plus de cent inscriptions: cette année, les quinze premiers inscrits de chaque arrondissement participeront à six colloques qui se tiendront à Delémont;

- une séance d'information concernant le nouveau plan d'études aura lieu dans chaque district au cours du mois de juin (à ce propos, M. Berberat adressa des remerciements chaleureux à M. Adrien Perrot, qui a présidé la commission de révision du plan d'études des classes jurassiennes).

L'intervention du dynamique secrétaire central de la SIB, M. Rychner, fut suivie avec attention. Les préoccupations actuelles de la SIB sont d'ordre divers. Un dialogue permanent existe entre la Direction de l'Instruction publique et la SIB au sujet de la formation du corps enseignant. L'idée de créer, à l'exemple d'autres cantons romands, des centres de recherches et d'information pédagogiques fait son chemin. Le problème de la relève préoccupe vivement l'Etat: il manque annuellement 120 maîtres d'école dans le canton; il en faudra plus de 500 entre 1970 et 1980, pour les nouvelles classes qui doivent s'ouvrir. En face de cette pénurie non résorbée, l'Etat et la SIB veilleront à maintenir et à améliorer les prérogatives financières accordées depuis 1965 aux enseignants. M. Rychner conclut son exposé par des considérations relatives à l'application de l'horaire légal et aux divers cas de non-réélection de membres de la SIB. A ce propos, un collègue biennois fit appel à une solidarité plus grande entre maîtres des différents degrés de l'enseignement.

Conférence

C'est avec un intérêt soutenu que les participants entendirent, en seconde partie de synode, les propos de M. Charles Ducommun, directeur des PTT. Personnalité dirigeante rompue aux problèmes des grandes entreprises, M. Ducommun entre tint son auditoire d'un sujet d'actualité: «La relève des empiriques par les scientifiques et ses répercussions sur la direction des entreprises».

Le conférencier affirma d'emblée que, si l'Europe veut survivre, elle a besoin d'une efficacité nouvelle à l'heure de la fusion et des grandes concentrations. Rappelant le para-

doxe économique de notre pays qui veut, grâce au «capital intelligence» investi, que nous soyons avec la Suède la nation la mieux pourvue sur le sol le plus pauvre, l'orateur démontra avec pertinence la nécessité d'une plus grande vitalité. Nous pourrions atteindre un coefficient de rendement plus élevé au détriment de la personne humaine. Dépersonnaliser les cadres dirigeants, former des gabarits intellectuels, afin que les mutations puissent intervenir sans heurts, afin que les méthodes comptent davantage que les hommes qui les ont créés: voilà, affirme le directeur des PTT, une évolution irréversible vers laquelle on s'achemine et où la primauté du technicien sur l'empirique ira sans cesse en grandissant. Après avoir défini les deux grandes catégories d'humains qui composent l'entreprise - les scientifiques et les empiriques - M. Ducommun consolida sa thèse en s'appuyant sur de nombreuses citations. Dans la péroraison de sa captivante conférence, l'orateur souligna que les originaux ne trouveront pas de place dans le monde scientifique de demain. Aussi put-il conclure en affirmant la prédominance de l'homme rationnel sur l'être affectif au sein de la grande entreprise.

Des applaudissements nourris saluèrent ce magistral exposé. Puis le dévoué président Schwab mit un point final au synode de printemps, en donnant rendez-vous aux enseignants du pied du Jura lors du Congrès SPJ, le 22 juin prochain, à Moutier.

Francis Erard, Nods

Schweizerischer Lehrerverein



Reisen 1968 des Schweizerischen Lehrervereins

Jetzt anmelden

Einige unserer Sommerreisen sind schon vollständig oder fast besetzt. Bei folgenden Reisen sind noch einige Plätze frei. Es empfiehlt sich unbedingt, sich bald anzumelden. Die folgenden Auskunfts- und Anmeldestellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstr. 238, 8053 Zürich, Telefon (051) 53 22 85.

Wie bisher sind ausser Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte teilnahmeberechtigt.

- **ISRAEL FÜR ALLE.** Auch im Sommer angenehmes, nicht zu heisses Klima! **Mit Flugzeug, 21 Tage; mit Schiff, 30 Tage.** Dazu in Israel wahlweise oder kombiniert folgende Möglichkeiten: A. freier und selbständiger Aufenthalt (Fr. 890.-). B. **Badeferien am Meer.** C. Von uns organisierte Ausflüge und Besichtigungen in ganz Israel. D. **ISRAELSEMINAR** (Wunder Israel) unter dem Patronat der Universität Jerusalem. Dieses ganz neue, für erstmaligen oder wiederholten Besuch Israels geschaffene Programm enthält Vorträge (meist von Universitätsprofessoren) verbunden mit Diskussionen, Führungen und Besichtigungen. Standquartiere: Jerusalem, auf Berg Karmel bei Haifa, Kibbuz bei Tiberias, Beersheba, Tel Aviv.
- **Kreuzfahrt in der Aegäis** mit Erstklassschiff M/S «Illiria». Besuch von Olympia, Nauplia (Mykene, Epidaurus), Kreta (Knossos), Rhodos, Delos, Mykonos, Santorin, Athen, Delphi. Schon gut besetzt.
- **Indien - Nepal - Kaschmir** (27 Tage). 5 Tage in Nepal mit Besuch bei der schweizerischen Entwicklungshilfe

(Helvetas). 4 Tage in Kaschmir (Srinagar, Amritsar). Schon gut besetzt.

- **Serbien - Mazedonien.** 2 Wochen Rundreise, 1 Woche Badeferien.
- **Türkei, grosse Anatolienrundfahrt,** mit Flug Swissair Zürich - Istanbul - Zürich.

PREISENKUNG Reise nach der TÜRKEI

Wir können Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass als Folge eines neuen Touristen-Devisenkurses der Pauschalpreis für die Türkeireise mit SWISSAIR-Flug Zürich-Istanbul-Zürich um Fr. 200.- gesenkt werden konnte; die Reisekosten betragen nur noch Fr. 1350.-. Selbstverständlich erfolgt die grosse, nicht ermüdende Anatolienrundfahrt mit modernem Pullman-Car. Bekanntlich ist auch die Sommertemperatur im Innern der Türkei sehr erträglich, da die Luft trocken ist und die durchschnittliche Meereshöhe 800-1000 m beträgt.

- **Quer durch Island.** Zweimalige Islanddurchquerung mit Geländebussen. Ergänzungsmöglichkeiten: 4 Tage Ausflug nach Westisland rund um den Snaefellsjökull. 4 Tage Ausflug nach Grönland.
- **Irland, die Grüne Insel.** Nicht anstrengende Rundfahrt mit Standquartieren. Mit Wandermöglichkeiten.
- **Süd- und Mitteldeutschland** als Ergänzung und Fortsetzung unseres Programmes Kleinode in Deutschland.
- **Sonderflug Zürich - Stockholm - Zürich,** nur Fr. 310.-.
- **Finland - Land am Polarkreis,** eine Rundreise durch das Land der Seen und Wälder. Noch wenige Plätze.

Wanderreisen:

- **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Für Wanderer und Nichtwanderer. Dazu täglich Bademöglichkeiten. Noch wenige Plätze.
- **Traumlandschaft in Mittelschweden** (Jämtland); für Wanderer und Nichtwanderer. Möglichkeit zu einer siebentägigen **Norwegenrundfahrt.**
- **Wanderungen in Lappland:** 9-13 Wandertage. Neue Route.

Herbstferien:

- **Budapest und Puszta.** Ausflug nach Eger, Debrecen und die Puszta Hortobagy in Südungarn. Neben Besichtigungen Schulbesuche und Gespräche mit ungarischen Kollegen.
- **Burgund.** Standquartiere in Dijon, Autun und Avallon.
- **Wien und Umgebung.** Noch wenige Plätze.
- **Klassisches Griechenland.** Attika, Böotien, Peloponnes. Nicht anstrengende Rundfahrt mit kurzen Tagesetappen. H. K.

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

Die Neugestaltung der Sekundarlehrerbildung an der Universität Bern

Der Regierungsrat hat beschlossen, auf Wintersemester 1968/69 eine neue Studienordnung für Sekundarlehrer in Kraft zu setzen. Im folgenden wird über die wichtigsten Punkte berichtet.

1. Vorgeschichte

Die Reorganisation der Sekundarlehrerausbildung stand seit Jahren, ja Jahrzehnten in Diskussion. Nach verschiedenen Vorbesprechungen setzte die Erziehungsdirektion eine Spezialkommission zum Studium einer Reorganisation der Lehr- amtschule ein. Die Kommission legte der Erziehungsdirektion am 18. August 1965 Richtlinien vor, nach denen das Sekundarlehrerstudium umgestaltet werden sollte. Bevor aber die Reorganisation verwirklicht werden konnte, mussten erst die gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden. Das Gesetz über die Universität vom 7. Februar 1954 hatte nämlich das Dekret betreffend die Bildungsanstalten für Mittelschullehrer vom 1. Dezember 1887 ausdrücklich aufgehoben und im Artikel 4 die Schaffung eines neuen Dekretes postuliert. Am 7. Februar 1966 erliess der Grosse Rat das Dekret über die Ausbildung von Sekundarlehrern und -lehrerinnen des deutschsprachigen Kantons; das Dekret trat mit dem Gesetz über die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen am 1. April 1967 in Kraft. Durch dieses Dekret wurde die bisherige Lehramtsschulkommission aufgelöst und eine neue Kommission für die Ausbildung von Sekundarlehrern geschaffen. Die Kommission, die aus vier Professoren der beiden philosophischen Fakultäten, einem Sekundarschulinspektor, einem amtierenden Sekundarlehrer und dem Direktor besteht, begann unverzüglich ihre Arbeit. Am 28. November 1967 wurden der Erziehungsdirektion das neue Reglement für die Sekundarlehrerprüfungen, der Studienplan, die Studienanleitung und die Kostenberechnung eingereicht. Nachdem die Erziehungsdirektion das Vernehmlassungsverfahren durchgeführt hatte, wurde die neue Studienordnung für Sekundarlehrer vom Regierungsrat genehmigt.

2. Grundsätze der Neuordnung

Die Problematik der Sekundarlehrerausbildung an der Universität liegt offen zutage: einerseits ist die wissenschaftliche Ausbildung den Fakultäten eingegliedert, andererseits – für ergänzende Veranstaltungen und für die berufliche Ausbildung – ist sie autonom. Das Studium hat somit auf die Fakultäten und auf die Bedürfnisse der Sekundarschule Rücksicht zu nehmen.

Eine von der Universität losgelöste Sekundarlehrerausbildung hätte in mancher Hinsicht grosse Vorteile. Andererseits aber brächte die Loslösung einen unerträglichen Niveauverlust mit sich. Auch politisch wäre eine solche Lösung nicht möglich, abgesehen von der finanziellen Seite. Am bisherigen Statut wurde also nichts geändert. Eine Neuordnung *de integro* war nicht möglich, Bestehendes war zu berücksichtigen.

Innerhalb des gegebenen Rahmens will die Neuordnung den Sekundarlehrer besser vorbereiten, damit er der doppelten Zweckbestimmung der bernischen Sekundarschule in immer höherem Masse gerecht wird: den Schülern einerseits eine gewisse abschliessende Bildung als Grundlage für die Berufslehre zu vermitteln und sie andererseits auf die höhere Mittelschule vorzubereiten.

Das wissenschaftliche Studium wird um ein Semester verlängert und beginnt jeweils mit dem Wintersemester. Das Vierfächerpatent wird beibehalten, die einzelnen Fächer aber werden in Inhalt und Anforderungen nach Zentral-, Neben- und Ergänzungsfächern abgestuft. Die Zentralfächer bilden das Rückgrat des Studiums: hier soll in erster Linie wissenschaftliches Denken und Arbeiten erfahren werden. Die Nebenfächer entsprechen ungefähr den Fächern nach bisheriger Ordnung. Die Ergänzungsfächer sind zugunsten der Zentralfächer stark reduziert und führen lediglich orientierend in die betreffenden Gebiete ein.

Die Zentralfächer erstrecken sich über fünf Semester, die Nebenfächer über drei oder vier, die Ergänzungsfächer über zwei bis vier Semester. Dadurch wird eine gewisse Staffelung erreicht. Da zudem die wöchentliche obligatorische Stundenzahl nicht über 25 steigt, bleibt dem Studenten mehr Zeit und Musse für eigene Arbeit und für ein tieferes Eindringen in die einzelnen Fächer.

Infolge des Herbstbeginns des Studiums fällt der pädagogisch-didaktische Vorkurs der ehemaligen Gymnasiasten in der bisherigen Form dahin.

Die berufliche Ausbildung wird ebenfalls intensiviert und setzt ein, wenn das wissenschaftliche Studium abgeschlossen ist. Für die Primarlehrer umfasst die berufliche Ausbildung ein, für die Gymnasiasten zwei Semester.

Das Sekundarlehrerstudium muss stark programmiert sein; die generelle Anrechnung eines auswärtigen Semesters lässt sich deshalb nicht verwirklichen.

3. Die Neuordnung im einzelnen

Zulassung zum Studium

Wie bisher ist Voraussetzung das Primarlehrerpatent oder das Maturitätszeugnis. Vom Primarlehrer wird zudem ein Schuldienst von 1½ (bisher zwei) Jahren verlangt.

Damit der Anschluss an das Universitätsstudium gewährleistet ist, werden für die Fächer Italienisch, Englisch und Mathematik vor dem Studium Anschlusskurse dezentralisiert an Seminarien oder Gymnasien durchgeführt. Die Kurse finden während des Sommerquartals am Mittwochnachmittag statt. Der Besuch der Kurse in Italienisch und Englisch ist obligatorisch für die Kandidaten, die Italienisch und Englisch als Fach wählen wollen, ohne eine Maturität in den genannten Fächern zu besitzen; der Besuch des Kurses in Mathematik ist obligatorisch für alle Primarlehrer, die der phil.-nat. Richtung zu folgen gedenken. Der Ausweis über die bestandene kleine Prüfung ist bei der Anmeldung vorzuweisen. Die Anschlusskurse bedeuten eine Hilfe, nicht eine zusätzliche Hürde auf dem Weg zu einem erfolgreichen Studium.

Wissenschaftliche Ausbildung

In der phil.-hist. Richtung sind zwei Zentralfächer, ein Nebenfach und ein Ergänzungsfach, in der phil.-nat. Richtung ein Zentralfach, zwei Nebenfächer und ein Ergänzungsfach zu wählen. Die besondere Bedeutung der Fächer Deutsch und Französisch wird dadurch hervorgehoben, dass Deutsch obligatorisches Zentralfach ist und Französisch als Zentralfach oder Nebenfach gewählt werden muss. Die Tatsache, dass es neben der mathematischen auch eine ausgeprägte biologische Begabung gibt, führt dazu, dass in der phil.-nat. Richtung Mathematik nicht als obligatorisches Zentralfach erklärt wird, aber als Zentral- oder Nebenfach obligatorisch ist.

Die starke Verschiedenheit der beiden Fachrichtungen soll nicht äusserlich und gewaltsam harmonisiert werden, indem die gleiche Zahl Zentral-, Neben- und Ergänzungsfächer verlangt wird.

Weitere Neuerungen liegen darin, dass Latein als Nebenfach gewählt werden kann. In der phil.-nat. Richtung ist Geschichte als Neben- oder Ergänzungsfach zulässig, wenn Geographie Zentralfach ist. Die Kombination von Geologie und Geographie ist ausgeschlossen: Geologie kann auch als Zentralfach gewählt werden; das Fach wird aber stark mit geographischen Vorlesungen ergänzt. Zoologie und Botanik zu einem Fach Biologie zu verbinden, liess sich für das Zentral- und Nebenfach nicht durchführen. Hingegen ist als Ergänzungsfach ein Fach Biologie geschaffen worden, das in zoologische und botanische Fragen einführt.

Die genannten Einschränkungen vorbehalten, ist der Student in der Fächerwahl weitgehend frei. In der phil.-hist. Richtung kann durch die Wahl des zweiten Zentralfaches das Hauptgewicht auf Französisch, Italienisch oder Englisch, Geschichte, Zeichnen, Musik gelegt werden; in der phil.-nat. Richtung auf Mathematik, Physik, Chemie, Zoologie, Botanik, Geographie, Geologie. Die Fächer Geographie, Zeichnen, Musik, Religion können in beiden Richtungen gewählt werden; Geographie aber als Zentralfach nur in der phil.-nat. Richtung; Zeichnen und Musik als Zentralfächer nur in der phil.-hist. Richtung; Religion als Neben- oder Ergänzungsfach ist in beiden Richtungen möglich.

Für Studium und spätere Unterrichtstätigkeit sind somit freiere Kombinationsmöglichkeiten gegeben, wodurch besondere Begabung und Vorliebe in höherem Masse berücksichtigt werden können; z. B. Deutsch, Geschichte; Französisch; Geographie. – Deutsch, Französisch; Italienisch; Englisch. – Deutsch, Musik; Französisch; Zeichnen. – Mathematik; Physik, Chemie; Geologie. – Zoologie; Mathematik, Botanik; Zeichnen. – Chemie; Mathematik, Geographie; Biologie.

Prüfungen

Am Ende des zweiten Semesters finden Zwischenprüfungen statt: in der phil.-hist. Richtung in Deutsch und Französisch, in der phil.-nat. Richtung im gewählten Zentralfach. Die Zwischenprüfungen sind nicht Stoff-, sondern Eignungsprüfungen.

Wenn der Unterricht in einem Fach abgeschlossen ist, kann die Prüfung abgelegt werden. Spätestens am Ende des vierten Semesters aber müssen die Prüfungen in den Neben- und Ergänzungsfächern erledigt sein. Am Ende des fünften Semesters finden als Abschluss der wissenschaftlichen Ausbildung die Prüfungen in den Zentralfächern statt.

Fremdsprachaufenthalte

Für die Kandidaten der phil.-hist. Richtung wird ein Aufenthalt in einem rein französischsprachigen Gebiet von 120 Tagen verlangt. Während des Aufenthaltes ist ein Sprachkurs von mindestens drei Wochen Dauer zu besuchen. Für die Studenten der phil.-nat. Richtung beträgt der Aufenthalt 90 Tage. Wer Italienisch oder Englisch wählt, muss einen Aufenthalt in Italien oder England von mindestens zwei Monaten Dauer leisten.

Man hätte die Sprachaufenthalte gerne verlängert. In Rücksicht auf Militärdienst, eventuelle Aufenthalte in Italien oder England und weil auch mit der Neuordnung nur zweimal während des Studiums längere Semesterferien zur Verfügung stehen, muss darauf verzichtet werden.

Berufliche Ausbildung

Es seien auch hier die wichtigsten Neuerungen erwähnt. Während sich die Pädagogik im bisherigen Rahmen hält, wird die Psychologie entscheidend verstärkt: im fünften Semester findet eine Einführungsvorlesung statt, an die im folgenden beruflichen Semester eine dreistündige Übung anschliesst, die besonders der Kasuistik gewidmet ist. Die allgemeine Didaktik erhält durch eine selbständige grössere Hausarbeit jedes Studenten besonderes Gewicht. Die spezielle Didaktik der Einzelfächer ist verstärkt und zum Teil neu akzentuiert worden. Das Hauptproblem ist hier, allgemeine und spezielle Didaktik stärker zu koordinieren und namentlich eine engere Verbindung zwischen den Fachdozenten und den Lehrern für Didaktik herzustellen. In den gleichen Zusammenhang wird auch der Werkunterricht und das Experimentieren in naturkundlichen Fächern gestellt. Nur auf diese Weise gelingt die Transformierung der Wissenschaft auf den Sekundarschulunterricht. In höherem Masse sollen auch moderne Strömungen berücksichtigt werden. Berufskundliche Kurse, wie zum Beispiel über Erste Hilfe, Berufsberatung, Filmkunde, Naturschutz, Landesplanung, sollen den angehenden Sekundarlehrer mit Aufgaben vertraut machen, die sich ihm in Schule und Gesellschaft stellen werden. Das Fach Hygiene erhält eine andere Zielsetzung und führt unter anderem in die Probleme der Suchtprophylaxe und der sexuellen Aufklärung ein.

Beide Gruppen, die ehemaligen Primarlehrer und die ehemaligen Gymnasiasten, nehmen gemeinsam an Pädagogik, allgemeiner Didaktik, den berufskundlichen Kursen, der Sekundarschulkunde und den Kursen für Schreiben und Wandtafelzeichnen teil.

Die Primarlehrer leisten daneben im Sommersemester ein Einführungspraktikum und im Herbstquartal ein Hauptpraktikum in Sekundarschulen. Die Gymnasiasten erhalten eine Einführung in die Volksschulmethodik und absolvieren im Sommersemester ein Einführungs- und im Herbstquartal ein

Hauptpraktikum an Primarschulen. Während die berufliche Ausbildung für die Primarlehrer abgeschlossen ist, setzen die Gymnasiasten im folgenden Wintersemester ihre berufliche Ausbildung fort. Neben den Kursen in Fachdidaktik leisten sie in der ersten Hälfte des Semesters das Einführungspraktikum, in der zweiten Hälfte das Hauptpraktikum an Sekundarschulen.

Prüfungen

Die Primarlehrer schliessen die berufliche Ausbildung im Herbst ab mit Pädagogik, Psychologie und der Lehrprobe; die Prüfung in Didaktik besteht aus der erwähnten umfangreicheren schriftlichen Hausarbeit.

Die Gymnasiasten legen Pädagogik und Psychologie ebenfalls im Herbst ab, die Lehrprobe am Ende des Hauptpraktikums an Sekundarschulen; die Hausarbeit in Didaktik muss im Februar zur Beurteilung abgeliefert werden.

Turnen

Turnen, inklusive Schwimmen und Skikurs, bleibt für Studentinnen und Studenten obligatorisch. Der persönlichen Turnfertigkeit sind die Semester 1–4 gewidmet, das sechste, berufliche Semester dient der Didaktik des Turnens. Das Schwimmen wird in den ersten zwei Semestern erteilt; das Schwimmen im dritten Semester ist neu fakultativ und führt zur Erlangung des Brevets I für Rettungsschwimmen. Der Skikurs dauert, wie bisher, eine Woche. Die obligatorische Prüfung im Schwimmen findet am Ende des zweiten Semesters statt; die persönliche Turnfertigkeit wird am Ende des vierten Semesters geprüft, die Lehrprobe am Ende des sechsten Semesters abgenommen; der Skikurs wird ohne Prüfung abgeschlossen.

Die Studenten

Nicht zuletzt wegen der Studenten wurde auf die althergebrachte Bezeichnung «Lehramtsschule» verzichtet, weil sich von dort sofort die Benennung «Lehramtsschüler» herleitete.

Es wird angestrebt, den Studenten ein grösseres Mitspracherecht zu gewähren. Die Studenten jedes Semesters wählen je zwei Vertreter, die mindestens einmal im Semester mit dem Direktor zur Besprechung allgemeiner Studienfragen zusammentreten. Diese Vertretung kann der Kommission für die Ausbildung von Sekundarlehrern Anregungen unterbreiten.

4. Uebergangsordnung für die Zeit des Lehrermangels

Obwohl gehofft werden kann, dass der Lehrermangel an der bernischen Sekundarschule in absehbarer Zeit überwunden wird, ist eine Uebergangsordnung zu schaffen, bis normale Verhältnisse eintreten. Die Uebergangsordnung betrifft die berufliche Ausbildung. Ehemalige Primarlehrer, die ihr wissenschaftliches Studium erfolgreich abgeschlossen haben, können von der beruflichen Ausbildung dispensiert und provisorisch an Sekundarschulen gewählt werden. Für ehemalige Gymnasiasten wird die berufliche Ausbildung auf ein Semester mit Einschluss des Herbstquartals zusammengedrängt: während des Sommersemesters leisten sie die Primarschulpraktika, während des Herbstquartals die Sekundarschulpraktika. Diese Uebergangsordnung – das wurde in der Eingabe an die Erziehungsdirektion betont – ist eine Notmassnahme, die sofort aufgehoben werden muss, wenn normale Verhältnisse eintreten.

Die Kommission für die Ausbildung hofft, mit der Neuordnung die Sekundarlehrerausbildung im Rahmen des Möglichen zu verbessern. Sie weiss, dass nicht alle berechtigten Wünsche berücksichtigt werden konnten. Da aber auch das Vernehmlassungsverfahren neben verschiedenen Wünschen keine entscheidenden Einwände ergeben hat, glaubt sie, auf dem richtigen Wege zu sein. Sie ist weiterhin für alle Fragen der Sekundarlehrerausbildung offen. Namentlich wird sie sich auch der dringenden Probleme der Weiterbildung des Sekundarlehrers annehmen.

F. Hasler

Blick über die Grenze

Neuer Beitrag der Schweiz für Betamba

Der Bundesrat hat im Rahmen der technischen Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern einen Betrag von Fr. 750 000.— zur Erweiterung der «Ecole fédérale d'éducateurs et d'assistants sociaux» (Schule für Ausbildung von Erziehern und Sozialfürsorgern) in Betamba, Kamerun, zur Verfügung gestellt.

Diese Schule, von der Eidgenossenschaft im Jahre 1965 gegründet und von schweizerischen Experten geleitet, ist seit dem Frühjahr 1966 in Betrieb. Sie bildet Erzieher und Sozialfürsorger aus, die sich auf dem Gebiete des Kinder- und Familienschutzes sowie im Kampf gegen Verwahrlosung der Jugend spezialisieren.

Die Ausbildung von solchen Fachleuten entspricht einem dringenden Bedürfnis in Afrika und insbesondere in Kamerun, denn der Zug nach den sich vergrößernden Städten hat Arbeitslosigkeit, Zerstörung der herkömmlichen sozialen Struktur und schliesslich auch eine schwer zu bekämpfende Jugendkriminalität zur Folge. Die Aufgabe der Vorbeugung und der Behandlung von Schwierigkeiten der sich in den städtischen Verhältnissen nicht zurechtfindenden Landjugend kann nur durch einheimisches Personal bewältigt werden.

Dank dem neuen schweizerischen Beitrag wird die Schule, die bisher nur 14 Schüler aufnehmen konnte, inskünftig deren 56 beherbergen.

Eidg. Polit. Departement

Panorama

Die Turn- und Sportlehrerausbildung für die Schweizer Schulen

Von Dr. L. Burgener, Bern

In den Obergymnasien der Schweiz erhalten die 19- bis 20-jährigen Maturanden eine Allgemeinbildung, die in anderen Staaten, wo das baccalauréat und die Hochschulreife zwei Jahre früher und an viermal mehr Schüler vergeben wird, in den vier ersten Semestern an der Fakultät folgt.

Der Schweizer Pädagoge wird auf allen Stufen polyvalent ausgebildet. Der Primarlehrer kann 8-9 Fächer, der Mittel- oder Sekundarlehrer 3-5, der Gymnasiallehrer 2-3 Fächer unterrichten.

Damit Turnen als Schulfach und die Turnlehrer als Erzieher und Akademiker bei Behörden, Eltern und Schülern voll anerkannt werden, müssen die Turnlehrer ebenfalls die Lehrbefähigung in mehreren Fächern an den Universitäten erwerben, wobei Turnen als ein Fach gilt. In den letzten Jahren haben sich für diesen schweizerischen Bildungsweg ausgesprochen: die kantonalen Erziehungsdirektoren, die Gymnasialrektoren, die Seminardirektoren, der Schweizerische Turnlehrerverein und der Schweizerische Mittelschulturnlehrerverein als Sektion des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer. Im Oktober 1964 hat die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren den Vorschlag eines Sportlehrerdiploms IIb, d. h. eines Nur-Turnlehrers, der nicht mit den anderen Pädagogen seiner Schulstufe an der Universität ausgebildet würde, abgelehnt und ihm die Wahlfähigkeit an den kantonalen Schulen verweigert.

In der Schweiz werden über 90 Prozent aller Turnstunden an den Mittel-, Berufs- und höheren Schulen von Pädagogen erteilt, welche noch ein anderes Fach unterrichten. Seit 1922 haben die Universitäten Basel, Lausanne, Freiburg, Genf sowie die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich über zweitausend Turn- und Sportlehrer diplomiert; 1968 studieren fast dreihundert Turnkandidaten an diesen Hochschulen.

Innert zwölf Jahren hat sich die Zahl dieser Studenten vervierfacht. Die Hochschulkurse haben sich zu einer freundschaftlichen Koordination gefunden; immer mehr folgen deren Dozenten wie ihre Kollegen in den Fakultäten der inneren Verpflichtung, nicht nur zu lehren, sondern in ihrem Fach zu forschen, zu publizieren und ihm ein akademisches Niveau zu sichern, das die Fachwissenschaftler des Auslandes beachten. Dieser Forschung müssen die nötigen Mittel gesichert werden. Das eben in Bern gegründete Zentrum für Geschichte der Körpererziehung, des Sportes, der Jugendpflege und der Freizeitwerke soll die vielen Untersuchungsthemen auf diesen Gebieten für die Studenten, Doktoranden und postgraduate-Forscher bereitstellen. In anderen Fächern ist das Forschen schon im Gange.

Im Fache Turnen und Sport werden nun jedes Jahr in der Schweiz diplomiert:

- in den kantonalen Lehrerseminaren: über zweitausend Primarlehrer;
- an den kantonalen Lehramts- und Hochschulen: einige hundert Mittel- oder Sekundarlehrer mit Turnpatent;
- durch einige Erziehungsdirektionen: 10-20 kantonale Turnlehrer;
- an den Universitäten und an der Eidgenössischen Technischen Hochschule: 70-90 Turnlehrer für die Sekundarschulen und Progymnasien (Eidg. Diplom I) und 20-30 Turnlehrer für die Mittel-, Berufs- und höheren Schulen (Eidg. Diplom II oder Oberstufenausweis).

Bücherbrett

Dr. Arnold Jaggi: Die Sturm- und Drangzeit der Eidgenossenschaft. «Auf dem Wege zur Freiheit», Bd. 3. 213 Seiten mit 51 Zeichnungen von Mark Adrian. Laminiertes Pappband Fr./DM 19.80. Verlag Paul Haupt, Bern.

Bereits ist der dritte Band in der 1962 begonnenen Reihe der Geschichtsbücher für die Jugend «Auf dem Wege zur Freiheit» erschienen. Auch dieser Teil ist aus der Feder des bekannten Historikers und ehemaligen Geschichtslehrers Dr. Arnold Jaggi, der uns wieder mit grosser Darstellungskraft die bewegteste und spannendste Epoche der Schweizer Geschichte näherbringt und uns wieder in Rang und Rolle von Miterlebenden versetzt.

Wir erfahren darin von alten Kriegen und Bündnissen, vom Sempacher Krieg, Alten Zürichkrieg, Burgunderkrieg, Schwabenkrieg, von Niklaus von Flüe, vom Kampf um die Südschweiz und vieles mehr, alles in klarer Sprache, kinder- und volkstümlich erzählt. Ein Menge prägnanter Zeichnungen von Mark Adrian veranschaulicht das Erzählte aufs schönste. Das Buch ist ebenso geeignet, den Jugendlichen mit der Geschichte der Schweiz näher vertraut zu machen wie auch den Geschichtslehrer mit Einzelheiten zu beliefern, die ihm manchmal schwer zugänglich sind. Wir wünschen dem Buch viele Freunde, erfüllt es doch die schöne Aufgabe, im Jugendlichen die Liebe zur Heimat zu wecken. V. M.

Geographie in Luftbildern 1968. Kalendarium mit 12 Blättern und Erläuterungstexten. Grossformat 49x68 cm. Verlag Aero Exploration. 6 Frankfurt am Main, Flughafen. DM 14.80.

Je weiter sich der Mensch von der Erde entfernen kann, desto umfassender lernt er sie kennen. Flugzeuge und Satelliten haben ihm zu einer neuen Sicht verholfen, und er beginnt, die Welt neu zu entdecken. Aus der Arbeit der Geographen, Geologen, Stadtplaner, Soziologen und Archäologen sind Luftbilder als Forschungs- und Lehrmittel nicht mehr wegzudenken.

Der Kalender «Geographie in Luftbildern 1968» verbindet beispielhafte Information und visuellen Genuss. Er behandelt in 12 grossformatigen Luftbildern die menschliche Siedlung von den Rändern der bewohnbaren Zone bis zur Weltstadt (Ghadames, Oase am Rande der Sahara; Umanak / Grönland; ländliche Streusiedlung in Japan; Mogadiscio / Somalia; Düsseldorf aus 8000 m Höhe u. a.). Die Verwendung grossformatiger Luftbilder, die wesentlich nachhaltiger als Lichtbilder zu wirken vermögen, ist bisher in den Schulen stets an den Kosten gescheitert. Der vorliegende Kalender gibt nun die Möglichkeit, erstklassiges Bildmaterial zu günstigen Bedingungen anschaffen zu können. K. Aerni

HOMMAGE AU LAC DE BIENNE

La Société de développement de Bienne et environs et la Société pour la protection des rives du lac de Bienne viennent de faire paraître un petit ouvrage de Hans Schöchlin: *Bielersee-Heimat — Hommage au lac de Bienne.*

Le but de cette publication est d'attirer l'attention du public sur un des beaux aspects de la région de Bienne et de servir ainsi la cause de la protection des rives du lac et de la nature. Elle contient

36 dessins au fusain de H. Schöchlin, ainsi que 15 textes (français et allemands) écrits à main levée par l'auteur. Cet opusculé, imprimé avec soin, dans un format élégant et sur un papier spécial, fera plaisir à tous les amis et amoureux du lac de Bienne.

Comme le dit M. Marcel Hirschi, président de la Société de développement, dans sa postface: «Le lac de Bienne représente très exactement le millième de la surface du territoire suisse, le plus beau millième a dit un écrivain. Ce lac, Hans Schöchlin, grand ami de la nature, l'a parcouru dès son enfance dans tous les sens, comme sportif, comme poète enfin. Ce qu'il a ressenti, il l'exprime aujourd'hui dans ce petit livre. Nous lui disons merci!»

POUR CONNAITRE C. F. RAMUZ

Nos collègues de Suisse alémanique se sont toujours donné pour devoir de faire connaître à leurs élèves quelques écrivains de Suisse romande. A cet égard, on ne saurait trop recommander le plus grand d'entre eux, C. F. Ramuz, dont l'œuvre est l'une des plus marquantes de ce temps.

A l'occasion du 20e anniversaire de la mort de l'écrivain, «Plaisir de Lire» — société d'utilité publique — vient d'éditer, avec l'aide financière des gouvernements bernois, fribourgeois, genevois, neuchâtelois, valaisan et vaudois, un livre intitulé *Morceaux choisis*, mis en vente au prix de 4 fr. 50 pour les écoles au lieu de 7 fr. 20. Ce livre, élégamment relié, compte 392 pages et contient un choix de textes préfacé et réalisé par Maurice Zermatten; il constitue un riche panorama de l'œuvre de Ramuz.

«J'ai fait ce choix en pensant particulièrement à la jeunesse de mon pays, pour l'initier à une grande œuvre», écrit Zermatten. Nous engageons nos collègues, désireux d'entreprendre cette initiation, à profiter de l'occasion qui leur est offerte de se procurer un livre exprimant mieux que tout autre le pays romand. On peut l'obtenir en s'adressant directement à «Plaisir de Lire», 19, chemin des Clochetons, 1004 Lausanne A. Chabloz, Lausanne

N. B. «Plaisir de Lire» a édité d'autres œuvres de Ramuz, mises en vente au prix de 3 fr. 90.

Schulfunk und Schulfernsehen

Erstes Datum: Vormittagssendung 10.20—10.50 Uhr

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30—15.00 Uhr

20./31. Mai: «*De Zahzweg und de Zältipeters*». Das lustige Hörspiel von Olga Meyer, Zürich, führt den kleinen Zuhörern die Gefahren der Schlecksucht vor Augen und möchte in ihnen das Verlangen nach frischer, gesunder Nahrung wecken. Vom 2. Schuljahr an.

22. Mai/7. Juni: *Wie Gallus an die Steinach kam*. In geschichtlichen Hörbildern schildert Heinrich Frei, St. Gallen, die historisch verbürgten Begebenheiten auf der Wanderung der irischen Mönche Columban und Gallus durch Westeuropa bis an den Bodensee, in dessen Nähe Gallus ein Bethaus errichtete. Vom 4. Schuljahr an.

24./29. Mai: *Schwere Zeiten*. Das Hörspiel von Dr. Oskar Schär, Liebefeld, ruft die Märztag 1798 in der bernischen Gemeinde Limpach in Erinnerung. Nach der Niederlage der Berner auf dem Tafelfeld nördlich von Fraubrunnen besetzen die vordringenden Franzosen das Dorf, in dem ein Notspital errichtet wird. Vom 7. Schuljahr an.

27. Mai/4. Juni: *Unfall in den Bergen*. Aus der gefährlichen Arbeit des Rettungsdienstes Melchsee-Frutt berichtet Irma Haegeli, Luzern. Pistenpatrouilleure, Bergführer und Lawenhundeführer erläutern ihre Ausbildung und die Möglichkeiten ihres Einsatzes im Unfallgebiet. Vom 5. Schuljahr an.

30. Mai/5. Juni: *Freie Fahrt für blaues Licht!* Die Hörfolge von Kurt Mäusli, Bern, vermittelt Einblicke in die vielseitige Tätigkeit der Sanitätspolizei Bern. Eindrückliche Unfallereignisse sollen das Verständnis für die Notwendigkeit und den Einsatz der staatlichen Helfer fördern. Vom 5. Schuljahr an.

21. Mai/4. Juni (je 9.15 Uhr: 1. Teil, je 10.15 Uhr: 2. Teil): *Zehn Tage, die die Welt erschütterten*. Der Film in englisch-russischer Gemeinschaftsproduktion lässt die Zustände und turbulenten Ereignisse der

Oktoberrevolution 1917 wiedererstehen. Neben den authentischen Bild-dokumenten sind Szenen aus dem Spielfilm «Oktober» von Eisenstein miteinbezogen. Vom 9. Schuljahr an, für Berufsschulen und Gymnasien.

24. Mai, 14.15 Uhr: *Babylon heute* (Wiederholung. 1. Teil: Babylon und Samarra. Der Reisebericht aus dem Irak von Hans May, Nürensdorf, vermittelt Eindrücke von alten Ruinenstädten und modernen technischen Anlagen. Vom 7. Schuljahr an.

28. Mai, 9.15 Uhr/18. Juni, 10.15 Uhr: *Genf, die internationale Schweizer Stadt* (Wiederholung). Die Zuschauer werden von Josef Weiss, St. Gallen, zu den Sehenswürdigkeiten der Calvinstadt geführt und mit den zwischenstaatlichen Institutionen der Metropole bekannt gemacht. Vom 6. Schuljahr an.

31. Mai, 14.15 Uhr: *Die Normannen erobern England*. Dieses weltgeschichtlich bedeutsame Ereignis des Jahres 1066 wird nach den gestickten Bildern des Wandteppichs von Bayeux dargestellt. Die Uebernahmesendung vom Bayerischen Schulfernsehen gewährt Einblick in die Welt des normannischen Rittertums. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

Kurse für Abschlussklassen- und Werklehrer

Kurs	Referent/Leiter
Kurs 11: <i>Holzbearbeitung I</i> 8.—20. Juli 1968 in Zug	Edi Suter, Oberwil
Kurs 12: <i>Metallbearbeitung I</i> 5.—17. Aug. 1968 in Zug (falls genügend Anmeldungen)	Edi Suter, Oberwil
Kurs 13: <i>Medienkunde/Berufswahlkunde</i> 14.—19. Okt. 1968 in Rickenbach	W. Hörler, St. Gallen A. Croci, Luzern
Kurs 14: <i>Experimentierkurs für Physik</i> 14.—19. Okt. 1968 in Brunnen	W. Haas, Meilen

Voranzeige:

Einführungskurs Winter 1968/69 in Zug	P. Rohner
Kurs 15: <i>Musische Woche</i> Frühlingsferien	Hr. Elias Hr. Unsel Hr. Rohner

Kurse 11 und 12 auch für Sekundarlehrer usw., sofern Platz vorhanden.

Anmeldungen, Auskünfte beim Sekretariat IOK

P. Seirer, Neuhofstrasse 7, 6330 Cham, Tel. 042 / 6 24 08

MARCHE DES 100 km — BIENNE

Les organisateurs de la Marche des 100 km ont fixé aux 7 et 8 juin la course de cette année, la 10e du genre. Cette marche est la plus dure qui soit et, fait étonnant, elle attire chaque année un nombre plus grand de participants, venant aussi bien de l'étranger que de Suisse. Cet événement sportif avait rassemblé, l'an dernier, 1060 concurrents; on compte avec 1500 inscriptions cette année.

Renseignements et inscriptions: 2501 Bienne, Case postale 437, ou téléphone (032) 7 40 04, Major F. Reist.

AIDE AUX RÉGIONS FORESTIÈRES

Un projet de camp de travail dans les régions atteintes par les avalanches, soumis par *Fraternité mondiale* à l'Inspectorat fédéral des Forêts, a reçu l'approbation des autorités. Dans la région de Sargans (SG), sur l'alpe de Malans, une aide précieuse pourrait être apportée: il s'agirait d'aider au dégagement et à la préparation du sol, en vue de plantations ultérieures, d'anciennes forêts ravagées par les avalanches.

Ce camp pourra avoir lieu dans la seconde moitié d'août. Renseignements et inscriptions auprès de *Fraternité mondiale*, Centre international, 1-3, Varembe, 1200 Genève. André Pulfer



Wir empfehlen uns für die Uebernahme von
Schulpapiersammlungen

Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

KARL KAUFMANN AG, 3174 Thörishaus BE
Tel. 031 - 69 91 85

Schweizer (48, Dr.)
mit Praxis als

**Handels- und Sekundar-
lehrer (I)**

sucht Stelle.

Offerten unter Chiffre 1801
an Konzett+Huber,
Inseratenabteilung,
Postfach, 8021 Zürich.

Sekundarlehrer

(24jährig, prot., phil. I)

sucht Stelle an Sekundar-,
Bezirks- oder Realschule, für
Sommer/Herbst 1968.

Offerten unter Chiffre
AS 8 682 F an die Schweizer
Annoncen AG «ASSA»,
1701 Freiburg.

FERIEN IM ONSERNONETAL/LOCARNO

TESSINER LANDHAUS zu vermieten, romantische, aussichtsreiche Lage, Gasküche, gr. Cheminée, Bad, 2-7 Betten, gr. Liege- und Spielwiesen, Wanderwege, gute Busverbindungen nach Locarno (15 km), Mietdauer mind. 2 Wochen, günstig, frei ab Mitte Juni bis Herbst.

A. Schwendimann, Langfurren 12, 8057 Zürich, Tel. (051) 26 93 82.

Primar- und Realschule mit Progymnasium Reinach BL

Wegen Bildung neuer Abteilungen suchen wir

2 Primarlehrer

(Lehrerinnen und Lehrer) für die Unter- und Mittelstufe mit Antritt 19. August 1968

An Realschule mit Progymnasium

1 Reallehrer phil. I

(mit Französisch) mit Antritt 21. Oktober 1968

3 Reallehrer phil. I und phil. II

auf Frühjahr 1969

Erfordernis für Reallehrer: 6 Sem. Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Studienausweisen, evtl. auch über die bisherige Lehrtätigkeit, nebst einem Arzteugnis sind bis Ende Mai 1968 erbeten an A. Feigenwinter, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Tel. (061) 82 57 49.

Dia einrahmen

(unter Glas)

innert 3 bis 4 Tagen



- staubdicht
- feuchtigkeitssicher
- fachgemäss
- normgerecht
- preisgünstig
- werterhaltend
- prompter Service

Senden Sie mir bitte
unverbindlich Ihren
Gratisprospekt,
Gutschein, Preisliste
und Musterrähmchen

Name _____

Adr. _____

Ort _____

LZ 18

DIARA Dia-Rahmungs-Service, Postfach 8056 Zürich

PRO JUVENTUTE

sucht

leitenden Mitarbeiter für eine Zürcher Freizeitanlage

Die Zürcher Freizeitanlagen haben über unsere Grenzen hinaus grosse Anerkennung gefunden als moderne Freizeiteinrichtungen für jung und alt.

Dem neuen Mitarbeiter obliegt die Planung, Organisation und Durchführung eines umfangreichen Freizeitbetriebes nach den Richtlinien der Pro Juventute und unter Berücksichtigung von Struktur und Bedürfnis des umliegenden Quartiers. Neben der sozialpädagogischen Befähigung erwarten wir Unternehmungslust, gepaart mit Sinn und Können für Verwaltung und Personalführung.

Erfahrungsgemäss eignen sich für diesen Beruf Lehrer, Heimleiter, Sozialarbeiter und Absolventen des Werkseminars sowie Kandidaten mit entsprechender Ausbildung, falls sie die nötige Reife und Vielseitigkeit mitbringen.

Wenn Sie Interesse an dieser Pionieraufgabe haben, so bitten wir um Ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Photo und Angabe Ihrer Telefonnummer unter dem Kennwort «Freizeitanlagen» an den

Personaldienst PRO JUVENTUTE, Postfach, 8022 Zürich.

An unserer privaten Sekundar- und Handelsschule ist die Stelle eines

Direktors

neu zu besetzen. Erforderlich ist das Sekundar- oder Mittelschullehrerpatent eines deutschsprachigen Kantons. Eine positive Lehrerfahrung, Verhandlungsgeschick und Organisationstalent sind Voraussetzungen. Eintritt nach Uebereinkunft. Interessenten geben wir gerne Auskunft.

Direktion der Handelsschule am Berntor, Thun, Telefon (033) 2 41 08.

Ab Herbst 1968

ganzjähriger Französisch- kurs

für solche, die zwei und mehr Jahre Französischunterricht hatten. Alter: 16- bis 18jährige. Beginn: 30. September 1968 bis anfangs Juli 1969. Verlangen Sie Prospekt:

Pensionnat Père Girard, 1701 Fribourg.

Ferien und Ausflüge



Berner Oberland

Tea-Room-Pension «Derby», 3770 Zweisimmen
Das Haus für Ihren Schulausflug oder Ferien nächst der Gondelbahn-Talstation.
Massenlager und Zimmer für etwa 25 Personen.
Spezialpreis für Schulen und Vereine.
Es empfiehlt sich höflich: Hans Eggen, Tel. (030) 2 14 38.

SCHWARZWALD-ALP

im Berner Oberland, Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen.
Gutes Matratzenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezialangebot.
Im Winter: Ideales Skigebiet für Skilager. Schneesicher und lawinengeschützt. Familie Ernst Thöni Telefon (036) 5 12 31.

Bahnhof-Buffer Bern

ist jederzeit in der Lage, Schulklassen zu günstigen Preisen und schnell zu verpflegen. Verlangen Sie unseren Prospekt.
Fritz Haller, Bahnhof-Buffer, 3001 Bern, Tel. (031) 22 34 21.

Besucht das Schloss Burgdorf

Alte Burganlage Historische Sammlung Prachtige Aussicht



Bergferien unvergesslich!

Wandertouren in kleinen Gruppen unter kundiger Führung. Bergsteigerkurse und Touren in Fels und Eis. Geführte Reitausflüge mit Islandpferden. (Unterkunft: Hotel, SAC-Klubs, hütten, Biwak).

Prospekte und Anmeldung:
Schweiz. Bergsteiger-Institut «Rosenlau», Arnold Glatthard, Bergführer, 3860 Meiringen.

In der neuerbauten

Jugendherberge Zweisimmen

1000 m ü. M., sind für Wanderwochen und Sommerlager noch Termine zu belegen. Separate Abteilung für Mädchen und Knaben mit den nötigen Leiterzimmern. Bis zu 100 Teilnehmer. Günstige Pensionspreise. Nähere Angaben durch die Herbergsleitung.

Schweizerische Jugendherberge, 3770 Zweisimmen

Ihre Schulreise ins idyllische

Oberhasli (Berner Oberland)

Hotel Kurhaus Handeck 1420 m ü. M.

an der Grimselpaßstrasse. Ideales Ferienhotel an ruhiger und schöner Lage. 60 komfortable Matratzenlager. Geöffnet: Mai bis Oktober. Telefon (036) 5 61 32.

Hotel Grimsel Hospiz 1960 m ü. M.

am Grimsel-Stausee. Besteingerichtetes Passantenhotel mit grossen Restaurants. Touristenzimmer. Geöffnet: Juni bis September. Telefon (036) 5 61 22.

Berghaus Oberaar 2400 m ü. M.

am Oberaargletscher. Gemütliches, gut eingerichtetes, ab Grimselpass erreichbares Berghaus mit schönen Zimmern und 40 komfortablen Massenlagern. Geöffnet Juli bis September. Telefon (036) 5 61 15.

Alle drei Gasthäuser gewähren Schulen extra günstige Preise.

Graubünden

Berghaus Sulzfluh «Partnun» St. Antönien 1770 m über Meer empfiehlt sich für Ferien und Schulausflüge. Ausgangspunkt herrlicher Touren und Wanderungen Pensionspreis Fr. 15.–. Prospekte durch Eva Walser, 7299 Seewis.

Klassenlager (Mai/Juni/September) Skilager (ab Februar 1969) Semeus/Klosters

Modern eingerichtetes Heim mit kleinen Schlafzimmern (35–50 Betten), 3 Aufenthaltsräume.
Anfragen an: Ferienheimgenossenschaft Seen, 8405 Winterthur, Tel. (052) 29 27 63.



Reto-Heime

Heime für Ski- und Ferienlager, Schulverlegungen

Tschlierv: Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil
Davos-Laret: Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried und Moor
St. Antönien: Walser, Geologie, Flora und Fauna
Jedes Heim: abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbstkocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen, Duschen. Prospekte und Anfragen

Reto-Heime, 4451 Nussdorf BL
Telefon (061) 38 06 56 / 85 29 97

PIZ LAGALB

Pinzina

Ausflugsziel unvergesslicher Schulreisen!

- herrlicher Aussichtspunkt am Berninapass
- einzigartige Alpenflora
- gepflegtes Wanderwegnetz
- Spezialtarife für Schulen und Gesellschaften
- Panorama- und Talrestaurant

Weitere Auskünfte durch die Betriebsleitung Tel. (082) 6 65 91

Wiesen GR

für Ferienkolonien. Klassen- und Skilager.

Auskunft erteilt **Chr. Bernard, 7499 Wiesen, Tel. (081) 72 12 22.**

Madulain im Engadin

Zu vermieten Jugendhaus Chesa Romedi, 75 Betten und Pritschen in 14 Zimmern, Aufenthaltsräume, Duschen, moderne Küche. Frei vom 29. 6. bis 6. 7. / 31. 8. bis 28. 9. / 8. bis 19. 10. 68.

Auskunft: **Chr. Hostettler, 4435 Niederdorf, Tel. (061) 85 91 17.**

Waltensburg

(Bündner Oberland)

In reizendem Bergdorf gut eingerichtetes Ferienkolonieheim (35 Plätze) für Schulklassenlager günstig zu vermieten. Noch frei bis 12. Juli und ab 1. September.

Anfragen an **A. Hägli, Telephon (052) 27 14 18.**

Ski- und Ferienlager in Sedrun-Milaz, 1900 m ü. M.

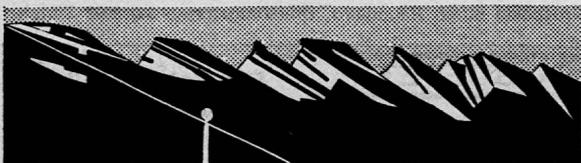
im Bündner Oberland. Neues Haus, Platz für 60-100 Personen, 7 Schlafzimmer mit je 8-10 Betten und 5 Doppelzimmer. Zentralheizung, Dusche, Spielplatz. Sommer 1968 ganz frei. Im Winter nahe am Skilift (3 Min.). Schöne Pisten von 4-5 km Tourengebiet. Noch frei 1. 1.-10. 2., 1. 3.-8. 3. und ab 22. 3. 1969.

Nähere Auskunft erteilt: **Ig. Schmid, Skilehrer, 7188 Sedrun, Tel. (086) 7 72 33.**

Ostschweiz

... jawohl, diesmal ins reizvolle
Churfirstengebiet

Wildhaus



im Sessellift von Wildhaus nach Gamsalp
herrliche Aussicht auf Alpstein und Säntis
Wanderungen zum romantischen Voralpsee

Wir heissen Sie herzlich willkommen
Sesselbahn und Skilift AG, Wildhaus

Rheinfall

Neuhausen

Munot

Schaffhausen

Sie und Ihre Schüler sind willkommen in den alkoholfreien Gaststätten

Hotel Oberberg

Nähe Rheinfall

Touristenhaus mit Matratzenlager für 30 Personen und 10 Zimmer mit je zwei Pritschen.
Spielwiese, Parkplätze für PW und Cars.
Tel. (053) 2 22 77

Randenburg

beim Bahnhof

Grosse Terrasse und Restaurationsräume, günstige Verpflegung für Gesellschaften.
(Randenburg-Altstadt-Munot etwa 20 Minuten zu Fuss)
Tel. (053) 5 34 51

Für Schulsilager

in den Flumserbergen, 1500 m ü. M.,
bestgeeignetes Berghotel «Schönhalden» (100 Betten). Schnee- und lawinensicheres Skigebiet, eigener Uebungs-Skilift. Gute Verpflegung, günstige Preise.
Offerten durch **J. Linsi, Schönhalden, Flums, Tel. (085) 3 11 96.**

Wallis

Leukerbad!

Für Ihre Schulreise günstige Uebernachtungsmöglichkeiten im schönen Touristenlager.
Es empfiehlt sich **Fam. P. Loretan-Brendel, Chalet Bergfrieden, Tel. (027) 6 42 45.**

★ WALLIS ★

das einzigartige Ausflugsziel!

Wollen Sie Ihren Schülern ein einmaliges Erlebnis bieten? Dann führen Sie die Schulreise 1968 im Sonnenland WALLIS durch!
Auskunft und Prospekte: **Walliser Verkehrsverband Sitten, Telephon (027) 2 21 02**

Hôtel de la Gare, Randa (Zermatt)

Hôtel du Parc, Champéry (Valais)

acceptent groupes écoliers.

Westschweiz

Ein neues Ziel für Ihre nächste Schulreise

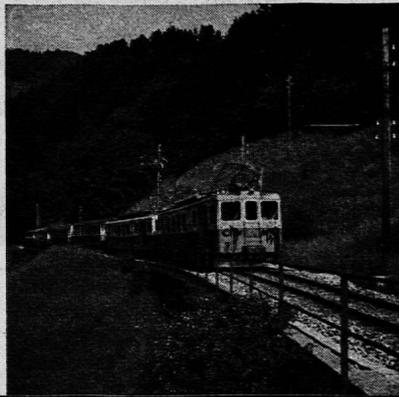


Charmey, die Perle des Greyerzerlandes. Gegend mit reicher Flora und Fauna. Grossartiges Panorama. Restaurant und Saal für Selbstverpflegung.
Luftseilbahn: 60 Prozent Ermässigung. Retour Fr. 2.60. Einfach Fr. 2.20.

Auskünfte und Prospekte: Luftseilbahn Charmey-Les Dents Vertes, **1637 Charmey, Tel. (029) 3 26 57 oder Tel. (029) 3 25 98 oder (029) 3 26 98.**

CHARMEY

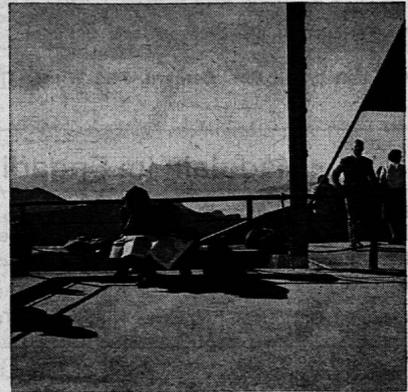
MONTREUX BERNER OBERLAND BAHN



Schulreise mit der MOB kombiniert mit einem Ausflug auf die

Rochers de Naye (2045 m)

der schönste Aussichtsberg der Westschweiz. Höchster alpiner Blumengarten Europas. Gutes Hotel und Restaurant, neue Direktion. Massenlager. Spezialpreise für Schulen. Broschüre über Ausflugsmöglichkeiten gratis erhältlich bei der MOB in Montreux. Tel. (021) 61 55 22.



Zentralschweiz

Das modern eingerichtete **Ferienheim Schratzenblick** auf der Marbachegg (im Entlebuch) ist diesen Sommer noch teilweise frei (60 Plätze in Viererzimmern, 2 Reservezimmer, Aufenthaltsräume, Duschen). Preis für Vollpension (gute, kräftige Kost) Fr. 11.- pro Tag und Person. Auch für Landschulwochen bestens geeignet. Herrliche staubfreie Aussichtslage. 250 m von der Bergstation der Gondelbahn Marbachegg entfernt. Reine Bergluft. Kein Lärm. Ausgangspunkt für Wanderungen im Schratzenfluhgebiet. Anfragen: Tel. (041) 41 68 00.



In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Schulreise. Hotel Stanserhorn-Kulm,

Restaurationsterrasse. Selbstbedienungsbuffet und Teller-service. Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 4.20, 2. Stufe Fr. 7.20. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhornbahn Stans, Tel. (041) 84 14 41.

Ski- u. Ferienhaus «Montana», Stoos ob Schwyz, 1300 m ü.M. Glänzend geeignet für Ski- und Ferienlager. Winter- und Sommerlager. 10 Minuten von der Bergstation Stoos, 2 Minuten zum Skilift Sternegg. Besteingerichtetes Haus: moderne Küche, 6 Schlafräume von 10 bis 18 Betten mit Federkernmatratzen. separate Zimmer für Leiter, grosser Aufenthalts- und Essraum, Zentralheizung. Schönes Übungs- und Touren-gelände im Winter. Reiche Alpenflora und herrliche Wanderungen im Sommer. Auskunft erteilt: Josef M. Betschart, «Montana», Stoos ob Schwyz, Telefon 043 / 3 26 01.

Mit der modernen Seilbahn auf die Sonnenterrasse

Seelisberg

850 m ü.M.

über dem Vierwaldstättersee.

Ideales Ausflugs- und Reiseziel für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Beliebte Rütli-tour. Anschluss von und auf alle Schiffskurse. Extrafahrten nach Bedarf oder Voranmeldung. Auskunft und Prospekte durch die **Treib-Seelisberg-Bahn**, Tel. (043) 9 15 63.

Hotel Waldegg-Montana

Günstig gelegen für Schulen an der Strasse von der Seilbahn zum Rütliweg. Schulverpflegung zu jeder Tageszeit. Besitzer: Al. Truttman-Müller, alt Lehrer, Tel. (043) 9 12 68.

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpass-wanderung**
Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht)

Im Hotel-Kurhaus

Frutt

Melchsee-Frutt
(1920 m ü. M.)

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH
Tel. (041) 85 51 27

Bes. Durrer & Amstad

Unterägeri – Ferienkolonien

Im neuerstellten Ferienheim «Moos» in Unterägeri ZG stehen ab Mai 1968 moderne Unterkünfte für 140-160 Personen zur Verfügung.

Sehr geeignet für Schulen, VU-Kurse usw. Es umfasst vier Schlafsäle sowie Zimmer für Begleitpersonen, Küche, Esssaal, Dusch- und Trocknungsräume sowie eine grosse Spielwiese.

Das Gebäude liegt im Dorfzentrum, 5 Min. vom Strandbad. Unterägeri ist bekannt für sein gesundes Klima (730 m ü. M.) und ist Ausgangspunkt vieler Wanderwege.

Für Anmeldungen und jede weitere Auskunft wende man sich an Albert Iten, Molkerei Moos, Unterägeri, Telefon (042) 7 53 71.

Zürich

Schulklassen willkommen

In unseren alkoholfreien Restaurants in Zürich

Zürichberg, mit Terrasse und Garten
Orellistrasse 21, Nähe Zoo, Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz
Germaniastrasse 99, oberhalb Rigi-Seilbahn,
Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe
See, Kirchgasse 14, Tel. 32 08 10

Rütli, beim Central, Nähe Hauptbahnhof,
Zähringerstrasse 43, Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich



Für Schulen 10 %
Spezial-Rabatt

Verlangen Sie bitte
unverbindliche
Vorschläge

Wenn Schülerausflüge ins Zürcher Oberland, dann zu bescheidenen Preisen ein Imbiss im

Café Bachtel, Wald

Alkoholfreies Restaurant, Bahnhofstrasse 26, schönes Sälli für 50 Personen. W Bachmann-Widmer, Telefon (055) 9 15 94

Nordwestschweiz und Jura

Besucht die wildromantische

Taubenlochschlucht

in Biel

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Frinvilier SBB



SSR – für billige Ferien und Reisen

Skisport-Wochen 1969

Gut eingerichtete Skilager an den meisten Orten mit eigenem Personal, erstklassiger Küche, sauberen Waschräumen und freier Duschenbenützung:

Leysin: Hotel Universitaire

Zinal: (Val d'Anniviers) Maison de Jeunesse

Wir haben eine langjährige Erfahrung mit mehreren grossen Mittelschulen der deutschen und welschen Schweiz. Es sind noch einige Termine frei.

Verlangen Sie Unterlagen und Vorschläge beim

Klosters: Chesa Selfranga

Sedrun: Haus Aurora

Davos: Lager Alberti, Barackenlager

Tschlin: (Unter-Engadin)

Auslandreisen

Mit Flug-, Zug- und Busreisen in Europa haben wir grosse Erfahrung, und wir sind auch in der Lage, aussergewöhnliche Wünsche von Lehrern (z. B. Besuch eines Bauernhofes in Frankreich, Theaterbillette in Prag etc.) zu erfüllen.

Zugtransporte

für Jugendliche ab 15 Jahren nach Paris, London, Wien, Rom, Amsterdam, Kopenhagen.

Schweizerischen Studentenreisedienst

Leonhardstr. 19, 8001 Zürich

Ecole supérieure de commerce du canton de Vaud

LAUSANNE

Ferienkurse: I 15. Juli bis 12. August 1968

II 5. bis 23. August 1968

mit 20 Stunden **Französisch** wöchentlich.

Prospekt und Verzeichnis von Familienpensionen erhältlich bei der Direktion.

SIBIRIEN 4.–20. Juli 1968

Moskau (mit Sagorsk) – Novosibirsk (mit Akademgorod) – Irkutsk (mit Baikalsee) – Alma Ata – Taschkent – Kiew
Volkswirtschaft, kulturelles Leben, ökumenische Kontakte.
Pauschal ab Zürich Fr. 2450.–.

Anfangs Oktober: ökumenische Studienreise nach
Moskau-Leningrad-Pskow-Wilnius etwa Fr. 1650.–.

AUDIATUR Gesellschaft für ökumenische Reisen, Bermenstrasse 7 c, 2500 Biel, Tel. (032) 3 90 69.

Auskunft auch bei Pfr. Rothenbühler, Hohlenweg 15, Biel, Tel. (032) 2 95 96.

Eglisau, ein interessantes und dankbares Ausflugsziel

Es lohnt sich, das historische Städtchen am Rhein zu besuchen. Verbinden Sie eine Schulreise, eine Wanderung, eine Schifffahrt mit einem Besuch der Mineralquelle Eglisau. Ihre Schüler werden davon sicher begeistert sein. Melden Sie Ihre Klasse vorher an und

vereinbaren Sie mit der Mineralquelle Eglisau AG einen Besuchstermin. Kosten entstehen für Sie und Ihre Schüler keine.

Mineralquelle Eglisau AG,
8193 Eglisau, Tel.: 051 / 96 37 76



Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

BOURNEMOUTH

Hauptkurse 3-9 Monate, mit 26-30 Stunden pro Woche, Kursbeginn jeden Monat. Wahlprogramm: Handel-, Geschäftskorrespondenz - Literatur - Sprachlabor. Refresher Courses 4-9 Wochen

Staatl. anerkannt. Offiz. Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer.

Vorbereitung auf Cambridge-Prüfungen. Ferienkurse Juni bis September 2-8 Wochen mit 20 Stunden pro Woche. Einzelzimmer und Verpflegung in englischen Familien.



LONDON COVENTRY OXFORD BELFAST

Ferienkurse im Sommer, in Universitäts-Colleges. 3 und 4 Wochen, 25 Stunden pro Woche, umfassendes Wahlprogramm, Studienfahrten. Einzelzimmer und Verpflegung im College.

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Telefon 051 477911, Telex 52529

Der im Jahre 1962 erstellte, zerlegbare, sofort verfügbare

Kirchgemeindehaus-Pavillon

der Kirchgemeinde Muri BE, Bersetweg 17, im Melchenbühl, der sich auch sehr gut als

Schulpavillon

eignet. ist

zu verkaufen

Er enthält: 2 Räume 7 x 9 m, 2 Räume 7 x 3 m, Stuhlmagazin, Heizung, 2 Toiletten, Garderobe, Küche und Reduit.

Die Zwischenwände der Tagesräume sind abnehmbar. Grösste Raummöglichkeit: 24 x 7 m.

Ein gleicher Pavillon wurde seinerzeit von der Schulgemeinde Biel-Mett für zwei Primarklassen verwendet.

Für Besichtigungen wende man sich an Herrn Pfarrer H. R. Scheldegger, Bersetweg 19, Melchenbühl, 3073 Gümüli, Tel. (031) 52 27 97.

Weitere Auskünfte erteilt: A. von May, Notar, Kassier der Kirchgemeinde Muri, Bundesgasse 30, 300 Bern, Telefon (031) 22 13 24.

Die **Waldschule «Horbach»** auf dem Zugerberg sucht

heilpädagogisch ausgebildete Lehrer

Die Waldschule «Horbach» wird als Sonderschule für verhaltengestörte Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren, deren Begabung praktisch normal ist, geführt. Es ist eine Internatsschule, und es werden höchstens 16 Kinder aufgenommen.

Es handelt sich um eine selbständige und entwicklungs-fähige Stelle. Die Mithilfe der Lehrersgattin ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Honorierung ist zeitgemäss. Altersfürsorge vorhanden, die Freizeit ist geregelt. Dem Lehrer und seiner Familie steht ein neues, eigenes Haus zur Verfügung.

Stellenantritt Mitte August 1968 oder nach Vereinbarung.

Anmeldung an den Präsidenten der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug: Dr. R. Imbach, Rigistr. 6, 6300 Zug, Tel. (042) 4 00 23.

MehrVorteile- mehrKomfort



- X 15 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen
- X Vielseitiges Fabrikations-Programm für alle Schulzwecke
- X Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel Zug

Chamerstrasse 115 Telefon 042/4 22 38

Die **Akademikergemeinschaft** sucht zur Erweiterung ihres Lehrkörpers auf den 1. September weitere

Gymnasiallehrer

für die Fächer Französisch, Englisch, Latein und Handelsfächer

Es stehen verschiedene Anstellungsmöglichkeiten zu guten Bedingungen offen: Beschäftigung im Nebenamt mit zu vereinbarenden Stundenzahlen oder hauptamtliche Stellung.

Die Lehrtätigkeit an unserer Schule ist ausserordentlich befriedigend, weil Klassen mit sehr interessierten und disziplinierten Erwachsenen, die meist aus dem Berufsleben stammen, zu unterrichten sind.

Richten Sie Ihr Angebot mit Lebenslauf bitte an das Rektorat der Akademikergemeinschaft, Schaffhauserstrasse 430, 8050 Zürich, Tel. (051) 48 76 66.

Gesucht wird ein

Vikar

an die 5. Klasse der Primarschule Horn TG vom 12. 8. bis 4. 10. 1968.
Auskunft erteilt: T. Honsell, Lehrerin, Horn, Tel. (071) 41 14 75



KLASSENLAGER NOCH FREI 1968

Aurigeno/Maggliata/TI (30-62 Betten) frei 5. 4. bis 17. 6. 68 und 5.-28. 9. 68. Les Bois/Freiburg (30-150 Betten) frei 13. 4.-6. 5. und 22. 5.-23. 6. 68. Stooß/SZ (30 bis 40 M.) 20. 3.-15. 5. 68. Ausk. und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. (041) 42 29 71 oder (031) 68 45 74.

Kantonsschule St. Gallen

An der Kantonsschule St. Gallen sind auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (21. April 1969) zwei Hauptlehrstellen zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle
für klassische Sprachen

eine Hauptlehrstelle
für englische Sprachen

Ueber die Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule St. Gallen Auskunft.

Kandidaten mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis spätestens 15. Juni 1968 an das Erziehungsdepartement St. Gallen, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzusenden.

St. Gallen, 6. Mai 1968

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

Primarschule Obstalden GL

Die Primarschule Obstalden sucht auf den 19. Oktober 1968 für die Unterstufe einen

**Primarlehrer, eventuell
Lehrerin**

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, zuzüglich Gemeindezulage.

Bewerbungen mit allen notwendigen Unterlagen sind bis Ende August 1968 an den Primarschulrat Obstalden einzureichen.

Primarschule Lausen BL

Auf die Sommerferien verlässt uns eine unserer Lehrerinnen, und wir suchen daher auf den 12. August 1968 oder später

Lehrerin oder Lehrer
für die Unterstufe (z. Zt. für eine 2. Klasse).

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind zehn Lehrkräfte tätig.

Besoldung: Primarlehrerin min. 15 545 Fr.; max. 21 846 Fr. Primarlehrer min. 16 315 Fr.; max. 22 930 Fr. (maximale Teuerungszulagen sind inbegriffen). Dazu kommen Ortszulagen: verheiratete Lehrer 1781 Fr.; ledige Lehrer und Lehrerinnen 1233 Fr. (maximale Teuerungszulage inbegriffen).

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Stellung werden angerechnet. Die Schulpflege ist befugt, eine provisorische oder eine definitive Wahl vorzunehmen.

Anmeldungen sind erbeten bis zum 10. Juni 1968 an den Präsidenten der Schulpflege, Peter Genfer, Hauptstrasse 99, 4415 Lausen.

Die grossartige

Philicorda

das ideale Tasteninstrument
für Schule und Heim,
braucht keine Wartung,
verstimmt sich nicht
und wiegt nur 25 kg.

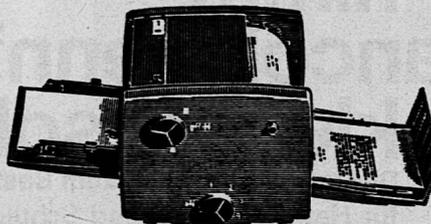
Vorführung im
Pianohaus

Ramspeck

8001 Zürich, Mühlegasse 21
Tel. (051) 32 54 36



Der blitzschnelle Umdrucker;
100% automatisch; bedienungssicher. Hand- oder elektrischer Betrieb.



Generalvertretung:
Eugen Keller & Co AG
Monbijoustrasse 22
3000 Bern
Telephon 031 25 34 91

LE

BON
Senden Sie unverbindlich Dokumentation des Rex-Rotary R-11

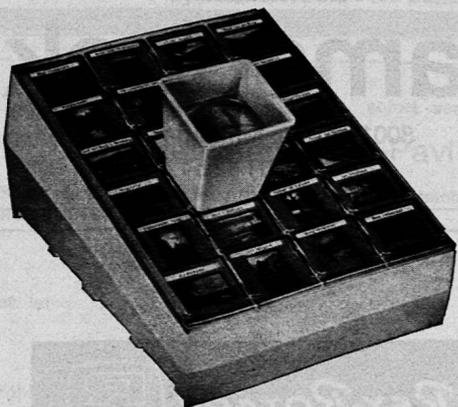
Name: _____

Adresse: _____



DIA-JOURNAL 24 - DIE DIA-Aufbewahrung

- Mit einem Blick sind alle 24 Dias in der transparenten Kassette zu übersehen. Auch ein neuer Lehrer oder Stellvertreter ist schnell «im Bild»!
- ◀ **Aufgeschlagen wie ein Buch** (durch schnelles Wegziehen der seitlich angebrachten Verriegelung), lassen sich 24 Dias einordnen oder einzelne Dias entnehmen, ohne Verschiebung der zurückbleibenden Dias.
- **Staub- und rutschsichere** Dia-Versorgung.
- **Platzsparend:** Aufrecht in Reihe gestellt, wie Bücher aufzubewahren. **Format:** 21,4 x 27,7 x 1 cm dick.
100 Kassetten zu 24 Dias = 1 m für 2400 Dias!
- **Übersichtliche Beschriftung** auf dem Kassettenrücken oder der Verschlusschiene.
- **Schnelles und richtiges Zurücklegen** der entnommenen Dias an die leeren Plätze.
- **Praktisch**, auch für Vortragsreisen: 2, 3... Kassetten in die Mappe stecken...
- **Preisgünstig:** Fr. 4.80 / 20: Fr. 4.50 / 60: Fr. 4.35 / 100: Fr. 4.20 je St.
- ◀ **NEU:** Endlich sind das **Leuchtpult** (Fr. 32.-) und die **Grosslupe** (Fr. 12.-) für das bequemere und genaue Betrachten der Dias erschienen.



Alleinauslieferung für Schulen



DR. CH. STAMPFLI · LEHRMITTEL · 3006 BERN

Mülinenstrasse 39 - Telefon 031 / 52 19 10

nimm blancol wenn's kleben soll!

Der universelle Leim zum Basteln,
für Haushalt, Büro und Schule. In
praktischen Steh-
Flacons — daher kein
Auslaufen.



Verkauf:
Ernst Ingold + Co. 3360 Herzogenbuchsee

Ferienheime für Sommerferien Landschulwochen Skisportwochen

Juli-August

Noch einige günstige Termine frei, z. B.

Sedrun	frei 24. 7. bis 4. 8. 1968
Marmorera GR	frei bis 15. 7. 1968
Rueun GR	frei ab 17. 8. 1968
Klewenalp	frei bis 17. 7. 1968
Flumserberge	frei 10. 8. bis 24. 8. 1968

Heime für Selbstkocher oder mit Pension. Verlangen Sie Liste der freien Termine mit Angebot.

Landschulwochen

Für Termine ausserhalb der Hochsaison stellen wir unsere gut ausgestatteten Heime zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung. Miete ab Fr. 2.50. Vollpension ab Fr. 11.-.

Keine Massenlager. Zimmer à 2-6 Betten, meist 2 Aufenthaltsräume, gute sanitäre Einrichtungen. Viel Stoff für Klassenarbeit in den jeweiligen Gebieten.

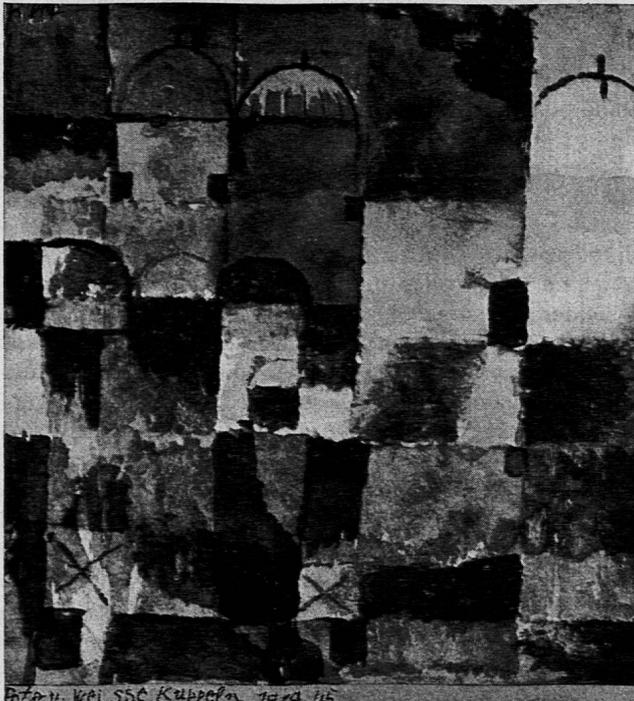
Heime in Rona und Marmorera am Julierpass, Saas-Grund und Almagell, Piz Mundaun ob Ilanz, Schuls-Tarasp, Kandersteg, Bettmeralp, Sörenberg, Klewenalp u. a. m.

Skisportwochen 1969

Verlangen Sie die Liste freier Termine, Winter 1969. Weitere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie an:



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40.
Montag bis Freitag 8.00-11.45 und 13.45-17.30 Uhr



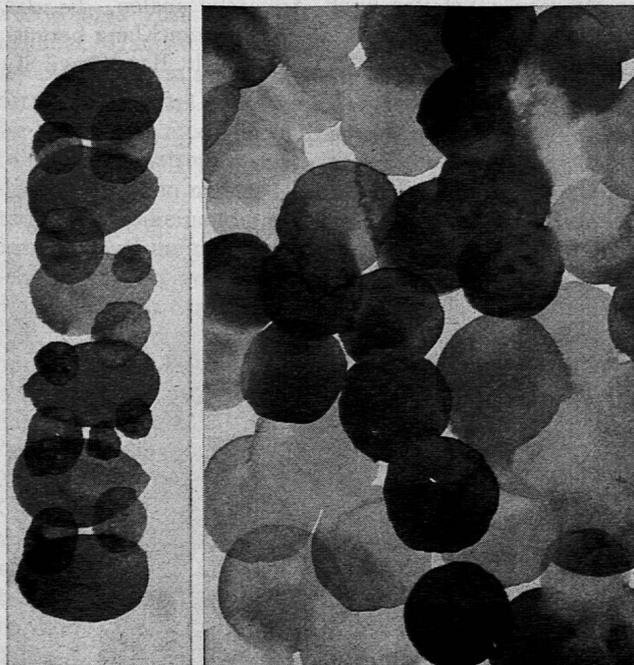
Paul Klee
Rote und weisse Kuppeln, 1914, Aquarell. 15,5 x 14 cm

Aquarellieren auf der Sekundarschulstufe

Die nachstehenden Abbildungen illustrieren einige Stufen einer Arbeitsreihe, die in folgende Aufgabenschritte zerfällt:

1. Pinselführung, Malen aus dem Fleck, freies Formen einer Fläche mit dem Pinsel; Erproben der Transparenz:

Aufgabe: Mache tupfenartige Gebilde (kreisflächig, ei-



förmig, tropfenförmig, quadratisch, rechteckig usw.) und formiere sie zu einer einfarbigen (einfarbig differenzierten) Reihe.

2. Mischen der Farben auf Palette und Malgrund:

Aufgabe: Mit denselben Gebilden erstelle eine Reihe als Variation von Rot, Blau usw. Uebermale die Reihe mit gleichartigen verbindenden Elementen.

3. Der ausgesparte Zwischenraum:

Aufgabe: Setze verschiedene farbig aufeinander abgestimmte, gleichgeformte Reihen der Aufgabe 2 untereinander und verbinde sie mit geeigneten Elementen untereinander.

4. Gesättigter Auftrag auf transparenter Fläche:

Aufgabe: Auf zwei verschiedenen Rot setze drei ineinandergreifende gesättigte Flecken passender Art.

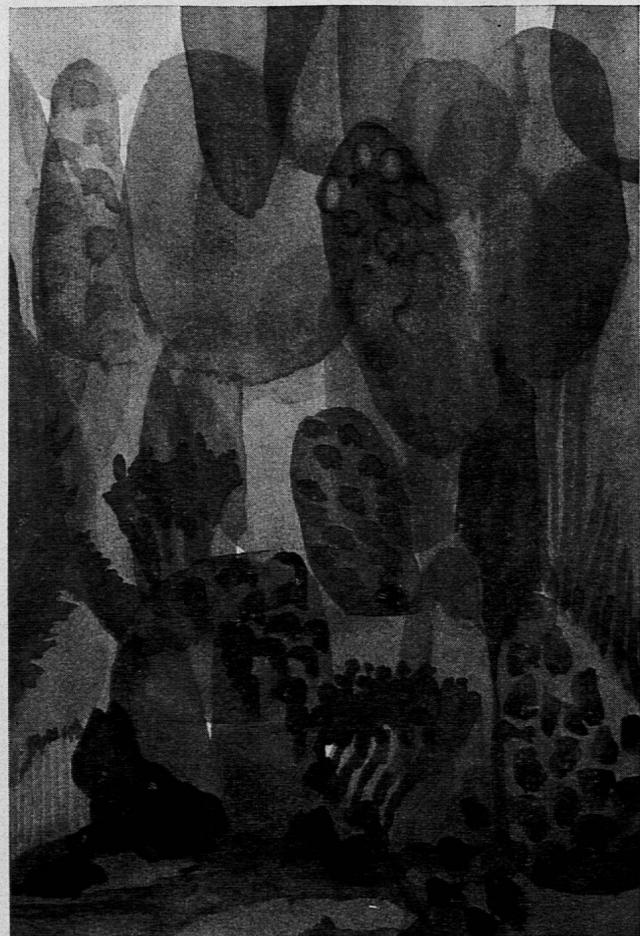
5. Aufeinanderlegen verschiedener Schichten:

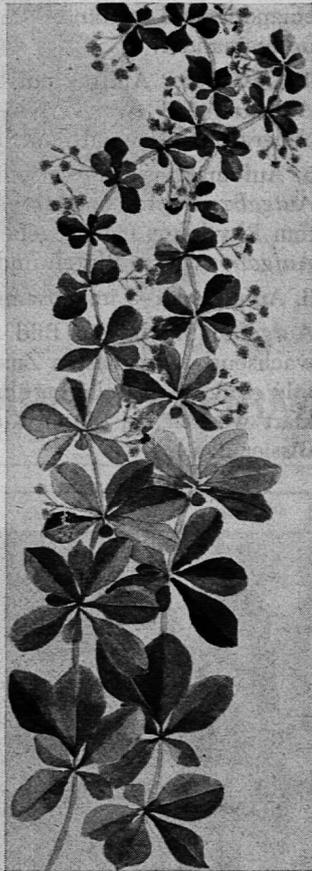
Aufgabe: Tupfen aus Herbstfarben füllen in freigewähltem Rhythmus eine gegebene Fläche.

Aufgabe: weisse Blüten und farbige Blätter.

6. Aufgaben 1-5 im Zusammenspiel:

Aufgabe: Mache ein Bild zum Thema «Unter Wasser wachsend». (In diesem Zusammenhang können mit Erfolg einige Aquarelle berühmter Meister gezeigt und erklärt werden. In dieser Klasse waren es Klee, Macke, Bissier u. a.)





7. Kolorieren mit Aquarellfarben:

Aufgabe: blühende Pflanzen und Zweige (skizzierendes Vorzeichnen geboten). Format je 35 x 13 cm.

Für eine analoge Arbeitsreihe sind mindestens 25 Arbeitsstunden einzusetzen. Die abgebildeten Arbeiten stammen von 14- und 15jährigen Mädchen.

Die zunehmende Produktion von Deckfarben und deren Eingang in die oberen Klassen der Volksschule hat der einst fast ausschliesslich benützten Aquarellfarbe den Rang abgelaufen. Das ist nicht verwunderlich, denn unsere Schüler der Oberstufe haben tatsächlich grosse Mühe beim Gebrauch der äusserst subtilen Aquarellfarbe. Oft sind sie trotz besten Willens einfach nicht imstande, eine entsprechende Aufgabe materialgerecht durchzuarbeiten. Infolge zu dünner oder zu dicker Aufträge, zu nasser oder zu trockener Farbschichten, ungeschickter Uebermalungen, harter Farbränder und unbedachter Korrekturen usw. werden die Erzeugnisse rasch unansehnlich und machen die beste Arbeitslust vorzeitig zunichte. Ganz besondere Schwierigkeiten ergeben sich wegen des Malgrundes, der beim Aquarellieren als farbiges Element in den Arbeitsvorgang miteinbezogen werden muss und dabei die Farbqualität (Transparenz) des Bildes dauernd und wesentlich mitzubestimmen hat. Das Mass der Anforderungen ist darum rasch erreicht oder gar überschritten. Es nötigt den Lehrer, die Aufgaben von allem Anfang an so zu stellen, dass die Zahl der zu meisternden technischen Schwierigkeiten jederzeit überschaubar bleibt. Wenn irgendwo im Bereich der Zeichnungsarbeit mit Schulklassen der Grundsatz beachtet sein will, dass gute methodische Aufbauarbeit in kleinen Schritten, vom Leichten zum Schweren vorstossend, programmiert sein muss, dann bei der Verwendung von Aquarellfarben. Darum greife man nicht zum Aquarellkasten, wenn es darum geht, den Schüler ins Wesen der Farben einzuführen (hiezue eignen sich Deckfarben und Stifte besser), sondern erprobe sie erst dann, wenn die Schüler sich in der Welt der Farbe einigermaßen heimisch fühlen, wenn sie mit dem Pinsel gearbeitet haben und empfänglich geworden sind für die Einsicht, dass das Instrument der Aquarellfarben einen anderen Ton erzeugt als dasjenige der Deckfarbe. Stellt sich diese Einsicht ein, dann können empfindsame Schüler auch Aquarelle malen, die das Wesen dieser Bildart mit reinem, reichem Klang herausstellen.

Willi Kobelt, Rapperswil SG

Eine Inszenierung des Puppen-Faust

Von Albert Gerster, Kantonsschule Schaffhausen

Zur offiziellen Einweihung des Neubaus der Schaffhauser Kantonsschule gingen im vergangenen Herbst (neben einem Festspiel und vielen Demonstrationen aus dem Bereich der verschiedensten Fächer) einige Aufführungen von «Dr. Johannes Faust» unter reger Anteilnahme der Zuschauer über eine kleine Puppenbühne. – Ein Deutschlehrer und ein Zeichenlehrer hatten sich in die Aufgaben der Inszenierung geteilt; die vorzügliche Mitarbeit einer dritten Klasse des humanistischen Gymnasiums garantierte das Gelingen. Ueber den zeichnerisch-gestalterischen Teil des Unternehmens sei hier kurz berichtet.

Die grosse Zahl der Figuren, siebzehn, die Geister und der Drache mitgerechnet, forderte eine optische Zweiteilung: Acht Spielfiguren sollten vollräumlich, die

Kasperle





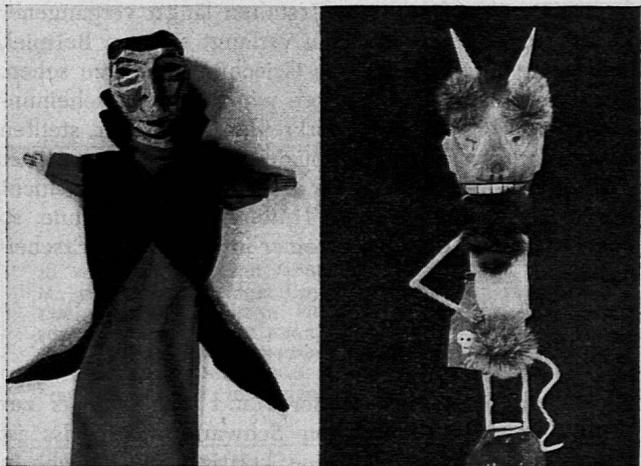
Herzog von Parma, Entwurf, Ausführung.



Herzogin von Parma, Entwurf, Ausführung.

Geisterschar dagegen und der Drache nur als flächige (aus Sperrholz ausgesägte und mit Tragstäben versehene) Gestalten ausgeführt werden. In solcher Dimensionierung vermochte der kleine Bühnenraum bei den Geistererscheinungen sieben dieser Höllengeschöpfe überhaupt auf einmal zu fassen. Die «flachen Geister» wurden, ihren Eigenschaften entsprechend, reich bemalt, mit Folien, Pelzen und Pailletten verziert; sie wirkten anders, unkörperlicher, doch nicht optisch armseliger als die eigentlichen Puppen. Mephisto forderte den Vergleich geradezu heraus, existiert er doch zu Beginn des Spiels unter der Schar der Geister, um erst nach dem Pakt mit Faust Menschengestalt anzunehmen und damit eine vollplastische Figur zu werden. Einzig der Drache, die grösste der Figuren, nahm eine Mittelstellung zwischen flachen und vollräumlichen Gestalten ein: Er trug einen plastischen Kopf und spreizte einen Flügel dem Publikum entgegen.

Jeder Schüler der erwähnten Klasse war für eine Figur verantwortlich, eine Figur, die er aus dem Deutschunterricht bereits einigermaßen kannte. Aus der Vorstellung und auf Grund exakter Angaben im Text ergab sich ein originalgrosser, farbiger Entwurf der ganzen Figur, für die acht vollplastischen Puppen wurde eine zusätzliche Seitenansicht des Kopfes gezeichnet. Handwerklich waren diese Köpfe und jener des Drachens am schwierigsten. Aus Lehm wurden sie in der vorgesehenen Grösse samt Hals (und Schulterpartie bei der Herzogin) modelliert. Knapp ein Zentimeter breite Zeitungspapierstreifen, in Wasser eingeweicht, wurden zu einer ersten, den nassen Lehm deckenden Schicht kreuz und quer übereinandergelegt. Fischkleister, mit einem Borstenpinsel aufgetragen, verklebte die folgenden vier Schichten aus gerissenen Papierstreifen (nicht Fetzen, weil sich Streifen besser der Unterlage anschmiegen). Nun liessen wir die Köpfe entweder eine Woche zum Trocknen (nur der Papierschiicht) stehen oder, um rascher weiterarbeiten zu können, installierten wir zwei Haartrockner übers Kreuz und liessen uns die äussere Feuchtigkeit in etwa einer halben Stunde wegblasen. Mit einem scharfen Messer halbierten wir dann die Köpfe wie Nüsse und holten sorgfältig den noch feuchten Lehm aus beiden Schalen heraus. Die leichten, noch sehr verletzlichen Kopfschalen liessen sich an den Nahtstellen wieder genau zusammenfügen, eine kleine Kartonröhre verstärkte den Hals, eine Ausbuchtung am Halsende als Kleideransatz ging nicht vergessen, und



Mephisto in Menschengestalt und als Geist.

Faust und Wagner im Gespräch.



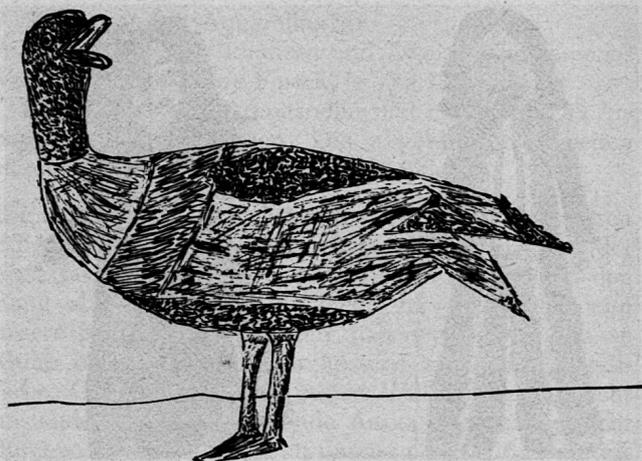
zwei bis drei Schichten aus unbedrucktem Zeitungspapier schlossen den plastischen Teil der Arbeit ab. Nach dem Austrocknen der Köpfe bemalten wir sie direkt auf dem Zeitungspapiergrund oder steigerten die Leuchtkraft der Deckfarben durch eine Untermalung mit Dispersionsweiss. Eine Schicht Hartgrundlack schützte die Farben vor Wasser und verhalf den papierernen Köpfen zu einer erstaunlichen Festigkeit. (Nebenbei: Reliefs und Masken lassen sich in der beschriebenen Art leichter als volle Köpfe ausführen!)

Die Kleider der etwa 45 cm hohen Figuren wurden von den Mädchen dieser Klasse zu Hause genäht.

Neben einigen akustischen gab es noch ein optisches szenisches Problem zu lösen, nachdem Puppen, Geister und Drache bereits Gestalt angenommen hatten. Am herzoglichen Hof zu Parma, wohin Faust durch Mephisto versetzt wird, soll der mächtige Mann Proben seines Könnens geben. Er verspricht der Herzogin, nach ihrem Wunsche berühmte Gestalten längst vergangener Zeiten herbeizuzaubern. Nun verlangt sie zum Beispiel, den König Salomon und die Griechin Helena zu sehen. Für unsere Aufführung malten wir die fünf Erscheinungen sehr farbig mit Neocolorkreiden auf Papier, stellten davon Farbdias her und projizierten diese während der Aufführung von hinten, für den Zuschauer also nicht sichtbar, auf eine Gaze im Hintergrund der Bühne, so dass tatsächlich der Zauber einer immateriellen Erscheinung sich einstellte.

Schwarz und Weiss

Das ideale Werkzeug in der Hand des Schülers zur Entdeckung des Spiels von Schwarz und Weiss ist sicher der Pinsel, denn seine kräftige Spur macht in ihrer Eindeutigkeit die ganze Spannung des Helligkeitskontrastes eindrucklich. In diesem Sinne ist er aber nicht das einzig mögliche technische Mittel. Auch die Feder, vorab die feinspitzige, erlaubt sowohl den eindeutigen Strich als auch die oft recht subtile Form-



gebung durch schraffierte Tonwerte. Beim spontanen formalen Gestalten mit der elastischen Zeichenfeder kommen die entschlossene oder zögernde Haltung und das ruhige oder ungehaltene Temperament des Schülers direkt zum Ausdruck. Dies ist wesentlich, denn das manchmal noch geübte und oft wenig sinnvolle «Ueberarbeiten» einer vorfabrizierten Bleistiftzeichnung mit Feder ist meistens eine rein mechanische und daher auch wenig ausdrucksfördernde Tätigkeit.

Die formale Gültigkeit des Federstrichs ist derjenigen des Pinsels ebenbürtig. Das gleiche kann gesagt werden von allen Gestaltungsmitteln, deren Spur nicht durch Auslöschen korrigierbar ist, wie beispielsweise Kugelschreiber, Filzstift, aber auch direkter Linolschnitt und Papierriss.

Nicht nur Federn, sondern auch Graphitminen, Zeichenkohle, Fettkreiden und Wachsmalstifte sollten zum lieferbaren Bestand einer Schulmaterialverwaltung gehören, denn die Möglichkeit der Abwechslung im Gebrauch der Mittel ist immer fördernd.

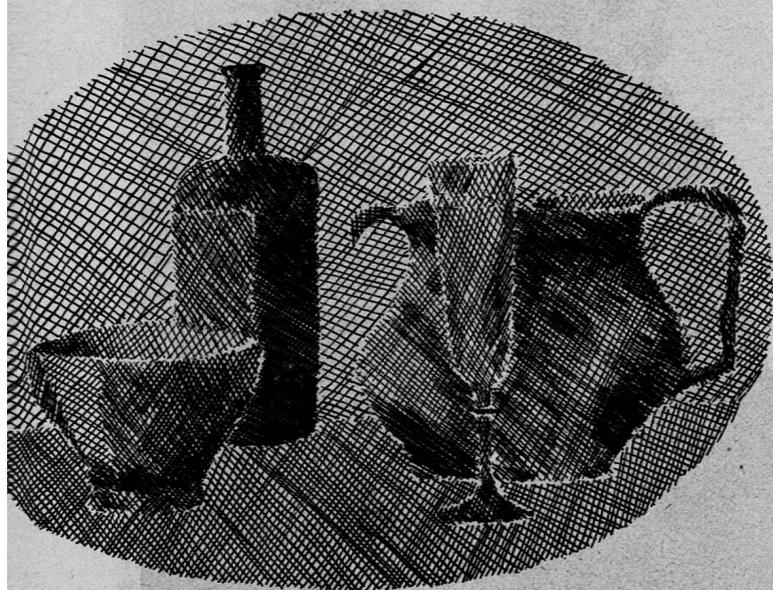
Für subtilere Tongebungen eignet sich die beschaffungsmässig billige Holzkohle. Sie erlaubt relativ rasches Tönen grösserer Flächen (ab A5) und weichen, ausdrucksvollen, mit einem Lappenwisch reduzierbaren Strich. Ihr Mangel an Auftragsfestigkeit bringt allerdings mit sich, dass manche Kinder sich bei der Arbeit stark beschmutzen und dass alle Zeichnungen nachträglich mit Fixativ bestäubt werden müssen.

Fettkreide und Wachsmalstifte finden ihre interessanteste Anwendung in der sog. Scraffitotechnik, einem bekannten und beliebten Verfahren. Eine regelmässig gearbeitete weisse Farbschicht wird durch eine schwarze kompakt überdeckt und darin die Strichzeichnung mittels einer Metallspitze (Klinge, Nadel) eingeritzt, ganze Flächen ausgeschabt. So entstandene Darstellungen sind in ihrer schwarzweissen Klarheit eindeutiger als alle Kratzspiele auf farbig melierten Grundflächen.

C.-E. Hausammann, Nyon

Wildente. Zeichnung nach ausgestopftem Modell. Spitzfeder und Tusche. Original doppelte Grösse. 12 Jahre. Progymnasium. 45 Minuten.

Gefässgruppe. Zeichnung nach gestellten Modellen. Spitzfeder und Schreibtünte. Original doppelte Grösse. 12 Jahre. Progymnasium. 6×45 Minuten. Aufgabe: Platz und Umriss der Gegenstände mit Bleistift leicht vorskizzieren, dann mit Feder durch Schraffenlagen die beobachteten Tonwerte herausarbeiten.



Peikert baut Schulen

Als Beispiel Ostermundigen, wo ein vorfabriziertes Schulhaus mit Peikert-Elementen gebaut wird.

Der Abstimmungsbeschluss von 304 Ja gegen 114 Nein ist deutliche Zustimmung zum wirtschaftlichen Peikert-System, das durchstudiert und geprüft ist. Die dringend benötigte 24klassige Primarschulanlage Rüti kann bereits im Frühjahr 1969 eröffnet werden.

Die beauftragten Architekten, J. Höhn und Rud. Lehmann, erstellen die 30 Raumeinheiten – in Zusammenarbeit mit dem lokalen Baugewerbe – in ziemlich genau 10 Monaten. Die reine Montagedauer beträgt dagegen nur 8 Wochen. Diese sehr kurze Bauzeit spart teure Zinsen – und der Gemeinde das sonst unvermeidliche Provisorium.

Sinnvoll eingesetzte Vorfabrikation ist eben ein sehr wirkungsvolles Mittel zur Lösung der Bau- und Finanzprobleme aller Gemeinden.

PEIKERT

Peikert Bau AG, 6300 Zug
Industriestr. 22, Telefon 042 4 93 93

Berghotel Hahnenmoospass, 3715 Adelboden

Sommerlager

für Schulen und Kurse im schönen Wandergebiet Adelboden-Lenk. Massenlager für 40 Personen. Leiterzimmer. Eigene Kochgelegenheit oder Hotelverpflegung. Unverbindliche Preisofferte.

Fam. W. Spori-Reichen, Tel. (033) 9 49 58 / 9 51 41.

Grosses Bündner Haus

zu verkaufen, eventuell langjähriger Mietvertrag, 1145 m ü. M., an sonniger, ruhiger Lage, 18 Autominuten von Flims. Zwei komplett möblierte Fünfzimmerwohnungen und vier separate Kammern, mit elektrischen Küchen, WC, Duschen, Ölzentralheizung, Liegeterrasse, Spielwiese. Wäre passend für Klassenlager, Kinderheim. Anfragen an Tel. (051) 87 37 10, Frau Vitelli-Geiger, Industriestrasse 24, 8610 Uster.

Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung (Deutsch, Französisch, Englisch), mit sechsjähriger Schulerfahrung wünscht auf Herbst 1968 neuen Wirkungskreis an Sekundarschule, eventuell auch an Privatschule. Offerten unter Chiffre 2001 an Konzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

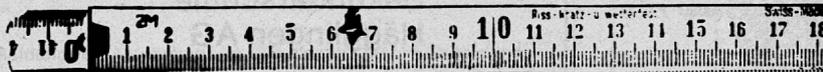
Junger Graphiker erteilt Zeichnungs- und Malunterricht. Auch Linolschnitt für Papier- und Stoffdruck.

Offerten unter Chiffre 2002 an Konzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

M. F. Högler, Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Döbendorf ZH, Tel. (051) 85 61 07.

Wir kaufen zu Tagespreisen Altpapier aus Sammelaktionen. Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Abschlussklassen - Werkschulen



Spezielle Lehrmethoden erfordern spezielle Lehrmittel! In jahrelanger Zusammenarbeit mit führenden Pädagogen hat **mobil** auch für diesen Unterricht das zweckmässigste Schulmöbel entwickelt.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Ferienwohnung für 3 Personen

zu vermieten in Brione (Locarno), möbl., mit Bad, für den ganzen Sommer 1968. Preis Fr. 1000.-. Strom extra

Auskunft A. Linder-Hebeisen, Sekundarlehrer
3043 Nettligen bei Bern,
Tel. (031) 82 02 91.

FERIEN-WOHNTAUSCH MIT HOLLAND

angeboten von vielen holl. Lehrerfamilien. Andere möchten gerne Ihre Wohnung mieten. Auch Mietung holl. Wohnungen möglich. L. E. Hinloopen, Engl.-Lehrer, 35, Stetweg, Castricum



Klassikerplatten von Hug

Interessante Neuheiten

- Bach**
Goldberg-Variationen (und Inventionen BW 772-801)
Helmut Walcha, Cembalo HMV HQS 1129/30 (2 Platten) Fr. 34.-
- Brahms**
Klarinetten-Sonaten op. 120 Nr. 1 und 2
Gervase de Peyer, Klar. und **D. Barenboim**, Piano
HMV ASD 2362 Fr. 24.-
- Brahms**
Klavier-Konzert Nr. 2, B-dur
Géza Anda und Berliner Philharmoniker (Dir. Karajan)
DGG 139034 Fr. 24.-
- Dvorak**
Violin-Konzert a-moll op. 53 und
Glazounow
Violin-Konzert a-moll op. 82
Nathan Milstein und New Phil. Orch. (Dir. Frühbeck)
HMV ASD 2365 Fr. 24.-
- Haydn**
Kaiser-Quartett und
Mozart
Jagd-Quartett, **Amadeus Quartett** DGG 138886 Fr. 24.-
- Haydn, Josef**
Trompetenkonzert Nr. 7 (und 6 deutsche Tänze) und
Haydn, Michael
Horn-Konzert D-dur (und 6 Menuette)
Stringer, Trompete und **Tuckwell**, Horn (mit Orch.)
DECCA SAD 22003 Fr. 21.-
- Mahler**
Symphonie Nr. 1 «Der Titan»
Symph. Orch. d. Bayr. Rundfunks (Dir. Kubelik) DGG 139331 Fr. 24.-
- Schubert**
Forellen-Quintett op. 114
Rud. Serkin, Klavier und Marlboro Festival-Quartett
CBS 72640 Fr. 24.-
- Tschaikowski**
Streicher-Serenade und Nussknacker-Suite
Berliner Philharmoniker (Dir. Karajan) DGG 139030 Fr. 24.-
- Fortlaufend Eingang weiterer Neuheiten!**



MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof) Tel. 25 69 40
und Limmatquai 26, Tel. 32 68 50

Grammobar in beiden Geschäften

HUG Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

Das

Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg

sucht für die deutschsprachig geführte Handelsschule (Diplom- und Maturitätsabteilung mit kantonalem Lehrplan) einen zweiten, wenn möglich internen

Handelslehrer

mit Stellenantritt am 1. September 1968

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugniskopien mögen vor Ende Mai der Direktion des Instituts, 6316 Zugerberg, eingereicht werden.

Evangelische Mittelschule Schiers

Gymnasialabteilung

Auf den Sommer 1968 haben wir eine langfristige Stellvertretung einzurichten für die Fächer:

Deutsch und Geschichte

Zeitgemässe Besoldung. Ledige können auch bei uns im Internat wohnen.

Bewerber(innen) welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen sich an die Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers wenden, welche auch gerne alle weiteren Auskünfte erteilt.

Dr. phil. H. P. Jaeger, Direktor, 7220 Schiers, Tel. (081) 53 11 91.

Sekundarschule Häggingen AG

Wir suchen

Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin

eventuell auch Stellvertretung (Vikariat).

Ortszulagen für ledige 1000 Fr. und für verheiratete 1200 Fr. pro Jahr.

Eintritt 12. August 1968 oder nach Vereinbarung.

Häggingen ist bekannt durch seine schulfreundliche Einstellung. Ein angenehmes und aufgeschlossenes Lehrerteam erwartet Sie!

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung oder Anfrage an die Schulpflege Häggingen, Tel. (057) 7 35 44.

Stellenausschreibung

Bei der Berufsberatung der Stadt Bern sind die Stellen einer

Berufsberaterin

und eines

Berufsberaters

neu zu besetzen.

Aufgabenbereich: Selbständige Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen in allen Berufswahl- und Laufbahnfragen. Mitarbeit im Bereich des berufskundlichen Informationswesens.

Anforderungen: Kontaktfreudige Persönlichkeit mit allen zu diesen Arbeiten erforderlichen Interessen, breiter Allgemeinbildung und gutem Sinn für Teamarbeit. Wenn möglich abgeschlossene Ausbildung in Berufsberatung, angewandter Psychologie, eventuell in sozialwissenschaftlicher oder pädagogischer Richtung.

Besoldung: Gemäss städtischer Personal- und Besoldungsordnung.

Stellenantritt: 1. Oktober 1968 oder nach Vereinbarung.

Handschriftliche Anmeldungen mit kurzem Lebenslauf und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 1. Juni 1968 der Städtischen Schuldirektion, Kramgasse 61, 3011 Bern, einzusenden. Nähere Auskunft erteilt der Leiter der Städtischen Berufsberatung, Neuengass-Passage 3, Bern, Telephon (031) 64 64 50.

Bern, 2. Mai 1968

Der städt. Schuldirektor: Dr. H. M. Sutermeister

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

sucht

Primarlehrerin

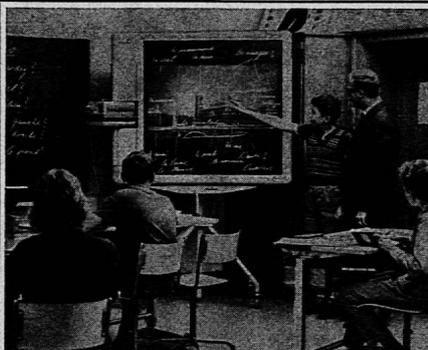
für den Volksschulunterricht (europäisches Programm an aussereuropäischen Klassen).

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann.

Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfes, das zurzeit neun europäische und drei aussereuropäische Nationen beherbergt, verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Photo, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit bis spätestens 31. Mai 1968 einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telephon (071) 94 14 31 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi die

Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen



**Sie
sollten
sich**

über die

Scolar Hellraumprojektion

orientieren

Verlangen Sie kostenlos unsere Bulletins

BRAHA GMBH

8630 Rüti ZH Ferrachstrasse 63 Telefon 055 43494

LIVING ENGLISH von Dr. F. L. Sack

(Edition C, Neubearbeitung 1959) Francke Verlag Bern

Neu: Grammophonplatten

Ende Mai werden zwei Platten erhältlich sein: Lektionen 1 bis 21 und Lektionen 22 bis 37. Preis Fr. 26.- je Platte, Fr. 48.- beide Platten zusammen. Zu beziehen durch den Buchhandel.

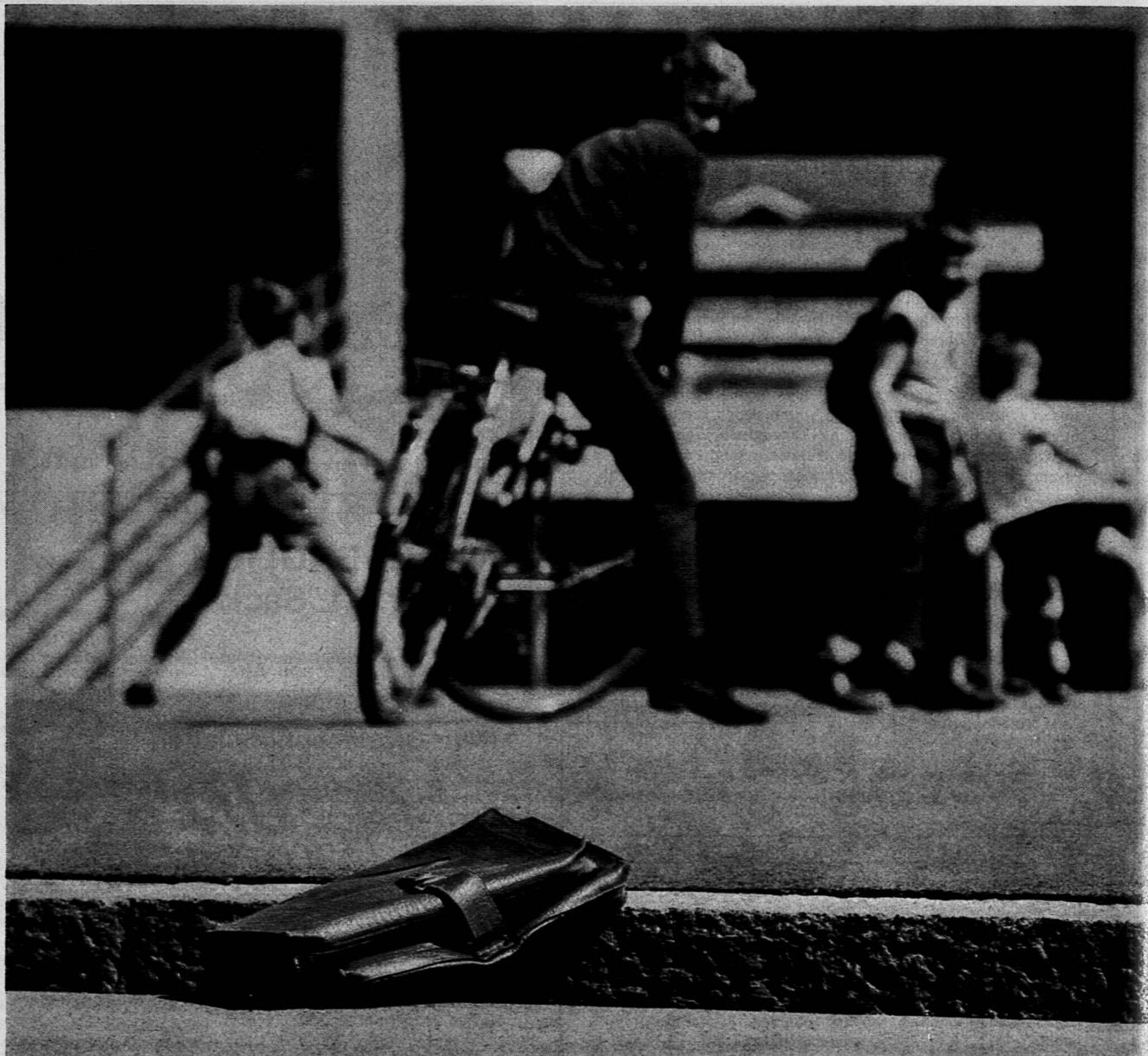
Tonbänder für das Klassenzimmer und das Sprachlabor. Es liegen vor: Lesetexte (mit und ohne Pausen, zum Nachsprechen) von den Lektionen 1 bis 30 und Exercises zu den Lektionen 1 bis 19. Weitere Bänder in Vorbereitung. Nähere Angaben über die Tonbänder durch die «Lehrervereinigung für fortschrittliches Bildungswesen», Hirschengraben 82, 8001 Zürich.

Es gibt
nur eine
VIRANO
Qualität

Virano
EDLER NATURREINER
TRAUBENSAPF

VIRANO AG. MAGADINO TESSIN

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5X20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.



Neu! Kern-Reißzeuge jetzt im unverwüstlichen Schüleretui

Schulreißzeuge müssen einiges aushalten: dort fliegt eine Schultasche mit Schwung in die Ecke, hier schlägt eine Mappe hart auf dem Randstein auf. Damit die wertvollen Zeicheninstrumente dabei keinen Schaden nehmen, haben wir die vier beliebtesten Schulreißzeuge in einem unverwüstlichen, gefälligen Etui aus weichem, gepolstertem Kunststoff untergebracht. Nun kann ihnen nichts mehr passieren.

Kern-Reißzeuge sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich.



Kern & Co. AG 5001 Aarau
Werke für
Präzisionsmechanik
und Optik

Senden Sie mir bitte für meine Schüler _____ Prospekte über die neuen Kern-Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

AZ

8021 Zürich